: beste Arbeitspferde
rbeitspferde 450—600
300—450 Reichsmark.
bezahlt. Der nächste
t.

mwollterminbörse

per 14.75 B, 14.73 G,
15.04 G, 15.04 bez.;
rz 15.37 B, 15.36 G;
bez.; Juli 15.56 B,
(Anfang.)

o Mehlnotierungen

(Anfang.) Weizen
er 5.11 bez. (+1¾);
ärz 6.3¼ G (+1¼).
ights 24 (0), London

wollkurse

f.) Oktober 6.85—6.86,
.84, März 6.84, Mai
9700 Ballen. Tendenz:

port

für Freitag

Flieder — Ausonius,
Marke — Trojaner;
Harald — Seraphine;
der — Narrhalla.

que Marine — Moriak;
Kaffor — Hotep Hereb;
Hot — Otrante.

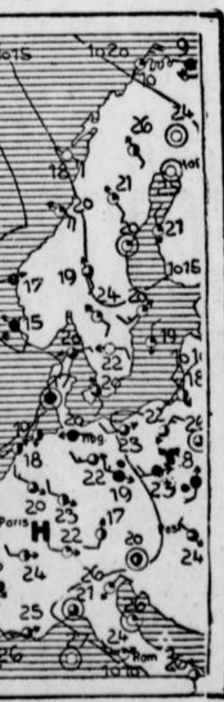
ussage

s 10. August 1934,
lichen Forschungsstelle
aussagen in Frankfurt
1934, abends.
chsten Tagen, besonders
leicht unbeständig sein
igen neigen, im ganzen
. Etwa vom Wochen-
nes und warmes, wenn
s Wetter vorherrschen.
Durchschnitt über dem
mie Sonnenscheindauer
schnitt meistenorts 60

richt

vom 2. August 1934:
ist schnell näher gerückt.
sehr tiefen Kern über
fast ganz Großbritan-
mit einem zusammenhän-
dehnt sich allmählich ost-
bald Westdeutschland er-
usgebildete Hochdruckkeil
und nach Süden zurück-
erlage der nächsten Tage
ung des atlantischen
aber schon kühlere Luft
kt ist, kann es sich nicht
Es wird vielmehr all-
aber dabei starken und
verursachen. — Wetter-
ge bis frische Winde aus
legend trübe und regne-
ückgang. Wetteraussich-
ch lebhaften, vorwiegend
bedeckt und verbreitet
wenig verändert. (Nach

Wind	Temp. C	Wetter
S.S.O. 3	18	fastbedeckt
S. 3	19	„
still	14	Dunst
S.O. 3	18	bedeckt
S.S.W. 2	15	Nebel
still	16	bedeckt
N.O. 2	17	fastbedeckt
W. 1	17	Dunst
W N.W. 1	18	Regen
S. 1	18	Dunst
S. 4	15	wolkig
W.S.W. 2	11	Dunst
W.N.W. 4	1	heiter
—	—	—
S.S.W. 4	16	Regen
S.S.O. 2	17	„
S.S.O. 2	16	fastbedeckt
—	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—
O.S.O. 1	16	fastbedeckt
N.O. 3	20	wolkig



Dortmunder Zeitung

Wochentäglich 2 Ausgaben

Halbmonatlicher Bezugspreis (einschl. Trägerlohn): 1.80 R.-M. in Dortmund und in den Nachbarstädten wöchentlich 12 mal zugestellt, in ländlichen Bezirken 1.40 R.-M. wöchentlich 7mal zugestellt. Postabonnement wöchentlich 7mal zugestellt, einschl. 56 Pfg. Postzeitungsgebühren und 42 Pfg. Bestellgeld, Gesamtpreis für den Monat 2.92 R.-M. Morgen-Ausgabe B einschl. Sonntags-Ausgabe ohne Abend-Ausgabe halbmonatlich 1.20 R.-M. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort ist Dortmund.

Nummer 356 Freitag, 3. August 1934 106. Jahrgang

Morgen-Ausgabe

Hauptgeschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Karlstraße 5. Fernsprecher: Sammelnummer 30781
Druck und Verlag: C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund. Postscheck-Konto: Dortmund 11298.

Einzelnummer 15 R.-Pfennig

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeterzeile 10 Pfg., private Familienanzeigen 8 Pfg., einspaltige kleine Anzeigen privater Art 5 Pfg. netto, Reklamen 1 mm hoch und 75 mm breit 50 Pfg. — Nachlaß nach Staffel C laut Anzeigenpreisliste Nr. 2. Hauptschriftleiter: Robert Rohde, Stellvertreter: Karl Feit. Verantwortlich für Politik, Handel und Kommunalpolitik i. V. Karl Feit, Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Ernst Aug. Schneider; Sport und Briefkasten: Alb. Wemper; Lokales und Provinzielles: Georg Schemmerling; Inserate und Geschäftliches: Heinr. Gravinghoff; sämtlich in Dortmund. // VI. 34. D.-A. der Morgen-Ausgabe 20225.

Das deutsche Volk trauert um Hindenburg

Beileids- und Trauerkundgebungen aus aller Welt

Hindenburg und Hitler

Der Reichspräsident von Hindenburg hat das ungewöhnliche Schicksal erlebt, daß er zweimal, nachdem er sich in die wohlverdiente Ruhe zurückgezogen hatte, noch der Vergessenheit entrissen und in das hellste Licht weltgeschichtlicher Bedeutung hineingestellt wurde. Der Soldat, der als kommandierender General gegangen war, um jüngeren Kräften Platz zu machen — wohl auch, weil sich seine herbe Art in den höfischen Ton nicht hineinfinden wollte — sah sich plötzlich an der Spitze der ostpreußischen Verteidigungsarmee. Er fand jetzt erst Gelegenheit, die großen militärischen Talente zu entfalten, die in ihm schlummerten. In wenigen Wochen war er der gefeiertste Kriegsheld geworden, war er die Verkörperung der nationalen und soldatischen Eigenschaften des deutschen Volkes. Er kam zu spät an die Spitze des Heeres, als daß er das Steuer noch hätte herumwerfen können. Aber der tragische Ausgang hat der Verehrung für ihn keinen Abbruch zu tun vermocht.

Und wieder saß er in Hannover, als zum zweiten Mal sein Volk ihn rief, als ihm von den Parteien im zweiten entscheidenden Wahlgang die Kandidatur für die Reichspräsidentschaft angeboten wurde. Er hat nicht gewollt. Er hat lange gezögert, bis Tirpitz ihn am Portepee faßte und ihm klar machte, daß er der einzige sei, der die entscheidende Wendung in dem drohenden Chaos herbeizuführen vermöchte. Da war sein Widerstand gebrochen. Er stellte sich zur Verfügung, damals wohl in der Hoffnung, daß er sich nach zwei Jahren zurückziehen könnte; spätestens an seinem 80. Geburtstag wollte er gehen. Aber er begriff selbst, daß er unentbehrlich sei und hat ausgehalten bis zum Ende. „Ich bin todmüde", hat er einmal gesagt, „aber ich werde stehen, bis ich umfalle, solange dieser alte Körper noch zu etwas gut ist: wenigstens für ein Beispiel". In diesem einen Satz ist die Persönlichkeit des ganzen Mannes enthalten. Er hat uns den kategorischen Imperativ der Pflicht im Sinne Kants vorgelebt, und gerade weil dieses Leben in seiner Einfachheit, in seiner Strenge und Ritterlichkeit alles das verkörperte, was den Deutschen im Blut liegt, gerade deshalb ist der Mensch Hindenburg, mehr noch als der Feldherr und Staatsmann, uns allen ans Herz gewachsen. Das Wort, das die Amerikaner auf ihren Washington prägten, gilt in vollem Umfang auch für ihn. Er war „der Erste im Krieg, der Erste im Frieden, der Erste im Herzen seines Volkes!"

Ein preußischer Junker in der edelsten Bedeutung des Wortes, Vertreter der Tradition, die Preußen-Deutschland groß gemacht hat, einfach, bescheiden, nüchtern und doch gefühlswarm, rücksichtslos gegen sich selbst, immer nur erfüllt von dem Gedanken, Volk und Staat nach besten Kräften zu dienen. Er war Monarchist bis auf die Knochen. Trotzdem hat er nicht einen Augenblick gezögert, seine Pflicht zu erfüllen und an der Spitze des Feldheeres zu bleiben, als die Monarchie zusammenstürzte, und ein Schweizer Dichter hat den Konflikt, den Hindenburg damals zu überwinden hatte, vielleicht am tiefsten empfunden, als er von ihm sagte: „Sein größter Sieg war nicht der von Masuren, nein, daß er still sich selbst überwand". So tat er seine Pflicht bis zu dem Augenblick, wo der Versailler Schandfrieden unterzeichnet wurde und er als Soldat damit entbehrlich geworden war. So tat er seine Pflicht, als er Reichspräsident wurde und dem entsetzten Reichstag am Schluß seiner kurzen Antrittsrede den Satz aussprach: „Pflicht geht vor Recht". Nur wenige haben damals verstanden, was er damit meinte. Sie haben es erst später begriffen, daß das lebendige Pflichtbewußtsein stärker ist als das Formalrecht. Hindenburg hat es als seine Aufgabe erfaßt, Deutschland durch das Wellental der Niedergangsjahre hindurchzubringen und die Grundsteine für den Neubau zu legen.

Der Führer fordert Volksabstimmung

Ein Schreiben an den Reichsinnenminister

DN Berlin, 2. August. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsinnenminister!

Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk betroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingeschiedenen hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher, Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtlich gültige Betrauung meiner Person und damit des Reichskanzleramts an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanktion des deutschen Volkes erhält. Fest durchdrungen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volk ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volk zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934. (gez.): Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Feierliche Stille um das Sterbehaus

DN Neudeck, 2. August. Feierliches Schweigen und tiefer Frieden liegt über Hindenburgs Sterbehaus. Im Laufe des Vormittags ist der gesamte öffentliche Verkehr von der Landstraße Freystadt-Deutsch-Eylau abgelenkt worden. Die zur Absperrung befohlenen SS.-Männer sorgen dafür, daß die feierliche Stille um Haus Neudeck nicht gestört wird, bis das neue Deutschland dem Feldmarschall des großen Krieges die letzte Ehre in einer Form erweist, die seiner historischen Größe würdig ist. Hier in Ostpreußen, in unmittelbarer Nähe der Stätten, an denen Hindenburg seine großen Siege erfocht, sind die Menschen nach Eintreffen der Trauernachricht nach Haus gegangen, um in Häusern und Hütten des Feldmarschalls zu gedenken. In den Dorfstraßen wehen, mit Trauerflor verhängt, die Fahnen des erneuerten Reiches. Auch die zahlreichen ausländischen Pressevertreter haben sich damit abfinden müssen, daß Neudeck und vor allem das Sterbezimmer des Feldmarschalls jedem Zutritt verschlossen geblieben ist. An der Einfahrt zum Park, sowie vor den Portalen des Schlosses stehen unbeweglich die von der Ehrenkompagnie der Reichswehr gestellten Doppelposten. Auf dem Dach hängt still auf Halbmast die Standarte des Reichspräsidenten. Die Hausflagge Hindenburgs ist gegen Mittag eingezogen worden. Links neben dem Portal sieht man die Fenster des Sterbezimmers. Nur das Zwitschern der Vögel unterbricht die fast unwirkliche Stille des Parkes. Der feierliche Bann eines in seiner Größe kaum zu ermessenden historischen Ausklanges liegt über dem Schloß und Park.

So hat er schon früh versucht, den Weg zu Hitler zu finden, weil er in dem Nationalsozialismus die stärkste Kraft der Erneuerung erkannte. Der Weg ist ihm oft genug verbaut worden, teils durch Absicht, teils durch Mißverständnis. Hindenburg hat aber schließlich den Knoten zerschlagen und Hitler doch zum Kanzler berufen und in zwei schweren Jahren haben die beiden Menschen, die aus ganz verschiedenen Ebenen kamen, sich gefunden, haben sich vielleicht gerade deshalb so gut verstanden. Der Preuße Hindenburg, der Mann, der das Reich entstehen und vergehen sah, der Süddeutsche Hitler, der die starke Phantasie zur Schaffung eines neuen Staatsgebildes mitbrachte, der Feldmarschall und der unbekannte Soldat des Weltkriegs ergänzten sich und wuchsen zusammen in dem gemeinsamen Wollen, miteinander zu arbeiten zur Rettung des Vaterlands. Die deutsche Krise ist nicht zuletzt auch ein Problem der Generationen gewesen. Hindenburg war jung genug — innerlich jünger, als alle die anderen, die dem Alter nach jünger waren als er —, um das zu erfassen und danach zu handeln. So ist er die Brücke geworden, die aus dem alten Reich zum Dritten Reich die Verbindung schlagen half. Ihm ist es zu verdanken, daß statt der Revolution eine Evolution kam. Es ist eine selbstverständliche Folge — und das dürfte auch Hindenburgs innerstem Wunsch entsprechen — daß nun nach seinem Tod der Reichskanzler Hitler seine Erbschaft übernimmt und die beiden Ämter, die für den Weg in die deutsche Zukunft richtunggebend sind, jetzt in seiner Person vereinigt, um das Werk vollenden zu können, das er mit Hindenburg begann.

Hindenburgs Aufbahrung

DN Neudeck, 2. August. Die Leiche des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg ist heute nachmittag im Hause Neudeck aufgebahrt worden. Offiziere halten die Ehrenwache. Die Züge Hindenburgs spiegeln vollkommenen Frieden wider. Die Hände sind ineinandergeschlossen, so wie sie in der letzten Nacht der Generalfeldmarschall selbst gefaltet hatte. Zuletzt hatte Hindenburg noch einmal in einem Spruchbuch gelesen und einen Spruch angestrichen: „Mit der einen Hand führte er das Schwert, mit der anderen arbeitete er."

Abends wurde dem Neudecker Gutspersonal, das in einem ganz besonderen patriarchalischen Vertrauensverhältnis dem Reichspräsidenten verbunden war, Gelegenheit gegeben, an der Bahre vorüberzugehen.

Beileid des ehemaligen Kaisers

DN Doorn, 2. Aug. Der ehemalige Kaiser hat an den Obersten von Hindenburg ein Beileidstelegramm gesandt, in dem er bewegten Herzens seiner und seiner Gattin Trauer Ausdruck gibt. „Ein von Gott überreich gesegnetes Leben hat seine Erfüllung gefunden. Der Kronprinz wird dem verewigten Helden von Tannenberg in Neudeck unsere letzten Grüße überbringen."

Am 19. August wird abgestimmt

Trauersitzung des Reichskabinetts

DN Berlin, 2. August. Die heutige Sitzung des Reichskabinetts stand völlig unter dem Eindruck der Trauer um das Hinscheiden des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Führer und Reichskanzler eröffnete den Kabinettsrat in tiefem Ernst, sichtlich bewegt, mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß mit dem Tod des Reichspräsidenten von Hindenburg die ganze deutsche Welt den schwersten Verlust erlitten habe. Der Reichskanzler gedachte des großen Toten mit ergreifenden Worten, indem er zum Ausdruck brachte, daß er in dem Verstorbenen seinen väterlichen Freund verloren habe. „Wir dürfen," so betonte der Reichskanzler, „nicht vergessen, daß ohne den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg die jetzige Reichsregierung nicht zustande gekommen wäre." Bei den Worten des Reichskanzlers hatten sich die Kabinettsmitglieder von ihren Plätzen erhoben und nahmen in stummer Ergriffenheit diese Erklärung des Führers entgegen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, brachte sodann dem Reichskabinett den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk anläßlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Kenntnis, der ohne jede Erörterung gebilligt wurde.

Hierauf verlas der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, das Schreiben des Führers und Reichskanzlers, in dem dieser anordnet, daß die Bezeichnung „Reichspräsident" von ihm nicht geführt wird, da die Größe des Dahingeschiedenen diesem Titel eine einmalige Bedeutung gegeben hat und in dem er weiterhin die Verfügung trifft, daß über das Reichsgesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August eine freie Volksabstimmung herbeigeführt wird. Demgemäß beschloß die Reichsregierung, entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers, am Sonntag, 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 herbeizuführen:

„Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter."

und beauftragte den Reichsminister des Innern mit der Durchführung dieses Beschlusses.

Dr. Meißner bleibt im Amt

DN Berlin, 2. August. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Staatssekretär des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, Dr. Meißner, mit der Weiterführung der vom Büro des Reichspräsidenten geführten Geschäfte beauftragt.

Der Führer an Oberst von Hindenburg

DN Berlin, 2. Aug. Der Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, richtete an Oberst von Hindenburg und Frau nachstehendes Telegramm:

„Noch tief bewegt von der für mein ganzes Leben unvergeßlichen Minute, in der ich zum letzten Mal unseren Generalfeldmarschall sehen und sprechen durfte, erhalte ich die erschütternde Nachricht.

Mit dem ganzen deutschen Volk in tiefer Traurigkeit verbunden, bitte ich Sie, mein eigenes und das Beileid der Nation entgegennehmen zu wollen.

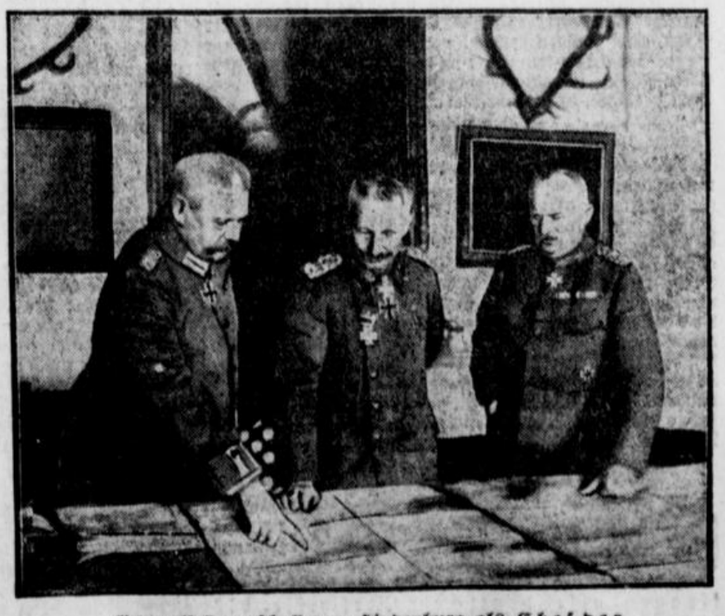
Adolf Hitler."



Der Führer beim Verlassen des Gutshauses in Neudeck; rechts vom Kanzler Oberst von Hindenburg und Staatssekretär Dr. Meißner; hinten (am Haus) Professor Sauerbruch, der den Reichspräsidenten bis zuletzt betreute



Hindenburg als Leutn. u. Adjutant im 3. Garde-Rgt. zu Fuß während des Feldzuges 1870/71



Generalfeldmarschall von Hindenburg als Chef der Obersten Heeresleitung mit Kaiser Wilhelm II. und General v. Ludendorff im Großen Hauptquartier

Zwei Telegramme Görings

DN **Berlin**, 2. Aug. Der Reichsluftfahrtminister und preußische Ministerpräsident, General Göring, richtete folgende beiden Beileidstelegramme an Oberst von Hindenburg:

„An Oberst von Hindenburg, Neudeck.

Die Nachricht von dem Ableben Ihres hochverehrten Vaters, unseres greisen Generalfeldmarschalls, die Sie mir heute morgen übermittelten, hat mich aufs tiefste erschüttert. Mit dem Generalfeldmarschall geht einer der gewaltigsten Männer dieses Jahrhunderts in die Ewigkeit ein. Die Geschichte kennt wohl kaum ein Leben, das so reich war an unerhörten Erfolgen, gewaltigen Siegen, strahlenden Ereignissen und schmerzvollstem Erleben. Er ist mit seinem Volk über stolze Höhen gegangen und hat es beharrlich durch dunkle Niederungen wieder zu neuem Aufstieg geführt.

Solange es Deutsche gibt, lebt der Name Hindenburg als Vorbild eiserner Pflichttreue, hingebender Opferbereitschaft und eines alles überragenden Charakters. Mit mir trauert die deutsche Luftfahrt um einen verständnisvollen Förderer. Ich spreche Ihnen mein tiefstes Mitgefühl zu dem unersetzlichen Verlust aus und versichere gleichzeitig die tiefe Dankbarkeit, die ich stets dem Andenken des Feldmarschalls bewahren werde, der in so großer Güte auch mir immer beigestanden hat. Ich bitte, mein Beileid auch der gesamten Familie von Hindenburg auszudrücken. General Göring."

An Oberst von Hindenburg, Neudeck.

Das preußische Staatsministerium sowie die gesamte preußische Beamtenschaft und vor allem die preußische Landespolizei übermittelt Ihnen und Ihrer ganzen Familie durch mich das aufrichtigste Mitgefühl zu dem unersetzlichen Verlust. Der Generalfeldmarschall hat immer mit Stolz und Ueberzeugung betont, daß er sein bestes Wesen, seine Charakterstärke, aber auch seine unerhörten Erfolge aus dem sittlichen Begriff seines Preußentums stets genommen hat. Als junger Leutnant kämpfte er für die Größe Preußens. Wenige Jahre später verhalf er an seiner Stelle dazu, daß aus Preußen Deutschland wurde. Als Feldmarschall verteidigte er Preußens wichtigste Provinz als Pfeiler des Deutschtums im Osten. Zum Schluß aber führte er Preußen in das einige große Deutsche Reich. Das dankt ihm heute sein Preußen, das ihm immer so nahe stand.

Der preußische Ministerpräsident
(gez.) Göring.

Gedenken der evang. Kirche

Eine Kundgebung des Reichsbischofs

DN **Berlin**, 2. August. Der Reichsbischof erläßt eine Kundgebung, in der es nach einer Würdigung der Persönlichkeit und Bedeutung Hindenburgs im Krieg, in der Nachkriegszeit und im neuen Deutschland heißt: „Das Leben des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zu dem ein ganzes Volk in unbegrenztem Vertrauen emporgeschaut hat, war getragen von einer tiefen Herzensfrömmigkeit; er war ein treues Glied der evangelischen Kirche. Sein letztes Wort an den unterzeichneten Reichsbischof lautete: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland verkündet wird". Diese Mahnung wird die deutsche evangelische Kirche als ein heiliges Vermächtnis des großen Toten bewahren. Unter dieser Losung wird deutsche Ehre und deutsches Wesen zur vollen Entfaltung kommen.

In der Hand unseres Führers Adolf Hitler liegt jetzt das geschichtliche Erbe, das Deutschland heißt: Mit ihm bauen wir das Dritte Reich".

An den Führer richtete der Reichsbischof folgendes Telegramm: „In diesen Stunden gedenkt mit mir die ganze evangelische Reichskirche Ihrer und der gewaltigen Verantwortung, die Sie neu übernommen haben. Wir erflehen Gottes Segen für Sie und unser Volk. Sie wissen, daß Ihnen unsere ganze Liebe und Treue gehört."

In einem Telegramm des Reichsbischofs an den Obersten von Hindenburg heißt es: „Der Entschlafene war uns in der großen Zeit des Krieges, in der schweren Nachkriegszeit und in den gewaltigen Tagen der nationalen Erhebung stets das Vorbild treuer Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe für den Dienst an Volk und Vaterland. Sein starkes Gottvertrauen und seine echt evangelische Frömmigkeit werden sein Andenken in unserer Kirche lebendig halten."

Ein weiteres Telegramm an den Führer lautet: „Der Reichsregierung spreche ich zum Heimgang des Reichspräsidenten im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche das herzlichste Beileid aus. Das Gottvertrauen und die echt evangelische Frömmigkeit des Entschlafenen wird in allen deutschen evangelischen Christen lebendig bleiben. Gott der Herr segne die Reichsregierung und ihre Arbeit in diesen schweren Tagen der Trauer.

Der Reichsbischof."

Ein Aufruf von Dr. Ley

DN **Berlin**, 2. August. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO, Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg ist von uns gegangen. Der erste Soldat des Reiches, der getreue Ekkehard des deutschen Volkes, ist Deutschland genommen worden. Er hat noch erleben können, wie sein sehnlichster Wunsch, die Einigung der Nation, durch den Führer Adolf Hitler Wirklichkeit wurde. Er hat noch erlebt, wie Arbeiter und Unternehmer eine nationale Schicksalsgemeinschaft wurden. Im Krieg war der Feldmarschall dem Volk Hoffnung, Zuversicht und Sieg, in den Zeiten der Schande und Demütigung der Nachkriegszeit war er Symbol des Glaubens und der Zuversicht. Im Dritten Reich war er den deutschen und den politischen Soldaten das leuchtende Beispiel dafür, daß Zähigkeit, Glaube und Disziplin den Wiederaufstieg unseres Volkes verbürgen. Gerade der deutsche Arbeiter, der sich im Weltkrieg als treuester Sohn der Nation erwiesen hat, verbindet an der Bahre das Gedenken mit dem Gelöbnis: mit doppeltem Eifer das zu vollenden, was dieser immer wieder dem Volk predigte, die Einheit der Nation und des Volkes.

Das Saargebiet trauert

DN **Saarbrücken**, 2. August. Mit tiefer Trauer und Erschütterung hat die Saarbevölkerung Donnerstag vormittag kurz vor 10 Uhr von dem Ableben des Reichspräsidenten Kenntnis erhalten. Feierliches Glockengeläut kündete das ernste Ereignis an. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt Saarbrücken und das ganze Saargebiet. Binnen weniger Minuten gab ein überwältigendes Fahnenmeer dem allgemeinen Miterleben der Saarbevölkerung Ausdruck. Auch die Regierungskommission und die französische Grubenverwaltung haben anläßlich des Todes des deutschen Reichsoberhaupts ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt. Überall stehen Gruppen von Menschen zusammen, die den Tod des Reichspräsidenten besprechen.

Alle Schiffe flaggen Halbmast

DN **Hamburg**, 2. August. Aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten ist an alle auf See befindlichen Schiffe über Nordddeich-Rügen folgende Weisung ergangen:

Anläßlich des Ablebens des Reichspräsidenten flaggen alle deutschen Seeschiffe bis zur Beisetzung halbmast.

Der Führer der „Deutschen Schiffahrt"
(gez.) Staatsrat Eßberger.

Aufruf der Reichsregierung

an das deutsche Volk

DN **Berlin**, 2. August. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am 2. August 1934, früh 9 Uhr, in die Ewigkeit eingegangen.

20 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges hat sich der große Soldat zur großen Armee begeben.

Das ganze deutsche Volk vernimmt die Trauerbotschaft des Heimganges unseres toten Generalfeldmarschalls mit tiefer Ehrfurcht und schmerzerfüllter Ergriffenheit. Tagelang richteten sich die Herzen von 67 Millionen Deutschen ein letztes Mal auf in der bangen Hoffnung, daß es der unverwüstlich erscheinenden Greisenkraft des Reichspräsidenten noch einmal gelingen werde, der unerbittlichen Natur, die sich anschickte, ihr Recht geltend zu machen, Widerstand zu leisten.

Die Hoffnung war vergebens. Hindenburg ist tot. Damit hat das deutsche Volk seinen ehrwürdigsten Repräsentanten verloren. In tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt es in dieser Stunde der fast unabmeßbaren Verdienste, die der Generalfeldmarschall und Reichspräsident sich um den Frieden, die Ehre und das Glück der deutschen Nation erworben hat.

Wie ein monumentales Denkmal aus ferner Vergangenheit großer deutscher Tradition ragte er in unsere Zeit hinein. In ihm verkörperten sich noch die Erinnerungen an die leidvollen und blutigen Kämpfe, die das deutsche Volk um seine staatspolitische Einigung durchfechten mußte. Er stand noch als junger Vertreter seines Regiments im Spiegelsaal von Versailles, als das Kaiserreich proklamiert wurde. Er hat diesem Reich in langen Friedensjahren als pflichtgetreuer Soldat sein Leben und seine Kraft zur Verfügung gestellt. Schon schien es, als ob das arbeitsreiche menschliche Dasein in einem gesegneten Lebensabend seinen Abschluß finden würde, da brach über Deutschland der Weltkrieg herein. Als Hindenburg, in schwerster Stunde der Nation gerufen, das Kommando über die ostpreußischen Armeen übernahm, sah das deutsche Volk in banger Sorge nach dem uralten Ordensland. Durch die Rettung Ostpreußens vor Invasion und Überflutung durch fremde Truppen wurde er zum ersten Mal zum Vater des Vaterlandes.

Vier Jahre lang war er dann für unser Volk und die Welt die Verkörperung deutschen Soldatentums und preußischer Pflichterfüllung. Mit seinem Namen verknüpfen sich die unvergeßlichen Siege, welche die deutschen Armeen an allen Fronten des großen Krieges an ihre Fahnen heften konnten.

Im November 1918, als über Deutschland Verrat, Chaos und Verzweiflung hereinbrachen, blieb er der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. In einer herben und schlichten Pflichtauffassung, die schon vom Schimmer einer fast mythischen Verklärung umgeben war, stellte er sich in schwersten Schicksalsstunden dem deutschen Volk wiederum zur Verfügung und führte die Armeen in die Heimat zurück. In diesen Wochen und Monaten wuchs er zum Symbol deutscher Pflichterfüllung empor.

Wiederum vergönnte das Schicksal es ihm nicht, in Ruhe und wohlverdienter Abgeschiedenheit vom öffentlichen Leben seine Jahre zu beschließen. Noch einmal ergeht der Ruf des Volkes an den fast 80jährigen, und der pflichtgewohnte Soldat des großen Krieges versagte sich auch diesem Ruf nicht. Zweimal wurde er zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt. In all den Wirren der Nachkriegszeit stand er immer-dar über der Parteien Haß und Gunst. Wenn alles wankte, blieb er fest. Wenn jede Ordnung und jeder innere Zusammenhalt zu schwinden oder zu zerbrechen drohte, an ihn klammerten sich dann die letzten Hoffnungen eines verzweifelten Volkes.

Er stellte seinen glanzumstrahlten großen Namen zur Verfügung, wenn es galt, die deutsche Nation nach innen oder außen würdig zu vertreten und ihre Lebensrechte der Welt gegenüber zu verteidigen. Hindenburg wurde im Frieden das, was er im Krieg gewesen war: Der nationale Mythos des deutschen Volkes.

Am 30. Januar 1933 schloß er für die junge nationalsozialistische Bewegung die Tore des Reiches auf. Im gläubigen Vertrauen auf die unbesiegbare Lebenskraft seines Volkes legte er die Verantwortung in die Hand der deutschen Jugend und schlug damit die Brücke von Gestern zum Morgen. Mit einer Treue ohnegleichen hat er seitdem zum jungen Deutschland gestanden und gegenüber allen Bedrohungen seine schützende und segnende Hand über dem neuen Reich gehalten. Es war vielleicht das höchste Glück seines betagten Lebensabends, nun zu wissen, daß das Schicksal der Nation in sicherer Hut lag und das Reich so fest gegründet war, daß es allen Stürmen und Anfeindungen trotzen konnte.

In ihm verkörperte sich die tiefe Versöhnung, die am 30. Januar 1933 zwischen dem Deutschland von Gestern und dem von Morgen stattgefunden hatte. Sein durch die vielen Jahre innerer Zerrissenheit unüberhörbar hindurchdringender Ruf nach Einigkeit ging in wunderbarste Erfüllung. Die Klassen und Stände schlossen sich zum Zeichen des Nationalsozialismus zusammen und wurden in einer festen, unerschütterlichen Volksgemeinschaft vereint.

Dem deutschen Volk schien es aber so, als sei Hindenburg aus der Reihe der Lebenden nicht mehr herauszudenken. Unfaßbar war uns allen der Gedanke, daß er einmal von uns gehen könnte.

Was unvorstellbar war, ist nun doch bittere Wirklichkeit geworden: Hindenburg lebt nicht mehr. Der getreue Ekkehard des deutschen Volkes ist von uns gegangen. Der Nation aber bleibt die dankbare und gesegnete Erinnerung an eine große, monumentale, über die Zeit weit hinausragende soldatische und staatsmännische Persönlichkeit und das edle und unübertroffene Beispiel einer herben, männlich-heroischen Pflichtauffassung, die sich im Dienst am Dienst verzehrte.

In Ehrfurcht und Erschütterung beugt die Nation ihr Haupt vor diesem großen Toten. Seine nimmermüde Sorge um das Reich soll von jetzt an unsere Sorge sein. Seinen Kampf um des deutschen Volkes Freiheit, Glück und Frieden aber übernehmen wir als Verpflichtung und Vermächtnis.

Ein reiches, volles, von Arbeit und Segen gekröntes Leben ist damit zu Ende gegangen. Das Größte, was von einem Menschen gesagt werden kann, auf ihn trifft es zu: Er hat durch seinen Heimgang die Welt ärmer gemacht.

Das deutsche Volk wird das hehre Andenken seines Lebens und Wirkens in den Schrein seines dankerfüllten Herzens verschließen. Der Ruhm seiner Taten in Krieg und Frieden wird von Enkel zu Enkel bis in die fernsten Geschlechter weitergetragen werden. Wir aber wollen uns glücklich preisen, den großen alten Mann noch mitten unter uns gesehen zu haben, der eingegangen ist in unsere Geschichte als „Generalfeldmarschall von Hindenburg!" Die Reichsregierung.

Berlin, den 2. August 1934.

Die Trauerfeierlichkeiten

für den verstorbenen Reichspräsidenten

DN **Berlin**, 2. Aug. Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, fand heute im Propagandaministerium eine Chefbesprechung über die Durchführung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten anläßlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. In dieser Besprechung wurde im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg folgendes Programm für die Trauerfeierlichkeiten aufgestellt:

Am Montag, 6. August, mittags 12 Uhr, findet eine Trauerfeier des Reichstags statt, zu der Einladungen an das Diplomatische Korps, an die Reichs- und Länderregierungen, an die obersten Reichsbehörden, an die Wehrmacht und an Organisationen und Verbände der Beamten, der Arbeiter, der Wirtschaft und des Kulturlebens durch den Reichstagspräsidenten ergehen. Auf dieser Trauerkundgebung wird der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprechen. Seine Rede wird umrahmt von Trauermusik.

Die große nationale Trauerfeier findet am Dienstag, 7. August, 11 Uhr, im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen statt. In der Nacht vom Montag, 6. August, zum Dienstag, 7. August, 24 Uhr, wird die Leiche des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg in militärischer Trauerparade von Neudeck nach Tannenberg übergeführt. Der militärische Trauerkondukt endet zwei Kilometer nach Abmarsch von Neudeck. Der Sarg wird von hier bis zwei Kilometer vor das Tannenbergdenkmal übergeführt. Dort tritt wieder militärische Leichenparade bis zum Tannenberg-Nationaldenkmal an, wo der Sarg in den Ehrenhof des Denkmals vor dem Kruzifix und einem dort zu errichtenden Altar aufgebahrt wird. Nach dem Einmarsch der militärischen Trauerparade, der Abordnungen und Fahnen und der Traditionstruppenteile des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des Infanterie-Regiments Nr. 51 und des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147 beginnt um 11 Uhr die Trauerfeier mit dem Trauermarsch aus der „Eroica" von Ludwig van Beethoven. Es folgt eine Ansprache des evangelischen Feldbischofs der Reichswehr. Hieran schließt sich der Choral (Militärmusik und Gesang der Trauergemeinde) „Ein' feste Burg ist unser Gott". Alsdann hält der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine Traueransprache. Anschließend folgt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Während dieser Musik feuert die außerhalb des Tannenberg-Denkmals aufgestellte Ehrenbatterie einen Trauersalut. Alsdann wird der Sarg unter dem Spiel der Nationalhymnen in den Feldherrnturm des Tannenberg-Denkmals übergeführt.

Die Einladungen zu dieser Trauerfeier erfolgen namens der Reichsregierung durch das Büro des Reichspräsidenten. An dieser Feier werden das Diplomatische Korps sowie die zu erwartenden Abgesandten fremder Staaten teilnehmen. Neben den Reichsministern, den Reichsstaatssekretären, den Reichsstatthaltern, den Chefs der Länderregierungen werden dieser Feier vor allem Offiziere und Soldaten der alten Armee, insbesondere die Tannenberg-Kämpfer beiwohnen. Auch wird die ostpreußische Bevölkerung in weitestem Umfang Gelegenheit haben, bei dieser Feier zugegen zu sein. In Anbetracht des beengten Raums ergehen zu dieser Feier Einladungen nur an männliche Teilnehmer. Die Beförderung von Berlin nach Hohenstein erfolgt in Sonderzügen der Reichsbahn.

Während der nationalen Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal am Dienstag, 7. August, tritt um 11,45 Uhr in ganz Deutschland eine Verkehrspause von einer Minute zum Zeichen des stillen Gedenkens an den dahingeschiedenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ein. Alle Verkehrsmittel und alle Fußgänger bleiben um diese Zeit für eine Minute stehen. Zum Zeichen des Beginns dieser allgemeinen Verkehrspause werden in ganz Deutschland die Glocken geläutet. Das Glockenläuten dauert ¼ Stunde.

Zu gleicher Zeit mit der Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal finden in ganz Deutschland Trauerfeierlichkeiten statt, die von der Wehrmacht, den Parteistellen, den Behörden sowie von Organisationen und Verbänden abgehalten werden. Es wird Vorsorge getroffen, daß die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen die Uebertragung der nationalen Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal hören können. Sowohl die Trauerfeier im Reichstag als auch die im Tannenberg-Denkmal wird im Rundfunk über alle Sender übertragen. Die Rundfunkorganisation der NSDAP trifft Vorsorge für einen weitesten Volkskreisen zugänglichen Gemeinschaftsempfang.

Trauersitzung des bayrischen Ministerrats

DN **München**, 2. August. Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten trat heute vormittag der bayrische Ministerrat zu einer Trauersitzung zusammen, an der auch Staatssekretär Hofmann, der Stellvertreter des zurzeit von München abwesenden Reichsstatthalters, teilnahm. Ministerpräsident Siebert gab dem Gefühl tiefster Trauer der bayrischen Staatsregierung und des ganzen bayrischen Volkes Ausdruck. Er würdigte die Größe Hindenburgs, seine Bedeutung für das deutsche Volk und erinnerte daran, daß durch Gesetz vom 20. April 1933 der Reichspräsident Ehrenbürger von Bayern, in dessen Bergen er so oft Erholung gesucht habe, geworden sei. Sein Leben und seine Pflichtauffassung seien Vorbild für jeden Deutschen. Mit allen deutschen Gauen vereine sich auch Bayern in dem Gefühl der Trauer und Dankbarkeit, aber auch im Sinn des großen Toten in dem Bekenntnis der Treue zu Führer, Volk und Vaterland.

Trauerkundgebung des Kyffhäuserbundes

DN **Berlin**, 2. August. Oberst a. D. Reinhard, der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", richtet an die Kameraden des Kyffhäuserbundes eine Trauerkundgebung, in der es u. a. heißt:

Kameraden! Generalfeldmarschall von Hindenburg, der allverehrte Schirmherr unseres Kyffhäuserbundes, ist nach Gottes Ratschluß in die Ewigkeit hinübergegangen. In tiefster Trauer senken wir unsere Fahnen an der Bahre unseres großen Kameraden. Sein hohes Vorbild als Mensch und Soldat wird in unserer Arbeit und in unseren Taten fortleben. Das ewige deutsche Soldatentum ist für uns nicht denkbar ohne die heilige Erinnerung an den unvergeßlichen Vertreter unseres soldatischen Denkens. Die Persönlichkeit des großen Soldaten aber wird ihr unvergängliches Denkmal finden in den Herzen seiner alten Kameraden. So wollen wir uns seiner in schlichtem Pflichtbewußtsein und unerschütterlicher Treue würdig zeigen und ihm nacheifern im Dienst am deutschen Vaterland, welches das erste und letzte Ziel seines unermüdlichen Denkens und Schaffens war.

Der soldatische Abschied von unserem toten Kameraden heißt: „Vorwärts mit Gott in seinem Gedenken!"

Die Trauer in Danzig

DN **Danzig**, 2. August. Anläßlich des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat Präsident Dr. Rauschning heute um 12 Uhr dem Konsul des Deutschen Reiches, von Radowitz, seinen persönlichen Besuch abgestattet und das Beileid der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht.

Auf Anordnung des Senats werden sämtliche öffentlichen Gebäude innerhalb des Staatsgebiets bis zum Abend des Beisetzungstages des Reichspräsidenten halbmast flaggen. Die Offiziere der Landes- und Schutzpolizei legen Trauerflor an.

DN **Danzig**, 2. August. Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Ehrenbürgers der Stadt Danzig, haben alle öffentlichen und privaten Gebäude die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Um 12 Uhr begannen von allen Kirchen die Glocken zu läuten. Der Präsident des Senats hat folgendes Telegramm an den Führer nach Berlin gerichtet:

„Die Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn Generalfeldmarschalls Reichspräsident von Hindenburg, unseres verehrten Ehrenbürgers, stellt uns in schmerzvoller Erschütterung in die Reihen der trauernden Nationen. Für das gesamte deutsche Volk bleibt der große Tote Sinnbild und Beispiel treuer Pflichterfüllung in Krieg und Frieden. Alle, die wir innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen unter diesem Erbe stehen, vereinigen uns in so schicksalsschwerer Stunde zu dem heißen Wunsch um Kraft für Sie, mein Führer.

In Treue

Dr. Rauschning,
Präsident des Senats und der Freien Stadt Danzig."

Weitere Beileidskundgebungen

DN **Berlin**, 2. Aug. In Neudeck sind im Laufe des Tages überaus zahlreiche Beileidskundgebungen eingegangen. Außer den bereits gemeldeten Telegramme haben Vertreter der Länderregierungen, von Städten und von Vereinigungen, der Reichsbischof, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach als Präsident des Reichsstandes der Deutschen Industrie sowie zahlreiche Privatpersonen ihrer Teilnahme zum Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg Ausdruck verliehen.

Mitteilung der Arbeitsfront

DN **Berlin**, 2. August. Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

1. Die im Besichtigungsprogramm des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vorgesehenen Veranstaltungen fallen bis zum 7. August einschl. aus. Des weiteren unterbleiben alle übrigen Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bis einschl. 7. August.

2. Alle Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", deren Charakter im Widerspruch zum Ernst der angeordneten Volkstrauer um den dahingeschiedenen Herrn Reichspräsidenten steht, werden für die nächsten 14 Tage bis einschl. 15. August abgesetzt.

(ge.) Busch,
Leiter des Presse- und Propagandaamts der Deutschen Arbeitsfront.

Vereidigung des Wachtregiments

DN **Berlin**, 2. Aug. Auf dem großen Moabiter Exerzierplatz wurde Donnerstag 18 Uhr das Wachregiment Berlin auf den Führer als Reichspräsidenten und Oberbefehlshaber der Wehrmacht vereidigt. Das Wachregiment besteht gegenwärtig aus einer braunschweigischen, einer ostpreußischen, einer mecklenburgischen, einer schlesischen und zwei bayrischen Kompagnien.

Nach der Vereidigung wandte sich der Befehlshaber im Wehrkreis III noch einmal an die Soldaten mit den Worten: „Nachdem wir dem Führer die Treue gelobt haben, bekräftigen wir den Eid mit dem alten Soldatenruf: „Der Führer des Volkes und des Reiches, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht: Hurra!"

Große militärische Gedenkfeier

im Lustgarten

DN **Berlin**, 2. August. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung ging Donnerstag abend im Lustgarten die große militärische Gedenkfeier der Truppen des Standorts Berlin zur Erinnerung an den sich zum 20. Mal jährenden Tag des Kriegsausbruchs vor sich. Die Veranstaltung gestaltete sich gleichzeitig zu einer erhebenden Trauerkundgebung für den zur großen Armee abberufenen Generalfeldmarschall des Weltkrieges und Reichspräsidenten. Unmittelbar vor der Schloßrampe nahmen die Abordnungen des Kyffhäuserbundes, der ehemaligen Schutztruppen, des Reichstreubundes, SA, HJ, Arbeitsdienst, SS, Landespolizei, Schutzpolizei, Feldjäger und Deutscher Luftfahrtverband mit Fahnen Aufstellung. Den linken Flügel nahmen vier Kompagnien der Berliner Garnison ein. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, höhere Polizei-, SA- und SS-Führer. Um 20 Uhr marschierte die Ehrenkompagnie der Reichswehr mit 24 Fahnen der alten Armee an. Nach dem Niederländischen Dankgebet sprachen der evangelische und der katholische Wehrkreispfarrer. Sie gedachten zunächst des heimgegangenen Generalfeldmarschalls und erinnerten dann an den großen Aufbruch des Volkes am 2. August 1914. Sie gedachten des Opfertodes der zwei Millionen deutscher Menschen, die ihre Liebe zum Vaterland getreu dem neutestamentlichen Wort „Niemand hat größere Liebe, als der, der sein Leben läßt für die Brüder," mit ihrem Blut besiegelt hätten. Sodann sprach der Befehlshaber des Wehrkreises 3, Generalmajor von Witzleben. Auch er gedachte zuerst des Generalfeldmarschalls. Er werde stets den größten Männern unseres Volkes zugerechnet werden. An jenem 2. August 1914 sei zum ersten Mal die innere deutsche Volksgemeinschaft geboren worden. Damals sei der Nationalsozialismus geboren worden. Vier harte Kriegsjahre hätten in den Herzen von unzähligen Deutschen das erste Samenkorn dieser neuen soldatisch-deutschen Weltanschauung gelegt. Im Herzen eines Mannes, der als unbekannter Soldat im Krieg seine Pflicht getan habe, sei der Funke zur hellen Flamme geworden, die Millionen und schließlich das ganze deutsche Volk ergriffen habe. Mit einem Treuegelöbnis für den Führer schloß Generalmajor von Witzleben seine Ansprache.

Vorübergehende Betrauung Schachts

mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers

DN **Berlin**, 2. August. Die ernstliche Erkrankung, die kürzlich den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt befallen hat, macht einen längeren Urlaub für ihn notwendig. Da die Hoffnung besteht, daß Dr. Schmitt seine Kraft nach Ablauf seines Urlaubs wieder zur Verfügung stellen kann, es aber angesichts der drängenden wirtschaftlichen Probleme nicht möglich ist, die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums auf längere Zeit unbesetzt zu lassen, hatte der Reichskanzler dem Reichspräsidenten bereits in der vorigen Woche vorgeschlagen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zunächst für sechs Monate mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums zu betrauen. Der Reichspräsident hat die sich hierauf beziehenden Urkunden am 30. Juli 1934 vollzogen.

Die Betrauung des Reichsbankpräsidenten mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums ist um so zweckmäßiger, als nunmehr die vordringlichsten wirtschaftlichen Probleme der Devisen- und Rohstoffversorgung, die schon seither das Arbeitsgebiet der Reichsbank berühren, in wirtschaftspolitischer Hinsicht zusammengefaßt sind. Da der Reichsbankpräsident schon bisher an den Sitzungen des Reichskabinetts teilnimmt, ergibt sich aus seiner Betrauung mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums, daß die grundsätzliche wirtschaftspolitische Linie der Reichsregierung keine Veränderung erfährt.

Da der Reichswirtschaftsminister gleichzeitig die Geschäfte des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit führt, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten den Reichsbankpräsidenten in gleicher Weise auch mit der Führung dieser Geschäfte beauftragt.

Trauergottesdienst für Dr. Dollfuß

in der St. Hedwigs-Kathedrale

DN **Berlin**, 2. Aug. Im Beisein des apostolischen Nuntius Orsenigo fand heute vormittag um ½11 Uhr aus Anlaß des Ablebens des österreichischen Bundeskanzlers in der St. Hedwigs-Kathedrale ein feierliches Requiem statt. Im Auftrag des Reichskanzlers war Herr von Papen anwesend, der mit seiner Gattin erschienen war. Man bemerkte ferner den österreichischen Geschäftsträger Seemann, die Botschafter von Frankreich, Italien, Japan und der Türkei sowie fast sämtliche in Berlin akkreditierten Gesandten. Außerdem waren anwesend Staatssekretär Dr. von Bülow, Ministerialdirektor Köpke, als Stellvertreter des Chefs des Protokolls, Legationssekretär von Mumm, Geheimrat von Rentelink.

Wiener Militärgerichtsurteil

Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

DN **Wien**, 2. August. Der dritte Anführer der Aufständischen, die am Mittwoch voriger Woche in das Bundeskanzleramt eindrangen, Paul Hudl, wurde vom Militärgericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Bei seiner Vernehmung hatte der Angeklagte ausgesagt: Ich bin mit falscher Orientierung in bester Absicht hingegangen und habe nicht bezweckt, einen Umsturz herbeizuführen. Der Angeklagte erzählte darauf, daß sein Vater Präsident des Deutschmeister-Bundes und Obmann des Deutschmeister-Veteranenvereins ist. Im Kriege brachte er es bis zum Oberleutnant, war 46 Monate im Feld und zweimal verwundet. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, und zwar mit der Kleinen Silbernen Tapferkeitsmedaille, der Militärdienstmedaille, dem Militärdienstkreuz, der Großen Silbernen Tapferkeitsmedaille und dem Eisernen Kronenorden 3. Klasse. Man habe ihm bei der Bewaffnung in der Turnhalle gesagt: Dr. Rintelen werde im Toreingang des Bundeskanzleramtes warten. Daraufhin habe er seinen Leuten den Befehl gegeben, Dr. Rintelen sofort durch das Kommando „Präsentiert das Gewehr" zu begrüßen. „Wir nahmen an", so sagte der Angeklagte weiter, „daß die Aktion legal sei, wenn einmal Dr. Rintelen im Bundeskanzleramt sei." Der Staatsanwalt entgegnete: „Nicht legal, aber geglückt!" Weiter berichtete der Angeklagte, daß der größte Teil der im Hof des Bundeskanzleramts versammelten Beamten die Aufständischen mit dem Hitler-Gruß empfangen habe. Der Staatsanwalt bemerkte, daß diese Beamten auch bereits entlassen worden seien.

Staatsbegräbnis für Lyautey

DN **Paris**, 2. August. Ganz Frankreich stand am Donnerstag im Zeichen der Nationaltrauer anläßlich des Staatsbegräbnisses für Marschall Lyautey in Nancy. Alle öffentlichen Gebäude waren halbmast geflaggt. Unter Glockengeläut setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Neben dem Sarg schritten u. a. die Minister Barthou, Tardieu und Marin sowie der Generalresident von Marokko. Im Trauergefolge bemerkte man die auswärtigen Botschafter, Gesandten und Militärattachés, darunter den stellvertretenden deutschen und ein Trauergottesdienst statt. Sodann erfolgte die Überführung auf den Platz Stanislas, wo der Kriegsminister Marschall Pétain im Namen der Regierung die Gedächtnisrede hielt. Er ierte Marschall Lyautey als einen der Schöpfer des ranzösischen Kolonialreichs, der diesem Werk 30 Jahre er Arbeit gewidmet habe.

Neues Urteil des Volksgerichtshofs

DN **Berlin**, 2. Aug. Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verurteilte Donnerstag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schauwecker den 27jährigen kommunistischen Heimleiter Heinz Haagen aus Berlin-Tempelhof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens bezw. Vergehens gegen die Verordnung zur Erhaltung des inneren Friedens, das Republikschutzgesetz und das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien antragsgemäß zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Neun Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Haagen, der seit 1931 der KPD. angehörte, war nach der nationalen Revolution eine Kuriertätigkeit zugewiesen worden mit dem Ziel, die durch das Verbot der KPD. zerrissenen Verbindungen unter ihren früheren Mitgliedern wieder anzuknüpfen. Bei dem Versuch, von einem angeblichen Vertrauensmann der KPD. in Potsdam Informationen über SA., SS. und Stahlhelm zu erhalten, wurde er im Juli vorigen Jahres in Potsdam verhaftet.

Beileidskundgebungen des Auslands

Ueberall große Anteilnahme an Hindenburgs Tod

DN **Berlin**, 2. August. Anläßlich des Ablebens des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg haben heute (Donnerstag) dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Missionschefs Beileidsbesuche abgestattet:

Der Apostolische Nuntius, der französische Botschafter, der königlich italienische Botschafter, der kaiserlich japanische Botschafter, der spanische Botschafter, der königlich niederländische Gesandte, der königlich belgische Gesandte, der finnische Gesandte, der chinesische Gesandte, der Geschäftsträger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der königlich ungarische Geschäftsträger, der schweizerische Geschäftsträger, der königlich dänische Geschäftsträger.

Ferner haben dem Auswärtigen Amt ihr Beileid ausgesprochen: der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, der chilenische Gesandte, der bolivianische Gesandte, der tschechoslowakische Gesandte der polnische Gesandte, der neuernannte Gesandte von Haiti, der Geschäftsträger von Panama, der österreichische Geschäftsträger, der königlich norwegische Geschäftsträger, der königlich rumänische Geschäftsträger.

Gleichzeitig hat sich eine große Anzahl von Mitgliedern des Diplomatischen Korps in die im Reichspräsidentenpalais und der Reichskanzlei ausliegenden Beileidslisten eingetragen.

Von fremden Staatsoberhäuptern drahteten Beileidstelegramme der Kaiser von Japan, der König von Dänemark, der König von Ägypten, der König von England, der König von Norwegen und der König von Schweden, der Präsident der französischen Republik, der Präsident der Republik Irland und der Präsident der tschechoslowakischen Republik sowie der italienische Ministerpräsident Mussolini und der griechische Ministerpräsident Tsaldaris.

Tiefstes Mitgefühl in Ungarn

DN **Budapest**, 2. August. Die gesamte ungarische Öffentlichkeit und vor allem die ungarischen Frontkämpfer hatten bereits mit ständig wachsender Sorge und großer Anteilnahme die aus dem Reich eingehenden Meldungen über die schwere Erkrankung des Reichspräsidenten verfolgt. Daher hat die Nachricht von dem Tod des in allen Kreisen des ungarischen Volkes hoch verehrten deutschen Staatsoberhauptes bei der Regierung, in der ungarischen Presse ohne Unterschied der Parteirichtung sowie in der gesamten Öffentlichkeit tiefste Anteilnahme erweckt. Kurz nach Bekanntwerden des Todes des Reichspräsidenten erschien der persönliche Adjutant des Reichsverwesers Horthy, Kapitän Scholz, in dem deutschen Gesandtschaftsgebäude, das die Flaggen auf Halbmast gesetzt hatte, um in Abwesenheit des deutschen Gesandten dem deutschen Geschäftsträger Legationsrat Dr. Schlimpert im Namen des Reichsverwesers das Beileid auszusprechen. Später erschienen der ungarische Außenminister von Kanya und der Staatssekretär im Ministerpräsidium, von Barczy, der das Beileid des Ministerpräsidenten Gömbös und der ungarischen Regierung überbrachte.

Ministerpräsident Gömbös hat an den Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Anläßlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das in allen Kreisen der ungarischen Bevölkerung tiefstes Beileid erweckt hat, bitte ich Ew. Exzellenz, den Ausdruck des innigsten Mitgefühls der königlich ungarischen Regierung entgegennehmen zu wollen. Die ganze ungarische Nation wird dem großen Sohn Deutschlands, dem glorreichen Heerführer, ein treues Andenken bewahren."

DN **Budapest**, 2. August. Reichsverweser Nikolaus von Horthy hat an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt:

„Seiner Exzellenz dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Berlin. Tief ergriffen vernehme ich die traurige Nachricht von dem Tod des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, durch dessen Tod Deutschland seinen treuesten Sohn und Ungarn einen aufrichtigen Freund verloren hat. Ich schließe mich mit meinem innigsten Gefühl der tiefen Trauer an, die infolge dieses unersetzlichen Verlustes die Seele des deutschen Volkes erfüllt. Ich bitte Ew. Exzellenz, den Ausdruck meiner innigsten Teilnahme entgegennehmen zu wollen."

Der Reichsverweser hat an Oberst v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: Aufs tiefste ergriffen, vernehme ich die erschütternde Nachricht von dem Tod Ihres hochverehrten Vaters, des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und ruhmreichen Heerführers des im Weltringen mit uns treu verbündeten deutschen Volkes. Sein Dahinscheiden bedeutet nicht nur für Deutschland einen schweren Verlust, sondern erweckt auch aufrichtige Teilnahme und tiefste Trauer im ganzen ungarischen Volk. Ich bitte Sie, meine tiefempfundene Teilnahme entgegenzunehmen.

Bei der Beisetzungsfeier wird den Reichsverweser Außenminister von Kanya und der Berliner Gesandte Masirevich die ungarische Regierung vertreten. Das ungarische Heer entsendet eine Offiziersabordnung unter Führung des Oberkommandanten General der Infanterie von Korpathy. In Vertretung des Stuhlweißenburger Honved-Infanterie-Regiments, dessen Inhaber Hindenburg war, begibt sich ebenfalls eine Offiziersabordnung unter Führung des Regimentskommandanten Oberst von Koos nach Berlin.

Die ungarischen Regierungsgebäude haben im ganzen Land halbmast geflaggt.

Oesterreichs Mitempfinden

DN **Wien**, 2. Aug. Der Tod des Reichspräsidenten, der hier schon knapp nach 9 Uhr bekannt wurde, hat allgemeine Teilnahme, ja tiefes Mitempfinden ausgelöst.

In allen Straßen Wiens verkündeten Extraausgaben das schmerzliche Ereignis. Es bildeten sich Gruppen von Leuten, die sichtlich erregt den Tod des Reichspräsidenten besprachen. Die deutsche Gesandtschaft hat sofort nach Erhalt der Trauerbotschaft die Flagge auf Halbmast gesetzt. In die ausgelegten Beileidsbogen haben sich bereits zahlreiche Personen eingetragen.

DN **Wien**, 2. Aug. Im Auftrag des Bundespräsidenten sprach Kabinettsvizedirektor Schmitz am Donnerstag beim deutschen Geschäftsträger vor, um das Beileid zum Ableben des Reichspräsidenten auszusprechen.

Gedenkworte des Bundeskanzlers

DN **Wien**, 2. Aug. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing am Donnerstag in Gegenwart des Vizekanzlers Starhemberg, des neuen Außenministers Berger-Waldenegg und anderer Mitglieder des Kabinetts die Vertreter der in- und ausländischen Presse im Bundeskanzleramt. Er gab programmatische Erklärungen ab, die er mit einem warmen Gedenken an den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg einleitete. Die Trauernachricht vom Ableben des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, so sagte der Bundeskanzler, hat Österreich tief bewegt. Über alle Zwischenfälle des Tagesgeschehens hinaus blieb uns sein Name ein Symbol des deutschen Volkes und als solcher heilig. Zumal die Frontgeneration in Österreich gedenkt seiner in Ehrfurcht. Ehre seinem Andenken!

Frankreichs Anteilnahme

DN **Paris**, 2. Aug. Ministerpräsident Doumergue hat an Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm gesandt:

„Ich richte an Ew. Exzellenz mein tiefempfundenes Beileid und versichere Sie der aufrichtigen Teilnahme der Regierung der französischen Republik an der Nationaltrauer Deutschlands."

Der französische Außenminister Barthou hat an den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath aus Nancy folgendes Telegramm gerichtet:

„Bitte Ew. Exzellenz, anläßlich des Trauerfalls, der Deutschland eines seiner großen Diener beraubt, mein aufrichtiges Beileid entgegennehmen zu wollen."

Im Auftrag des Präsidenten der Republik hat sein Adjutant, Oberst Bonnaffiue, dem deutschen Botschafter Dr. Köster das Beileid des Präsidenten der Republik, Lebrun, persönlich zum Ausdruck gebracht.

Havas veröffentlicht einen ausführlichen Lebenslauf des Reichspräsidenten, in dem es u. a. heißt, daß der Feldmarschall bereits zu Lebzeiten in die Geschichte eingegangen sei.

DN **Paris**, 2. August. Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat an Oberst von Hindenburg aus Nancy folgendes Telegramm gerichtet: „Der Tod Ihres berühmten Vaters bewegt mich tief. Zu dem grausamen Verlust, den Sie erlitten haben, drängt es mich, Ihnen mein lebhaftes Beileid auszudrücken."

§§ **Paris**, 2. August. (Telegramm unseres eigenen Berichterstatters.) Der Tod des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat in der französischen Öffentlichkeit einen starken Eindruck hervorgerufen. Die Pariser Abendpresse widmet dem toten Marschall fast durchweg sympathisch gehaltene Nachrufe und ausführliche Lebensbeschreibungen. Die außergewöhnlichen Charaktereigenschaften des großen Toten finden eine eingehende Würdigung. Sein Pflichtbewußtsein, seine soldatischen Tugenden, seine vorbildliche Lebensführung werden rühmend erwähnt, seine unbeugsame Willenskraft und seine Charakterstärke werden anerkannt. Der „Ritter ohne Furcht und Tadel", wie ihn eine Pariser Zeitung nennt, hat auch dem französischen Volk eine gewisse Ehrfurcht und Bewunderung eingeflößt. Sie kommen in den Betrachtungen der französischen Presse zu seinem Tod zum Ausdruck. Die großen Pariser Abendzeitungen, wie „L'Intransigeant" und „Paris Soir" begleiten ihre Betrachtungen mit eindrucksvollen Illustrationen aus dem Leben des Reichspräsidenten.

Nachruf Amerikas

DN **Neuyork**, 2. August. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg löste im ganzen Land tiefstes Bedauern aus. Das amerikanische Volk hat in den letzten Tagen mit größter Anteilnahme die Nachrichten von dem Krankenlager in Neudeck verfolgt.

Wie aus Washington gemeldet wird, widmete Staatssekretär Hull dem verstorbenen deutschen Reichspräsidenten folgenden Nachruf:

„Soeben ging mir die Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg zu. Durch sein Hinscheiden hat die Welt eine hervorragende Gestalt verloren, deren Charakter, Redlichkeit, loyale Hingabe zu seinem Vaterland allen Völkern Hochachtung und Bewunderung abnötigten. Ich spreche dem deutschen Volk zugleich auch im Namen meiner Landsleute die aufrichtigste Anteilnahme an dem Heimgang seines geliebten Präsidenten aus."

Nach Bekanntgabe dieses persönlichen Nachrufs sandte Staatssekretär Hull im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten ein Beileidstelegramm an Reichsaußenminister von Neurath.

Polens Beileid

DN **Berlin**, 2. August. Der Präsident der Republik Polen, Professor Moscicki, richtete anläßlich des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg ein Beileidstelegramm an Reichskanzler Adolf Hitler. Der polnische Außenminister Beck sprach in einem Telegramm an Reichsaußenminister von Neurath sein Beileid aus. Ferner stattete der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, in der Reichskanzlei und im Auswärtigen Amt Beileidsbesuche ab. Außerdem richtete er ein Beileidstelegramm an Oberst von Hindenburg.

Tiefer Eindruck in Italien

DN **Rom**, 2. August. Die italienische Presse bezeugt durch die Art, wie sie den Tod Hindenburgs zur Kenntnis des italienischen Volkes nimmt, daß auf sie das Hinscheiden des greisen Reichspräsidenten tiefen Eindruck gemacht hat. Das „Giornale d'Italia" hebt hervor, daß Hindenburg der typische Vertreter des nationalen Deutschland gewesen sei, der im Wechsel der Ereignisse sich stets als treuer und energischer Diener seiner Nation bewährt habe, ein tüchtiger Soldat, ein maßvoller, sicherer Politiker, der sich immer seiner Verantwortung für den Frieden bewußt geblieben sei.

Das Beileid des Papstes

DN **Rom**, 2. Aug. Kardinalstaatssekretär Pacelli begab sich am Donnerstag zur deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl und drückte Botschafter v. Bergen im Namen des Papstes Pius XI. sowie im eigenen Namen das Mitgefühl zu dem schweren Verlust aus, den Deutschland erlitten hat.

Die Anteilnahme in Japan

DN **Tokio**, 2. August. Die Nachricht vom Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg ist den japanischen Kreisen nicht mehr unerwartet gekommen. Der Kaiser hat durch seinen Generaladjutanten dem deutschen Botschafter sein Beileid aussprechen lassen. Ministerpräsident Okada, Kriegsminister Hajaschi, Außenminister Hirota und Marineminister Ozumi haben ebenfalls dem Botschafter das aufrichtigste Beileid übermittelt. Auch der ehemalige Kriegsminister Araki sprach dem deutschen Militärattaché sein Bedauern aus.

Holland zum Tode Hindenburgs

DN **Amsterdam**, 2. August. Die holländische Presse, die heute zum Teil in Extraausgaben herauskam, widmet dem Hinscheiden des Reichspräsidenten lange Betrachtungen. Übereinstimmend wird die große Autorität hervorgehoben, die Hindenburg in der ganzen Welt besaß.

„Algemeen Handelsblad" betont, der Name Hindenburg sei ein Symbol für Aufrichtigkeit, Einfachheit und Treue gewesen. Sowohl als kaiserlicher Feldherr wie als republikanisches Staatsoberhaupt sei er stets eine Inkarnation gewissenhaftester Pflichterfüllung gewesen. Er habe dem Inland wie dem Ausland Hochachtung abgezwungen, die bis zu seinem Tode unbeeinträchtigt geblieben sei.

Der „Telegraf" sagt in seinem Leitartikel, daß mit Hindenburg eine der eindrucksvollsten Figuren der Weltgeschichte, eine der besten repräsentativen Persönlichkeiten des deutschen Volkes, daß mit ihm ein großer vornehmer Deutscher dahingegangen sei. Besonders groß sei Hindenburg im Unglück gewesen. Man könne ihn nicht besser ehren, als wenn man einfach feststellte: „Er tat seine Pflicht." In dem entlegensten Dorf der Welt werde heute sein Name mit Ehrfurcht und tiefer innerlicher Trauer ausgesprochen werden.

Der Warenverkehr mit der Schweiz

DN **Berlin**, 2. August. Zur Durchführung des den Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz sowie dem Fürstentum Liechtenstein neuregelnden Staatsvertrags hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung neue Vorschriften über den Warenverkehr mit der Schweiz erlassen. Danach sind mit Wirkung vom 1. August 1934 ab Zahlungen deutscher Firmen für die Einfuhr schweizerischer Waren ausschließlich in Reichsmark oder Schweizer Franken zu leisten, und zwar lediglich durch Vermittlung der Reichsbank. Die deutschen Importeure müssen entweder den geschuldeten Betrag in Reichsmark zugunsten ihrer Lieferanten auf das Sammelkonto der Schweizerischen Nationalbank bei der Reichsbank einzahlen, oder aus den Beständen des Sammelkontos bezw. des Transitkontos der Reichsbank bei der Schweizerischen Nationalbank Schweizer Franken erwerben und an ihre Lieferanten auszahlen lassen. Ist Zahlung in einer anderen Währung als Reichsmark oder Schweizer Franken vereinbart, so sollen sich die Vertragsparteien zunächst über eine Umrechnung in Reichsmark einigen. Die Verwendung von Schecks oder Wechselakzepten nach der Schweiz ist nicht zulässig. Die Zahlungen im deutsch-schweizerischen Warenverkehr unterliegen nicht der Repartierung. Alle Zahlungen nach der Schweiz können nur mit Genehmigung einer deutschen Devisenstelle vorgenommen werden. Schweizerische Waren dürfen ohne weiteres im Rahmen der gekürzten Höchstbeträge der allgemeinen Devisengenehmigungen für die Wareneinfuhr nach der Schweiz bezahlt werden. Nichtschweizerische Waren können deutsche Importeure ausschließlich in der Weise bezahlen, daß sie aus den Beständen des Transitkontos der Reichsbank bei der Schweizerischen Nationalbank Schweizer Franken erwerben und an ihre Lieferanten durch Vermittlung der Reichsbank zur Auszahlung bringen lassen. Für nichtschweizerische Waren können Zahlungen nur auf Grund einer sogenannten allgemeinen Zwischengenehmigung erfolgen. Die Einzelheiten ergeben sich aus dem Runderlaß vom 31. Juli 1934, der im Reichssteuerblatt veröffentlicht wird. Es wird darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen mit Geldstrafen, Gefängnis und in schweren Fällen sogar mit Zuchthaus bestraft werden.

Aufgedeckte Verschwörung

gegen die Regierung von Guatemala

DN **Mexiko**, 2. August. Wie aus Salvador gemeldet wird, haben die Behörden eine Verschwörung gegen die Regierung von Guatemala aufgedeckt. Guatemaltekische Emigranten beabsichtigten, bei Santa Anna Ahuachapan nach Guatemala einzudringen. Die Behörden beschlagnahmten in der Nähe der Grenze ein großes Waffenlager. Der Führer der Aufstandsbewegung, General Francisco Najera Andrade, der nach Salvador ausgewiesen war, sowie zahlreiche Verschwörer wurden verhaftet.

Freispruch für Kummerow

wegen Mangels an Beweisen

DN **Stettin**, 2. August. Der Vorsitzende des Sondergerichts verkündete am Donnerstagabend nach längerer Beratung in dem Prozeß gegen das Mitglied des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Kummerow, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Gegenstand der Behandlung in diesem Prozeß war eine Bluttat, die alle Kreise tief erschüttert hat. Ein alter Kämpfer der Partei, ein Mann, der sich rückhaltlos für den Führer einsetzte, ist ihr zum Opfer gefallen. Dabei drängt sich wohl in jedem Volksgenossen die Frage auf, daß eine solche Tat unbedingt der Sühne bedarf. Voraussetzung ist aber, daß die Tat verschuldet und sich die Schuld einwandfrei nachweisen läßt. Dies verlangt das Strafgesetz. Der Nachweis ist in diesem Prozeß aber nicht voll erbracht worden. Der Angeklagte mußte daher aus mangelnden Beweisen freigesprochen werden.

Der Staatsanwalt hatte unter Zubilligung mildernder Umstände 12 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt. Wie bekannt, handelte es sich in diesem Prozeß um die Tat bei der Sonnenwendfeier am 23. Juni in Quetzin, wo Kummerow den SA-Sturmführer Fritz Moltzahn bei der Sonnenwendfeier angeblich getötet hat.

Schweres Unwetter

wp **Ahaus**, 2. Aug. Am letzten Tag des Juli tobte über dem Kreis Ahaus und in den angrenzenden Kreisen wie auch auf holländischem Gebiet ein furchtbares Unwetter. Zeitweilig war es so dunkel, daß man Licht anzünden mußte. Und dann setzte ein furchtbarer Sturm ein. 30 bis 40 Zentimeter im Durchmesser fassende Obstbäume wurden glatt entwurzelt, an anderen Stellen wie Streichhölzer geknickt. Hunderte von Tannenbäumchen wurden buchstäblich abgedreht, geknickt und entwurzelt. Von den Obstbäumen wurde das Obst zentnerweise auf die Erde geschleudert und unbrauchbar gemacht. An der Kreisstraße nach Legden wurde das Straßenpflaster von den entwurzelten Bäumen aufgerissen. Besonders schlimm erging es den Bauern, die mit ihren Heuwagen ausgefahren waren, um wenigstens von der Ernte noch zu retten, was sich bei dem herannahenden Unwetter retten ließ. Halbbeladene Fuder kamen in Gefahr, umgeworfen zu werden. Das zum Aufladen bereitstehende Getreide wurde von dem Sturm wie wild durcheinandergeworfen, so daß weite Strecken ein Bild der Verwüstung bieten. Dann prasselte über eine Viertelstunde lang ein schwerer Platzregen nieder, der z. B. in Vreden im Nu die Straßen unter Wasser setzte, weil die Kanalschächte das Wasser nicht schlucken konnten. In den Bauerschaften Kleine-Mast und Dömern gingen dabei taubeneiergroße Hagelschlossen nieder und schlugen von den Bäumen, was der Sturm an Obst hatte sitzen lassen. In der Bauerschaft Wehr wurde eine Kuh auf der Weide vom Blitz erschlagen. In Langenhorst unweit der Kreisgrenze war die Familie E. dabei, ihr Haus umzubauen. Der Sturm verfing sich in dem neu gedeckten Dach, warf die Dachziegel in weitem Bogen umher, riß das Dach ineinander und drückte gleichzeitig eine sieben Meter lange Seitenmauer ein. Auf dem Kleine Master Esch richtete der Blitz an der Hochspannungsleitung schweren Schaden an.

Druck und Verlag: C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund. Hauptschriftleitung: Robert Rohde. Stellvertr.: Karl Feit. Verantwortlich für Politik, Handel und Kommunalpolitik: i. V.: Karl Feit; Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Ernst August Schneider; Sport und Briefkasten: Alb. Wemper; Lokales und Provinzielles: Georg Schemmerling; Inserate und Geschäftliches: Heinr. Gravingboff; sämtlich in Dortmund. VI. 34. D.-A. der Morgen-Ausgabe 20 225.



Jetzt zum Saisonschluß-Verkauf

Grosse Waren-Mengen stark herabgesetzt

Ein Posten
Damen-Strümpfe
Bemberg-Kunstseide „Naturglanz", mit allen neuen Verstärkungen, modernstes Farbsortiment mit unscheinbaren Fabrikationsfehlern . **Jetzt** 1.25

Ein Posten
Herren-Hosen
zweifädige, haltbare Qualität, makofarbig, II. Wahl, **Jetzt** 95

Ein Posten
Selbstbinder
reine Seide, in eleganten Streifen . . **Jetzt** 58

Ein Posten
Kunstseiden-Schals schräg verarbeitet, mod. Farbstellungen . . . . . **Jetzt** -.95

Ein Posten
Kleiderkragen
teils Mattcrêpe, teils Spachtel, flott verarbeitet . . . . . **Jetzt** 1.45

STRÜMPFE

Herren-Socken
reine Wolle, 2×2 gestrickt . . **Jetzt** -.65

Damen-Strümpfe
Mattkunstseide, in verschiedenen hochwert. Qualit., m. kl. Fabr.-Fehlern, **Jetzt** -.68

Damen-Strümpfe
künstl. Matts., hervorr. fein, m. Florrand und Maschenfang, mit winzigen Schönheitsfehlern . . . . . **Jetzt** -.95

Kinder-Söckchen
Mako mit hübschem, gemust. Wollrand
Gr. 7-10 **Jetzt** -.48 Gr. 4–6 **Jetzt** -.38 Gr. 1–3 **Jetzt** -.28

TRIKOTAGEN

Herren-Knie-Hosen
weiß, Trikot mit Gummibund . **Jetzt** -.48

Damen-Hemdhosen
1x1 gestrickt, mit 5-Knopfverschluß, in weiß und zartfarbig, II. Wahl, **Jetzt** -.85

Damen-Strick-Schlüpfer
echt Mako, m. Beinstrickrd. u. verstärkt. Schritt, m. kl. Fabrikationsfehl., **Jetzt** -.95

Herren-Hemden
echt ägypt. Mako, m. Doppelbrust, **Jetzt** 1.35

DAMEN-WÄSCHE

Damenhemd Trägerform, aus Hemdentuch m. reicher Festongarnitur . **Jetzt** -.75

Damenhemdchen
oder Schlüpfer a. kunstseid. Trikot, gerippt, in zarten Wäschefarben, **Jetzt** -.85

Damenhemdchen
oder Schlüpfer aus kunsts. Trikot mit moderner Gitterspitze . . **Jetzt** 1.95

Unterkleid Kunsts.-Charm., mit wirkungsv. Spitzen-Motiv, **Jetzt** 2.75

SCHUHWAREN

Kinder-Spangenschuh
braun und beige, Größe 20 u. 21 **Jetzt** -.95

Opanken
in vielen Farben und Modellen, **Jetzt** 2.90

Kinder-Schnürschuhe
Lack mit imitiertem Reptil-Einsatz, Größe 27/35 . . . . . **Jetzt** 3.90

Herren-Halbschuhe
schwarz u. braun Rindbox, mit Lederkappe und -Brandsohle . . . . **Jetzt** 5.90

HERREN-ARTIKEL

Selbstbinder
Kunstseide, in modernen Mustern, **Jetzt** -.38

Selbstbinder schwere reine Seide, in vornehmen Streifen und klein gemusterten Dessins . **Jetzt** -.88

Haar-Hüte moderne Farben und Formen, Guhener Fabrikate, mit winzigen Schönheitsfehlern . . **Jetzt** 4.75

Sport- u. Reisemützen
in vielen modernen Farben . . **Jetzt** -.85

HERREN-WÄSCHE

Polo-Blusen
mit halbem Arm, in weiß u. farbig, **Jetzt** 1.45

Sporthemden
mit anges. Kragen, aus porösem Crepe-Stoff, in eleganten Farbtönen . . **Jetzt** 2.45

Popeline-Oberhemden
Bielefelder Qualitätsware, mit Kragen, elegant gemustert . . . . . **Jetzt** 3.90

Nachthemden
aus guten Rumpf-Qualitäten, m. hübsch. Besätzen . . . . . **Jetzt** 2.25

Ein Posten
Flexy-Schuhe
in weiß, grau, braun und schwarz, Größe 36/42 **Jetzt** 4.90

Ein Posten
Sommerschuhe
weiß, mit farbiger Garnitur, flacher Absatz, Größe 36/42 . . . . . **Jetzt** 5.90

Ein Posten
Sporthemden
mit angesetztem Kragen und Krawatte, aus guten Sportstoffen, in blau, beige und grau . . . . . **Jetzt** 1.95

Ein Posten
Oberhemden
Popeline, Bielefelder Qualitäten, mit Kragen, in modernen Farbtönen, elegant gemustert . . **Jetzt** 2.90

Ein Posten
Herren-Hüte
in modernen Farben und Formen, mit winzigen Schönheitsfehlern . . . . . **Jetzt** 2.90

ALTHOFF DORTMUND

Bekanntmachung.

Der schwedische Staatsangehörige Kaufm. Adolf Pytte **Fast,** gebor. am 28. November 1903 in Hamburg und gegenwärt. wohnhaft in Dortmund, beabsichtigt, mit der deutsch. Reichsangehörigen Lotte **Dohrmann,** geb. am 16. Januar 1913 in Dortmund und gegenwärtig wohnhaft in Dortmund, im Deutschen Reiche die Ehe zu schließen.

Einsprüche gegen diese Eheschließg. sind spätestens am 14. August 1934 bei der unterzeichnet. Behörde anzumelden.

Berlin, den 31. Juli 1934.

Königl. Schwedische Gesandtschaft.

Pensionär, 52 J., alleinst., mit gut. Wohnung, sucht
Dame
mit Rente zwecks gemeinsk. Haush. Schr. Ang. unt. 25971 a. d. D. Z.

Tücht. Schneiderin sucht n. Kundsch. Schr. Ang. unt. 26003 a. d. D. Z.

Führerschein und Papiere am Donnerstag, d. 26. Juli, zwisch. Bornstr. u. Derne verloren. Huchtmann, Schmiedinastr. 8.

Vorsicht!

Es gibt Firmen und auch Einzelpersonen welche den Anzeigenteil der „Dortmunder Ztg." für eigene Propagandazwecke ausbeuten und sich nicht scheuen, bei unseren Inserenten falsche, meist unkontrollierbare Angaben zu machen. Wir empfehlen
Vorsicht!

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dr. med. Otto Rumpff
Annelotte Rumpff
geb. Ronsdorf-Schäfer
Dortmund, Markt 7 — Euskirchen, Osistraße 2
4. August 1934

Kurt Fuhrmann
Hilde Fuhrmann
geb. Suhrmann
Vermählte
Dortmund, den 3. August 1934
Kronprinzenstraße 30

Statt Karten.
Ernst Brüßler Staatsanwalt
Hetti Brüßler geb. Brückner
Vermählte
Dortmund, Kaiserstr. 56, II. — Essen
3. August 1934

Dieser Raum 69 mm breit, 30 mm hoch, **kostet** als **Geschäftsanzeige** nur noch **9.–** Mark bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend 7 Uhr plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Steiger i. R.
Karl Schauwienhold

im Alter von fast 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanna Schauwienhold
geb. **Wiemann.**

Dortmund-Kurl, Buer, Kaiserau, den 31. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. Aug., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Husenerstr. 19, aus statt.
Hausandacht ¼ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Achtung für die Funkausstellung 1934/35
Besichtigen Sie schon jetzt **die neuen Ausstellungsgeräte** bei
Radio Stephanblome Hansaste. 3 neben der Laterne
Ruf 390 03 und 393 01
Kostenlose unverbindliche Vorführung und Beratung durch Fach-Ingenieur.

Der Heißmangel-Mindestpreis beträgt Mk. **1.60** pro Stunde in Groß-Dortmund
Vereinigung der Heißmangelbetriebe in Groß-Dortmund.

Fahrräder 15.– RM. Anzahlung
Wochenraten von 1.25 bis 2.– RM.
Heiland G.m.b.H. Dortmund, Westfalenhaus, Dortmds. größt. Fahrradgesch.

Die Verlobung
Vermählung und andere Familienereignisse gebe man in der „D Z" bekannt
Preis dieser Anzeigengröße **4.80** Mark

Geldverkehr
Festangestellter sucht sofort **350 Mk.** von Selbstgeb. zu leihen. Monatliche Rückzahl. mit hoh. Zinsen. Sicherheit vorhanden.
Schr. Ang. unt. 25997 a. d. D. Z.

300 Mk. Darlehn sucht Beamter v. Selbstgeb. geg. gt. Zinsen. Rückzahl. monatlich 50 Mk. Sicherh. Rentenübertragung.
Schr. Ang. unter 25946 a. d. D. Z.

5000 RM. v. Selbstgeber auf herrschaftl. Besitz. (Neubau) gesucht. Schr. Ang. unter 25940 a. d. D. Z.

Heiraten
Bote, 51 J., kath., zwei Kinder (11 u. 9 J.), in ges. Stellung, sucht Witwe ohne Anh., 45 J. alt, od. Fräul. gleich. Alters zw. bald. **Heirat** kennen zu lernen. Anonym zwecklos.
Schr. Ang. unt. 8000 a. d. D. Z.



und für jeden Volksgenossen, der mit deutschem Arbeitertum irgendwie verbunden ist.

1. September 1934 erscheinen viermal monatlich

Amtliche Mitteilungen

des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen

Bezugspreis monatlich 54 Rpf. und 6 Rpf. Bestellgeld. Zu bestellen bei allen Postanstalten.

(Hier abtrennen)

Bestellzettel

An das
Postamt
Hier.

Ich — Wir bitte(n), mir — uns die **Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen** zum Preise von 54 Rpf. monatlich (zuzüglich 6 Rpf. Bestellgeld), Verlagsort Essen, laufend zuzustellen.

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____



Sind Frauen unpünktlich?



Selbst wenn sie es sind, ist das Warten auf sie ein Vergnügen, wenn man die **DZ** und ihren Anzeigenteil liest!

Bekanntmachung.

Der schwedische Staatsangehörige Kaufm. Adolf Pytte **Fast,** gebor. am 28. November 1903 in Hamburg und gegenwärt. wohnhaft in Dortmund, beabsichtigt, mit derdeutsch. Reichsangehörigen Lotte **Dohrmann,** geb. am 16. Januar 1913 in Dortmund und gegenwärtig wohnhaft in Dortmund, im Deutschen Reiche die Ehe zu schließen.

Einsprüche gegen diese Eheschließg. sind spätestens am 14. August 1934 bei der unterzeichnet. Behörde anzumelden.

Berlin, den 31. Juli 1934.

Königl. Schwedische Gesandtschaft.

Pensionär, 52 J., alleinst., mit gut. Wohnung, sucht **Dame** mit Rente zwecks gemeinsl. Haush. Schr. Ang. unt. 25971 a. d. D. Z.

Tücht. Schneiderin sucht n. Kundsch. Schr. Ang. unt. 26003 a. d. D. Z.

Führerschein und Papiere am Donnerstag, d. 26. Juli, zwisch. Bornstr. u. Derne verloren. Huchtmann, Schmiedingstr. 8.

Vorsicht! Es gibt Firmen und auch Einzelpersonen welche den Anzeigenteil der „Dortmunder Ztg." für eigene Propagandazwecke ausbeuten und sich nicht scheuen, bei unseren Inserenten falsche, meist unkontrollierbare Angaben zu machen. Wir empfehlen **Vorsicht!**

...ssen, der mit deutwie verbunden ist.

...en viermal monatlich

...teilungen ...der Arbeit für ...biet Westfalen

...Rpf. und 6 Rpf. Beallen Postanstalten.

...en)

Hier.

...s die Amtlichen Mit...Arbeit für das Wirt...e von 54 Rpf. monat...d), Verlagsort Essen,

Aus Groß-Dortmund

Dortmund, 3. August.

Der Stammhalter

Es war noch gar nicht ausgemacht,
daß es ein Junge werden würde —
Schon oftmals hat der Storch gebracht
ein Mädelchen als leicht're Bürde,
und sauersüß hieß es am Bett:
„Ein Mädelchen ist auch ganz nett . . .!" (?)

Doch diesmal lacht der Herr Papa
aus heißem Angstschweiß, glückdurchschauert:
„Ein Junge? Wirklich? Ist er da?
O Gott, wie lang hat das gedauert!"
und steigt, in Kopf und Knien schwach,
der resoluten Amme nach.

Da liegt er nun im Puck und schreit,
ein winzig Ding, doch ohne Frage
die wichtigste Persönlichkeit
im ganzen Haus an diesem Tage,
der Punkt, um den sich alles dreht,
vor dem die Menschheit staunend steht!

„Wie goldig! Welch ein süßes Kind!"
„Und diese Nase! Ganz der Vater!"
„Wie niedlich seine Händchen sind!"
Welch ein Getue und Theater!
Der Vater hört und sieht es kaum,
vor seinem Blick verschwimmt der Raum.

Dann sammelt er sich und begreift
des Vorgangs tiefere Bedeutung —
er zieht die Schuhe an und läuft
geschwinden Schrittes auf die Zeitung;
und schwarz auf weiß steht es zu lesen:
„Der Klapperstorch ist dagewesen!"

Wau-Wau.

Dortmunder Landhelfer im Rundfunk

Wie das Arbeitsamt Elmshorn (Holstein) mitteilt, findet heute um 17,45 Uhr durch den Reichssender Hamburg eine Rundfunkreportage mit Landhelfern und -helferinnen aus dem Bezirk des Arbeitsamts Elmshorn statt. Da ein großer Teil Dortmunder Jugendlicher im Arbeitsamtsbezirk Elmshorn tätig ist, dürften die Eltern wohl in besonderem Maße sich für diese Übertragung interessieren. Es wird deshalb kein Angehöriger diese Gelegenheit versäumen, etwas vom Leben und Treiben der Dortmunder Mädel und Jungen zu erfahren.

Sonntagsrückfahrtarten aus besonderem Anlaß

1. Vom 11. bis 13. August findet in Koblenz eine Tagung der rheinisch-westfälischen Stenographen statt. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntagskarten nach Koblenz, soweit diese auf den Bahnhöfen aufliegen, mit folgender Geltungsdauer ausgeben: zur Hinfahrt vom 11. Aug. 6 Uhr bis 12. Aug. 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 11. August 12 Uhr bis 13. August 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise). Am 11. August ist die Ausgabe der Karten zur Benutzung für die Hinfahrt vor 12 Uhr von der Vorlage des Einladungsschreibens oder des Stenographenpasses abhängig.

2. Zur Saarkundgebung in Koblenz am 26. August 1934 werden von den Reichsbahn-Fahrkartenausgaben in Bochum Hbf., B.-Nord, Bochum-Präsident, Dortmund Hbf., Dortmund-Süd, Duisburg Hbf., Essen Hbf., Essen-Nord, Essen-Süd, Essen-West, Gelsenkirchen Hbf., Herne und Oberhausen Hbf. Sonntagskarten nach Koblenz Hbf. oder Ehrenbreitstein mit folgender Geltungsdauer ausgegeben:

1. zur Hinfahrt vom 25. August 0 Uhr bis 26. August 24 Uhr (Beendigung der Hinreise),
2. zur Rückfahrt vom 25. August 12 Uhr bis 27. August 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Die Vorlage eines Ausweises ist nicht erforderlich.

Die tödlichen Verunglückungen

im Deutschen Reich im Jahre 1932

Im Jahre 1932 verunglückten im Deutschen Reich nach den endgültigen Feststellungen, die soeben in der Zeitschrift des Statistischen Reichsamts „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht werden, 22 734 Personen tödlich; davon waren 16 764 männliche und 5970 weibliche Personen. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die tödlichen Verunglückungen um 101 Fälle vermindert; von 1930 auf 1931 hatte der Rückgang 2885 Fälle betragen. Zu Lasten des Verkehrs fallen 7252 tödliche Verunglückungen; im Kraftwagenverkehr allein kamen 3094 Personen zu Tode. Mit Ausnahme der Verunglückungen im Bergbau und in Steinbrüchen haben die Betriebs- und Arbeitsunfälle überall abgenommen. Wie schon in den früheren Jahren ist diese Abnahme zum Teil auf den durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise bedingten Betriebsrückgang zurückzuführen.

Besonders hoch ist, wie regelmäßig, die Zahl der im Kleinkindalter (1—5 Jahre) tödlich verunglückten Kinder; sie beträgt mit 2107 fast 10 v. H. sämtlicher tödlichen Verunglückungen. Im Alter von 15—25 Jahren ist der Tod durch Ertrinken die am meisten vorkommende Verunglückungsart. Durch Mord und Totschlag kamen 1386 Personen ums Leben, hingerichtet wurden im Jahre 1932 3 Männer.

* **Zerstörungen.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag sind in den städtischen Waldungen, im Forstort Süggel, verschiedene Tore sowie die Absperrschilder für Fahrzeuge und eine Bestimmungstafel zum Schutz der städtischen Waldungen in böswilliger Weise zerstört worden. Der angerichtete Schaden beträgt mindestens 100 RM. Personen, die in der Lage sind, Angaben über die Täter zu machen, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Forstverwaltung, Grävingholzstraße 30, bekanntzugeben.

Das Beileid der Stadt Dortmund

zum Tode des Reichspräsidenten

Anläßlich des Todes des Reichspräsidenten hat der Oberbürgermeister folgende Telegramme übersandt:

Herrn Oberst von Hindenburg, Neudeck.

Tieferschüttert von der Trauerkunde über den Heimgang unseres allverehrten und geliebten Reichspräsidenten und unseres Ehrenbürgers nimmt die Bürgerschaft der Stadt Dortmund innigsten Anteil an dem unermeßlichen Schmerz, der Sie, Ihre Familie und unser deutsches Vaterland betroffen hat. Wir werden des getreuen Eckard des deutschen Volkes allzeit in unauslöschlicher Dankbarkeit und treuer Verehrung gedenken.

Der Oberbürgermeister
Schüler.

An die Reichsregierung, Berlin.

Der Heimgang unseres allverehrten und geliebten Reichspräsidenten und Ehrenbürgers der Stadt Dortmund hat die Dortmunder Bürgerschaft aufs tiefste ergriffen. An der Trauer über den unermeßlichen Verlust, den das deutsche Vaterland erlitten hat, nehmen wir innigsten Anteil. Wir werden des getreuen Eckard des deutschen Volkes allzeit in Liebe und Verehrung gedenken.

Der Oberbürgermeister
Schüler.

Reichsautobahn Köln — Wuppertal — Dortmund

= Die Vorarbeiten zur Projektierung einer Reichsautobahn im deutschen Westen, die von Süden nach Norden über Köln—Wuppertal—Dortmund und weiter nach Bremen und Hamburg führen soll, sind abgeschlossen. Diese Reichsautobahn wird einem dringenden Bedürfnis gerecht, indem sie den außerordentlich starken Verkehr auf den jetzigen wenigen Überlandstraßen zwischen den angegebenen Städten entlastet. Sie ist in beiden Fahrtrichtungen gleich wichtig. Die jetzigen Verkehrsverhältnisse sind noch immer schwierig und umständlich zu nennen, weil sie zu beträchtlichen Umwegen zwingen. Deshalb wurde die Reichsverkehrsstraße 1 (in Dortmund OW. IV, Hindenburg- bzw. Westfalendamm) kürzlich bereits z. T. auf andere Straßen gelegt, so daß sie das tiefeingeschnittene Ruhrtal bei Steele mit steilen, unübersichtlichen und schlecht instandzuhaltenden Straßen vermeidet. Die gleichen Übelstände herrschen noch auf den Verbindungsstraßen zwischen Dortmund und Köln im Bergischen Land teilweise vor, wenngleich ihre Gesamtstrecke etwas kürzer ist als der Weg über Düsseldorf. Auf den jetzt vorhandenen Straßen sind die Schwierigkeiten nicht wesentlich zu beheben. Durch die Schaffung der neuen NS.-Reichsautobahn werden sie mit einem Schlage behoben. Dortmund wird durch die Linienführung dieses Verkehrsbandes, die in ihren Einzelheiten noch nicht festgelegt ist, in seinen westlichen Stadtteilen berührt.

Lichtbilder-Vortrag

am 4. August, 20 Uhr, im Handwerkskammerhaus Reinoldistraße:

Bomben auf friedliche Menschen und unbefestigte Städte

Ein Erfahrungsbericht mit Lichtbildern von einem, der dabei war. Ueber einen neuzeitlichen Krieg, über die verheerende Wirkung moderner Fliegerbomben spricht ein Augenzeuge und zeigt in Bildern, wie es einem Staat ohne Luftschutz ergehen kann. Kein Deutscher darf diesen Vortrag versäumen.

Nur für Reichsangehörige.

Das Schicksal von gestern kann Schicksal von morgen werden! Karten zum Preise von 20 Pfg. durch die Blockwarte und an der Abendkasse.

Der Veranstalter:
Reichsluftschutzbund e. V., Bezirksgruppe Dortmund.

Das Bürger-Schützenfest verlegt

Durch das Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg ist das Schützenfest der Bürger-Schützen verlegt worden. Das Fest mit dem großen historischen Festzug findet nunmehr am 1., 2., 3. und 4. September an der Kronenburg statt. Die gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit.

Sonderzüge zu den großen Rundfunkkundgebungen

mit Besuch der Funkausstellung in Berlin

Wegen der außerordentlichen Beteiligung für obige Veranstaltungen mußte noch ein zweiter Sonderzug eingelegt werden, der am 24. August morgens ab Dortmund fährt.

Für die Voranmeldungen, die im Laufe der letzten Tage für diesen Zug vorgenommen worden sind, müssen die Fahrtkosten bis Sonnabend, 4. August, auf der Kreisfunkstelle, Dortmund, Schliepstraße 1, eingezahlt werden.

Wer bis zum 4. August um 13 Uhr die Kosten nicht bezahlt hat, verliert den Anspruch auf einen Platz.

* **Achtung, Ostpreußen-Fahrer!** Das Kreisamt „Kraft durch Freude" teilt mit, daß die Ostpreußen-Fahrkarten erst ab Dienstag nächster Woche ausgegeben werden.

Abbrucharbeiten auf der Zeche „Kurl"



Durch den Deutschen Arbeitsdienst werden seit einigen Monaten schon Abbrucharbeiten auf der Zeche „Kurl" in Dortmund-Kurl ausgeführt. Nachdem der größte Teil der Nebenanlagen bereits abgerissen ist, wird jetzt an den Hauptgebäuden abgerissen. Die großen Werkshallen sind für den Abbruch schon in Angriff genommen. Überall sieht man das Werk der Spitzhacken und der Brecheisen. Nur noch kurze Zeit wird es dauern, bis die Hochbauten dem Erdboden gleichgemacht sind bezw. die Fördergerüste und die übrigen umfangreichen Eisenkonstruktionen von den Gebäulichkeiten befreit sind. Dann wird auch für sie der Augenblick gekommen sein, wo sie nach getaner Arbeit für immer in die Tiefe stürzen müssen.

Dem Vater des Vaterlandes

Dem Andenken des Kriegsausbruchs und aller Helden!

Trauerläuten in Dortmund — Ueberfüllte Gedenkgottesdienste in allen Kirchen

So wurde es ein doppeltes Gedenken, dem das Läuten der Kirchenglocken und die Gedenkgottesdienste gestern abend galten. Des greisen Führers in Krieg und Frieden wurde gedacht, der gestern morgen nach einem erlebnis- und tatenreichen Leben zur größten aller Armeen abberufen wurde, des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Wie schon in gestriger Abendausgabe berichtet, waren Stadt und Land in ein Meer von Fahnen getaucht, die auf Halbmast gesetzt und von Trauerflor umweht waren. Im Laufe des Tages wurden ihrer immer mehr. Auch die in Dortmund ansässigen Vertretungen ausländischer Mächte setzten die Farben ihrer Länder auf Halbmast. Die deutschen Farben, mit Trauerflor geschmückt, wehten auch von diesen Häusern.

Unlöslich verknüpft und vereint mit dem Gedenken an Hindenburg war das Gedenken an den Ausbruch des Weltkriegs vor 20 Jahren. Der 2. August 1914 war der erste Mobilmachungstag, der 2. August 1934 der Todestag des Mannes, der die ersten gewaltigen Siege an die deutschen Fahnen heftete.

Das Trauergeläut, das 20 Uhr begann und eine Stunde dauerte, hallte von allen Kirchen mächtig über die Stadt.

Die Gedenkgottesdienste begannen 21 Uhr. Auch sie fanden in fast allen Kirchen Groß-Dortmunds statt. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, waren sie sämtlich überfüllt. Schon über eine Stunde vor Beginn sammelten sich an der Reinoldikirche Menschen, die am Gottesdienst teilnehmen wollten, und lange Zeit vor 21 Uhr war das Gotteshaus bis zum letzten Platz besetzt.

Der Gedenkgottesdienst in der Reinoldikirche

begann, nachdem die Glocken verklungen waren, mit einem Orgelvorspiel und dem gemeinsamen Gesang von „Ach bleib mit deiner Gnade".

Pfarrer Lic. Stein begann seine Predigt mit der Stelle aus einem Paulusbrief an die Korinther: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg, Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat." Er sagte weiter: Eine ganze Stunde lang haben die Glocken gedröhnt über unsere Stadt, und wir haben sie erschüttert gehört. Das Herz will uns zerbrechen in namenlosem Weh. Wir haben den Krieg verloren und so manches, das uns gut und lieb war. Aber der Herrgott hat uns immer wieder Führer gesandt, die uns aufriefen, um alles zu bestehen. Der Tod hat sich immer wieder für unser Volk in Leben und Kraft verwandeln müssen. „Bismarck, stei op und help uns!" schrie einst ein Landsturmmann in den Sachsenwald. Bismarck hat immer wieder andere Form gefunden und ist auferstanden. Wir denken an Hindenburg, der heute früh starb. Ein mächtiger Glanz umstrahlt diesen Namen. Wißt ihr es noch, wie wir von 20 Jahren den Allmächtigen anflehten? Unser ganzes Volk stand damals auf. Volk ist ein großer, heiliger Zusammenschluß, ein vom Schöpfer geschaffener Organismus. Damals vor 20 Jahren kam Hindenburg wieder auf des Kaisers Geheiß. Mit seiner Schar überwältigte er die zehnfache Übermacht der Russen. Der Sieg bei Tannenberg wird nie vergessen werden, solange Menschen leben und sich unserer erinnern. Unter Hindenburgs Führung hielten wir durch, bis wir mit allen Geistern der Hölle kämpften. Er brachte ein zweites, ein geistiges Tannenberg zustande, als er am 21. März 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam dem jungen Kanzler die Hand reichte. Beide haben einen Bund geschlossen, der vorhielt bis zur letzten Stunde. Und wenn unsere Glocken auch noch so dumpf läuteten, wir haben als deutsches Volk doch auch immer wieder Glück gehabt. Es war ein wunderbarer Sieg unseres Hitler, daß er unser ganzes Volk wieder zusammenführte. Aber heute denken wir insonderheit unseres Hindenburg. „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st du nicht." Er war unser aller Kamerad und er bleibt es in Ewigkeit. Hier erklang das Lied vom guten Kameraden, auf einer Trompete geblasen, aus der Heldenkapelle.

Pastor Stein fuhr fort: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Unser Hindenburg bleibt uns. Zwei Millionen Tote tragen unsere Nation. Auch ihrer gedenken wir. Wie man im alten Westfalen einen Toten unter die Haustreppe legte, so tragen diese Toten unser Staatsgebäude, auf daß es fest stehe und es dem Volk gut gehe. Man kann ein Fundament nicht mit den Augen sehen. So sind auch unsere toten Helden ein starker Untergrund unseres Seins. Unsere Führer sind uns Vorbilder, die wir nachbilden sollten. Aber da fehlt es. Auch das Christentum haben sie uns vorgelebt und tun es noch. Bismarck sagte einst: „Wenn ich kein Christ wäre, ich wollte nicht eine Stunde mehr auf meinem Posten sein. Und Hindenburg fand oft und gern den Weg in die Kirche. Und Hitler sagte: Wir halten uns zum positiven Christentum. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Wir fürchten den Anmarsch des Todes nicht, denn wir kommen durch ihn vielen Freunden näher. Möge Hindenburg, der heute früh seine Augen schloß, immer weiter leben in eueren Herzen!

Mit Gebet und Segen sowie dem gemeinsamen Lied „Großer Gott, wir loben dich" klang die eindrucksvolle Feier aus.

Trauergottesdienste in den Vororten

In den Stadtteilen Aplerbeck, Berghofen und Wellinghofen fanden gestern nach dem Trauergeläute um 21 Uhr Gottesdienste statt. Im Stadtteil Hörde wurde der Trauergottesdienst mit dem Lied „Ich bete an die Macht der Liebe" begonnen. Hierauf nahm Pfarer Schönfeldt das Wort zum Gebet: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat." Psalm 46: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, wurde der Predigt zugrunde gelegt. Anschließend verlas Pfarrer Schönfeldt Worte und Briefe von gefallenen Helden des großen Krieges. Im Gedenken an den teuren Toten senkten sich die Fahnen, während die Gemeinde still verharrte und die Orgel das Lied vom guten Kameraden spielte. In der anschließenden Predigt wußte Pfarrer Schönfeldt in bewegten und herzlichen Gedenkworten den Toten zu ehren und die Lebenden eindringlich zu mahnen, in seiner Art und Pflichtauffassung dem deutschen Volk und Vaterland zu dienen. Bitte und Gebet für den Verstorbenen bildeten den Abschluß des Gottesdienstes.

* **Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.** Es wird uns mitgeteilt, daß die Sprechstunden, die in Sachen der Angestelltenversicherung an jedem Samstag von 9—12 Uhr in der Auskunftsstelle der Angestelltenversicherung in Dortmund, Schmiedingstraße 25—27 (part.), von den Überwachungsbeamten abgehalten werden, im August 1934 fortfallen.

s **Kaufmännische Krankenkasse für Rheinland und Westfalen (V. a. G.) in Wuppertal-Elberfeld.** Durch Hauptversammlungsbeschluß ist die Kaufmännische Krankenkasse für Rheinland und Westfalen aufgelöst und in Liquidation getreten. Als Liquidatoren sind August Hüfer und Karl Rummenhöller bestellt worden.

d **Fortschreitende Friedhofsarbeiten.** Die Grenzen des Hauptfriedhofs sind auch in diesem Jahre schon ein gutes Stück weiter nach Osten und Norden ausgedehnt worden. Eine Reihe neuer Gräberfelder sind östlich des Wiesentals angegliedert worden. Die Wege wurden kanalisiert und ausgebaut. Außerhalb der Umzäunung, am Ringweg, ist ein breiter Feldgürtel mit einer Graseinsaat versehen worden. In dem ausgebauten Talweg, dem nach Brackel zu liegenden Wiesental, ist man mit Planierungsarbeiten beschäftigt. Der an dem Tal entlang führende Weg wird ebenfalls ausgebaut werden.



Fordern Sie an Shell-Tankstellen

das Kartenmaterial, welches auf Wunsch abgegeben wird; es wird Ihnen wertvolle Dienste leisten. Über 150 Tourenkarten, Vorschläge zu Tages- und Wochenendfahrten, – 85 Stadtkarten für alle größeren Städte – und 20 Straßenkarten für alle deutschen Gebietsteile – sind bisher erschienen

SHELL REISE-DIENST

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Alte Hausinschriften in Brackel

Je weiter die Großstadt Dortmund sich nach Osten ausgedehnt hat, um so mehr sind die alten westfälischen Bauernhäuser zu beiden Seiten des Hellwegs in den Hintergrund getreten, ja, teilweise schon ganz verschwunden. Viele Straßennamen in Brackel weisen noch auf alte Bauerngehöfte hin, die zum Teil auf ein jahrhundertealtes Bestehen zurückblicken können. Manche Gebäude sind noch als Zeichen einstiger blühender Landwirtschaft der Jetztzeit erhalten. Sie geben in den verschiedensten Bauarten Kunde von der Entwicklung der westfälischen Landwirtschaft, und manches alte, interessante Motiv ist in diesen Mauern noch zu finden. Fast jedes Haus aus dieser Zeit trägt in den unverwüstlichen Eichenbalken eine Inschrift, die mehr oder weniger Bezug nimmt auf die Gebäude selbst, auf den Erbauer oder auf einen Wunsch, der dem errichteten Hause mit in die Zukunft gegeben worden ist. Die Stürme der Zeit haben manches Wort unleserlich gemacht, doch viele Inschriften sind noch erhalten und einige von ihnen sollen hier wiedergegeben werden.

Linneweber: „Wenn gleich dies Haus zerbricht und mit der Zeit vergeht, den Himmel Gott verspricht, ein Haus, das ewig steht."

Beckhof: „Bewahr dies Haus, o treuer Gott, vor Feuersbrunst in aller Not, geb deinen Segen reichlich ein, so wollen wir dir dankbar sein."

Bredesträter: „Ach, wie leicht und bald vergeht, was ihr hier gebaut seht, die Feuersglut, die schlug mich nieder, Gott sei Dank, ich stehe wieder."

Fokking: „Es kommt alles von Gott und Glück und Armut."

Schobert: „Zu unserer Arbeit und Bestreben, gib du, o Herr, uns deinen Segen, denn ohne dich bleibt allerlei, drin hüll dies Haus zu deiner Ehr."

Witte: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen."

Im Jahre 1804 wurde das Haupt-Oekonomiegebäude der Kommende durch eine Feuersbrunst zerstört, bei der nicht nur der Orden, sondern auch der Pächter großen Schaden hatte. Ihm verbrannten 40 Kühe, 10 Schweine, 1 Pferd und sämtliche Ackergeräte. Das auf der Brandstätte wieder aufgerichtete Gebäude trägt die Inschrift:

Um ein kleines Fünklein Feuer
Kommt so großes Ungeheuer.
Die Feuersbrunst, die schlug mich nieder.
Gott sei Dank! Ich stehe wieder." H. D.

Saarländer, horcht auf!

Der Verein ehem. 98er aus der Saarheimat veranstaltet am 3. August, 20,30 Uhr, im Saale der Kronenburg zusammen mit den hiesigen 98ern einen Saar-Heimatabend. Ein Landsmann aus dem Saargebiet wird über die augenblicklichen Verhältnisse im Saargebiet sprechen. Daneben kommen unsere Vereins- und andere Redner zu Wort. Alle Landsleute werden gebeten, an der Veranstaltung teilzunehmen.

* **Achtung, Laienspieler!** Das Kreisamt „Kraft durch Freude", Dortmund, teilt mit: Die nächste Laienspielprobe findet am 3. August 1934 in der Lohelandschule, Dortmund, Hohestraße 32, statt. Eingang durch den Hof. Pünktlich 19 Uhr beginnen die Einzelspieler, um 20 Uhr die Chöre. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt wichtig. Die Vorarbeiten für die Uraufführung im Westerfilde sind schon im vollen Gange. Da bis zum 1. Aufführungstag nur noch kurze Zeit zur Verfügung steht, ist es wichtig und nötig, daß jeder Mitwirkende sich ganz und mit allen seinen Kräften einsetzt.

s **Farbige Keramik.** Auf der außerordentlichen 25. Tagung des Großdeutschen Verbandes der Feuerbestattungsvereine, die am 9. September d. J. in Königsberg i. Pr. stattfindet, wird auch ein Dortmunder einen Vortrag halten. Als Berichterstatter über „Farbige Keramik" ist in der umfangreichen Tagesordnung der hiesige Bildhauer Georg Hartje, Kronenstraße 69, aufgeführt.

Die neuen Vorschriften
über die Feuerbestattung

Die vom Reichsminister des Innern neuerdings erlassene Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Feuerbestattung vom 15. Mai 1934 enthält, wie das Gesetz selbst, verschiedene Bestimmungen, die von den früheren abweichen, so daß es für die Freunde der Feuerbestattung sehr am Platze ist, sich damit vertraut zu machen.

Einleitend wird in der 15 Paragraphen umfassenden Verordnung gesagt, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes auf Formblatt eines Feuerbestattungsvereins abgegebene, eigenhändig unterschriebene Erklärung, durch die der auf Feuerbestattung gerichtete Wille bekundet ist, wirksam bleibt, auch wenn sie nicht eigenhändig geschrieben ist.

Die auf Feuerbestattung gerichtete Willenskundgebung kann widerrufen werden. Der Widerruf muß einwandfrei nachgewiesen werden.

Liegt eine Willenskundgebung des Verstorbenen über die Bestattungsart nicht vor, so haben die (geschäftsfähigen) Angehörigen diese zu bestimmen. Als solche Angehörige gelten der Ehegatte, Verwandte und Verschwägerte ab- und aufsteigender Linie, Geschwister und deren Kinder sowie der Verlobte. Bei Meinungsverschiedenheiten der Angehörigen geht der Wille des Ehegatten dem der Verwandten, der Wille der Kinder oder ihrer Ehegatten dem der übrigen Verwandten, der Wille näherer Verwandten dem der entfernteren Verwandten oder des Verlobten vor. Bei Meinungsverschiedenheiten unter Angehörigen gleichen Grades hat die Polizeibehörde, bei der die Genehmigung der Feuerbestattung beantragt ist, ihre Entscheidung unter Berücksichtigung der Umstände des Falles zu treffen. Wer nicht zu den aufgeführten Angehörigen des Verstorbenen gehört, kann die Feuerbestattung nur beantragen, wenn der Verstorbene sie gewollt hat.

Die Feuerbestattung bedarf der schriftlichen Genehmigung der Polizeibehörde des Einäscherungsortes. Die Einäscherung darf erst erfolgen, wenn diese Genehmigung dem für den Betrieb der Feuerbestattungsanlage verantwortlichen Leiter vorgelegt worden ist. Der Antrag auf Einäscherung ist spätestens 24 Stunden vor dem Zeitpunkt der Einäscherung zu stellen und die Einäscherung ist innerhalb 3 mal 24 Stunden nach der Genehmigung durch die Polizeibehörde vorzunehmen.

Die polizeiliche Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn die amtliche Sterbeurkunde, eine nach einer Leichenschau ausgestellte Angabe der einwandfreien Todesursache versehene amtsärztliche Bescheinigung, eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Sterbeortes und gleicher Richtung und der Nachweis, daß die Feuerbestattung dem Willen des Verstorbenen entspricht, beigebracht worden sind.

Eingefügt sei hier, daß der Nachweis, daß die Feuerbestattung dem Willen des Verstorbenen entspricht, durch eine entsprechende Verfügung des Verstorbenen oder durch eine mündliche Erklärung vor einer öffentlichen Urkundsperson oder durch eine unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung des Verstorbenen erbracht werden muß.

Die Leichen sind in den Särgen oder Einsatzsärgen einzuäschern, in denen sie zur Feuerbestattungsanlage gelangen. Die Särge müssen aus dünnem Holz oder Zinkblech bestehen, frei von Metallbeschlägen sein und dürfen nicht angestrichen oder lackiert sein. Pech darf zur Abdichtung der Fugen nicht verwendet werden. Als Unterlage für die Leiche sowie als Füllmasse für etwaige Kissen sind Säge- und Hobelspäne, Holzwolle oder Torfmull zu benutzen. Die Leiche darf nur mit Papierstoff oder mit naturfarbenem Leinen- oder Baumwollstoff bekleidet sein.

Die Aschenreste jeder Leiche sind in ein amtlich zu verschließendes Behältnis aufzunehmen und in einer Urnenhalle, einem Urnenhain, einer Urnengrabstelle oder in einem Grabe beizusetzen. Die Aushändigung der Aschenreste an die Angehörigen oder deren Beauftragte auch zwecks Beisetzung an einem anderen Ort, ist nicht zulässig, es sei denn, daß sie in besonderen Fällen durch die Polizeibehörde zugelassen wird.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes über die Feuerbestattung und der Verordnung dazu sind verwaltungstechnischer Art und haben für die Allgemeinheit kein sonderliches Interesse, es sei denn die eine, daß etwaige Gebühren für das polizeiliche Genehmigungsverfahren den Betrag von 3 Reichsmark nicht übersteigen sollen.

Erst die Schuldenlast tilgen!

Der preußische Minister des Innern und der preußische Finanzminister haben an die Kommunalaufsichtsbehörden sowie die Gemeinden und Gemeindeverbände einen bedeutsamen Erlaß über die kommunale Finanzgebarung gerichtet. Darin wird auf grundsätzliche Ausführungen des Reichsfinanzministers hingewiesen, in denen dieser u. a. betont hatte, daß sich die Vorbelastung durch die bisherige Auftragspolitik und durch die Steuerpolitik nur dann rechtfertigen lasse, wenn künftig unter allen Umständen verhindert werde, daß in den öffentlichen Haushaltsplänen mit steigenden Einnahmen alsbald wieder eine Aufblähung der Ausgaben erfolge. Erst wenn die Vorbelastungen abgedeckt seien, könne man daran denken, auf der Ausgabenseite allmählich die Härten wieder auszugleichen, die in der Krise entstanden seien.

Die preußischen Minister erklären in ihrem Erlaß, daß sich nach diesen Grundsätzen auch die Gemeinden und Gemeindeverbände richten müßten. Sie hatten im letzten Jahre große Anstrengungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gemacht und zur Erreichung dieses Ziels sehr erhebliche neue Belastungen auf sich genommen. Auch sie müßten daher, ebenso wie das Reich, wenn ihnen die erhofften Mehreinnahmen zuflössen, zunächst von jeder irgendwie vermeidbaren Erhöhung der Ausgaben absehen und alles daransetzen, die jetzt übernommenen neuen Lasten so schnell wie möglich, z. B. durch verstärkte Bildung von Tilgungsfonds, wieder abzudecken.

Die Aufsichtsbehörden werden durch den Erlaß angewiesen, durch eingehende Prüfung der Gemeindehaushaltsentwürfe sich davon zu überzeugen, ob diesen Grundsätzen genügend Rechnung getragen ist. Die früheren Jahre, so heißt es am Schluß des Erlasses, haben gezeigt, welche große Gefahren Reich und Gemeinden aus einer vielfach falschen Ausgabenpolitik erwachsen sind. Wir müssen mit aller Entschiedenheit verlangen, daß sich die Aufsichtsbehörden ihren großen Aufgaben für die Zukunft bewußt sind und durch verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Gemeinden dahin wirken, daß künftig derartige Fehler vermieden werden.

„Was hat es denn neulich vor dem Hause eures Nachbarn für einen Auflauf gegeben?" — „Der Mann hat doch inseriert, daß er einen Hund kaufen wolle, und da kamen nicht nur eine Menge Leute, die Hunde verkaufen wollten, sondern auch solche, die Hunde kaufen und von dem Inserat mitprofitieren wollten. Schließlich entwickelte sich vor dem Hause ein richtiger Hundemarkt."

Die Versicherungsgesellschaft führt den Prozeß

Streit um die Prozeßkosten für Haftungsansprüche, die über die Versicherungssumme hinaus erhoben worden sind

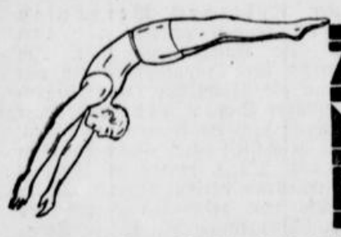
Versicherungsbedingungen müssen eindeutig sein

„Uebersteigen die Haftpflichtansprüche die Versicherungssumme, so hat die Gesellschaft die Prozeßkosten nur im Verhältnis der Versicherungssumme zur Gesamthöhe der Ansprüche zu tragen, und zwar auch dann, wenn es sich um mehrere aus einem Schadensereignis entstehende Prozesse handelt. Die Gesellschaft ist in solchen Fällen berechtigt, durch Zahlung der Versicherungssumme und ihres der Versicherungssumme entsprechenden Anteils an den bis dahin entstandenen Kosten sich von weiteren Leistungen zu befreien." (§ 3 III 1 AVB.)

Der beklagte Friseur und Geschäftsinhaber K. in Leipzig war gegen Haftpflichtansprüche in Höhe von 50 000 RM. versichert. Im Jahre 1929 wurde er von einem gewissen X., der in seinem Geschäft durch Ausgleiten auf dem Linoleumfußboden einen Unfall erlitten haben will, auf Schadensersatz in Höhe von 176 000 RM. in Anspruch genommen. Dieser Prozeß wurde von der Versicherungsgesellschaft, in der K. versichert war, geführt und gewonnen. Da die Versicherungsgesellschaft von dem X. die Prozeßkosten nicht beitreiben kann, nimmt sie nunmehr den Beklagten auf Zahlung von rund 6957 RM. gemäß § 3 III 1 der AVB. in Anspruch, indem sie die Prozeßkosten von dem die Versicherungssumme übersteigenden Streitwert (also von 126 000 RM.) verlangt.

Landgericht Leipzig und Reichsgericht haben die Prozeßkostenklage der Versicherungsgesellschaft abgewiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Im Gegensatz zum Oberlandesgericht Dresden ist das LG. Leipzig mit dem Beklagten der Ansicht, daß die Bestimmung des § 3 III 1 AVB. sich nur auf solche Fälle beziehe, in denen die Gesellschaft berechtigte Ansprüche zu befriedigen habe und diese Ansprüche die Versicherungssumme überstiegen. Tatsächlich umfaßt nach § 150 VVG. die Versicherung die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten, die durch Verteidigung gegen Ansprüche von dritter Seite entstehen; zu ihnen gehören auch die Kosten des Gegners, wenn sie von diesem nicht zu erlangen sind. Der Versicherer hat (§ 150 Abs. 2 Satz 1 VVG.) auch die Kosten zu ersetzen, welche die Versicherungssumme übersteigen. Hier greift nun die mitgeteilte Bestimmung des § 3 III 1 AVB. ein, die vorsieht, daß der Versicherer die Kosten über die Versicherungssumme hinaus nur im Verhältnis der Versicherungssumme zur Gesamthöhe zu tragen hat. Diese Regelung enthält — im Gegensatz zur Ansicht der Klägerin — eine Einschränkung des § 150 Abs. 2 Satz 1 VVG. nur soweit, daß der Versicherer Kosten über die Versicherungssumme hinaus nur von dem Streitwert der Versicherungssumme zu tragen hat. Auch bei unbegründeten Haftpflichtansprüchen ist die Annahme zuzulassen, daß die Klägerin Kosten bis zur Höhe der Versicherungssumme unbeschränkt, darüber hinaus jedoch nur von einem Streitwert in Höhe der Versicherungssumme zu tragen habe. Bei Unklarheiten muß die für den Versicherungsnehmer günstigere Auslegung entscheidend sein. Die Klägerin hätte bei Aufstellung ihrer Bedingungen dafür sorgen müssen, daß diese nur eindeutig verstanden werden konnten. „Reichsgerichtsbriefe." (VII 72/34. — 19. Juni 1934.)

d **Siedlungsbau in Scharnhorst.** Die Bauarbeiten in der Siedlung neben der Westholzschule gehen ihrem Ende entgegen. Da im Laufe der Zeit eine Reihe von Interessenten ausgeschieden ist, hat man das ursprüngliche Bauvorhaben von 54 Siedlerstellen auf 46 herabgesetzt. Die schon früher fertiggestellten 17 Häuser sind in diesem Jahre verputzt und mit einem Anstrich versehen worden. Weitere fünf Häuser sind gerichtet, und die Umfassungsmauern der übrigen 14 Häuser sind hochgezogen worden.



ZEHN METER FREI

ROMAN VON HERMANN E. ZIEGLER — 5+.

12) (Nachdruck verboten.)

Sie beneidete dieses junge Geschöpf um diese hemmungslose Freude, die der ganzen frischen Natürlichkeit dieses Mädels entsprach. Wie lange noch, dann würde auch Ira sich nicht mehr so mit vollem Herzen und reiner Freude einem Glück hingeben können.

Sie war jetzt endlich ruhig geworden und hörte aufmerksam ein paar Bemerkungen, die hinter und neben ihr fielen. „Glänzend dieser Carnos!" — „Hervorragendes Talent!" — „Wird noch große Karriere machen!" — „Bralmann wird in Zukunft keinen leichten Stand mehr haben!" — So trafen halbe und ganze Sätze Iras Ohr und weckten ihre Freude aufs neue.

Das Schwimmfest war zu Ende. Durch die weitgeöffneten Tore drängte sich das Volk. Eckhof, der bis jetzt vor dem Eingang gewartet hatte, ging wieder hinüber zum Parkplatz. Es dauerte nicht lange, da kamen in geschlossener Reihe die Leute, mit denen er vor dem Fest schon hier gestanden hatte. Wütend wollte er sie anfahren. Aber ein stämmiger breitschulteriger Geselle trat drohend vor ihn hin.

„Kein Wort, Eckhof. — Sie sind wohl verrückt geworden, was? — Den Carnos sollen wir auspfeifen, den Jungen, so'n patenten Kerl! Nee, mein Lieber, wenn wir auch schon manchet Ding jedreht haben, aber beim Sport, bei so'n ehrlichen Wettkampf meckern? — Nee, det läßt unsere Vereinsehre nich zu! Vastehste det, Herr Eckhof — Solche schmutzigen Sachen machen se in Zukunft man alleene!"

Einer nach dem anderen drückte dem verdutzten Eckhof ein Fünfmarkstück in die Hand, das er ihnen als Vorschuß gegeben hatte. Dann drehten sie sich wie auf Kommando um und ließen ihren Auftraggeber stehen, dessen Gesicht vor Wut blaß geworden war.

Einer spuckte beim Weggehen kräftig aus.

*

Am Abend dieses Tages gab es in Berlin keinen Prominenten von Sport, Bühne oder Film, der nicht auf dem „Argoball" zu finden gewesen wäre. Alljährlich trafen sich hier alle, deren Namen auf den Rekordlisten oder den großen Plakaten der Premierentheater standen, und der Argoball war schon wenige Jahre, nachdem er zum ersten Mal stattgefunden hatte, zu einem gesellschaftlichen Ereignis geworden.

Kommerzienrat Sigger, der Vater und Schöpfer des S. C. „Argo", dessen Einfluß und Stellung dies alles zu verdanken war, hatte anfänglich unter großen Schwierigkeiten dieses Fest auch zu einem Freudentag für die Sportjugend gestaltet. Hunderte von Kindern und Jugendlichen aus allen Berliner Schwimmvereinen wurde jedes Jahr vor dem eigentlichen Ball an riesigen gemeinsamen Kaffeetafeln versammelt und von berühmten Film- und Sportstars mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Unmittelbar an das Schwimmfest schloß sich diese Kinderfeier an und dauerte gewöhnlich bis 9 Uhr. Um 10 Uhr war dann offizieller Beginn der Preisverteilung und des Balles der Großen, nachdem die Kinder, für deren viele dieser Tag überhaupt der einzige Festtag des Jahres war, reichlich beschenkt entlassen worden waren.

Erno lehnte ein wenig müde an einer Säule vor der Bühne des weißen Saales. Die Nervenanspannung des ersten Wettkampfes, der Trubel inmitten der begeisterten Kinder, die sich buchstäblich um ihn gerissen hatten, das stundenlange Hin und Her mit Kuchen und Kaffeekannen, und das viele Reden hatten ihn etwas schlapp gemacht.

Sigger kam mit Pruwe auf ihn zu.

„Toller Betrieb war das wieder, was, Carnos? — Kommen Sie mit zu einer Erfrischung in die Schwemme." Und er ging mit den beiden hinunter in das Kellergeschoß, wo die „Schwemme", ein kleines Bierlokal im süddeutschen Stil, eingerichtet war. Der Kommerzienrat bestellte eine kalte Platte, die die drei bald mit großem Appetit verzehrt hatten.

„Habt ihr eigentlich Eckhof heute bei den Kämpfen gesehen?" fragte Sigger und steckte sich eine Zigarre an.

„Ja", antwortete Pruwe, „er saß ganz vorn am Turm auf den Startplätzen. Sah leicht deprimiert aus, hat aber sonst nichts von sich merken lassen!"

Sigger nickte leise mit dem Kopf.

„Fellner hat mir neulich von eurem Krach in der Waldschenke erzählt", sagte er. „Ist da nachher noch etwas gewesen? Ich meine, hat Eckhof noch einmal von sich hören lassen?"

„Der wird sich hüten", lachte Pruwe, dann fuhr er ernst fort: „Wie sich so ein Mensch doch ändern kann! Was war der doch früher für ein netter Kerl, kameradschaftlich und sympathisch bei allem, was er tat. — Nur einen unbändigen Ehrgeiz hatte er ja schon immer, aber daß der ihn soweit treiben würde — nein!"

„Ja, es ist schade, daß sich der Junge so hinreißen läßt", erwiderte Sigger. „Ich hab ihn eigentlich immer gern gehabt, aber sein Benehmen ließ ja gegen Ende des Sommers schon so viel zu wünschen übrig, daß mancher der anderen Kameraden zu murren anfing. — Ich glaube, auch bei einem anderen Ausgang des Sommerschwimmfestes wäre das alles doch früher oder später gekommen."

„Ob ich auch noch einmal gegen ihn starten werde?" fragte Erno, der bis jetzt zu diesem ihm etwas unangenehmen Thema geschwiegen hatte.

„Ganz sicher", meinte Pruwe. „Eckhof wird nicht eher ruhen, bis er sich diese Revanchegelegenheit verschafft hat."

„Wieso Revanche?" fragte Erno verständnislos.

„Nicht an dir, Erno, auf mich hat es der gute Eckhof abgesehen, warum weiß ich auch nicht!" sagte Sigger ohne besondere Betonung.

*

Währenddessen saß Eckhof zu Hause am Schreibtisch und schrieb wenige Worte auf einen kleinen weißen Zettel, den er darauf zusammenfaltete und in die Tasche seines Smokings steckte. Dann stand er auf, zog seinen Mantel an und verließ das Haus. In der Garage traf er seinen Vater. Sie grüßten sich nur kurz. Viel Verbindung hatten diese beiden Männer seit dem Tode der Frau und Mutter auch nicht mehr miteinander. Sie hatten damals die große Villa in Wannsee aufgegeben und waren mit einer alten Wirtschafterin in die Stadt gezogen.

Der Vater, einst ein großer Geschäftsmann, gab sich seit dem Tode seiner Frau nur noch seiner einzigen Passion hin, dem Fotografieren aller auch nur einigermaßen wichtiger Geschehnisse der Gegenwart. Ein Archiv dieser zum Teil interessanten, teils verrückten Sammlung eingerichtet, und auf langen hohen Regalen stapelten sich zu Zehntausenden Bilder und Platten. Hier war der Lieblingsaufenthalt des alten Eckhof, hier ordnete er, stellte er zusammen, bekam und schickte Briefe an alle möglichen Behörden, die gerne und oft hier unumstößliche Beweise für den zweifelhaft gewordenen Hergang irgendeiner Angelegenheit holten.

Um seinen Sohn kümmerte sich der alte Eckhof so gut wie gar nicht mehr. Jetzt stand ihm das von der Mutter ererbte Geld zur Verfügung, später würde er auch noch das seines Vaters bekommen, sollte er selbst sehen, was er damit machte.

Als Paul Eckhof in den Saal des Argohauses trat, war man dort gerade bei der Preisverteilung. Er ging bis dicht an den Rand der Bühne, auf der die Vorstandsmitglieder des S. C. „Argo" und die Schwimmer standen, die ihre Preise schon in Empfang genommen hatten. Marie, Ira und Erno saßen an ihrem Tisch unmittelbar neben der Bühne und sahen da hinauf, wo der Kommerzierat die Sieger mit herzlichen Worten beglückwünschte, die er da und dort mit humorvollen Glossen ausschmückte.

Eckhof trat so dicht neben den Tisch, daß Maria ihn bei einer nur leichten Wendung ihres Kopfes sehen mußte. Er hatte seine linke Hand in der Rocktasche und hielt den kleinen Zettel in der Faust. Er wartete solange, bis ihn Maria sah, dann grüßte er höflich und ging die zwei Schritte an den Tisch heran. Maria zögerte eine Sekunde, ehe sie ihm die Hand reichte, tat es aber dann doch, da sie ja keine Ursache hatte, ihn nicht zu begrüßen. Sie waren immerhin ganz gute Freunde gewesen, und auch ihr Onkel hatte ihr gegenüber die Ansicht vertreten, man solle den Jungen, wie er ihn ab und zu immer noch nannte, jetzt nicht vor den Kopf stoßen. Es sei immerhin möglich, daß er seinen falschen Stolz ablege und doch noch einmal wieder ein brauchbarer Kerl werde.

Aber als Maria fühlte, daß ihr Eckhof bei seinem Händedruck etwas in die Hand gelegt hatte, da bereute sie aus einem unbestimmten Gefühl heraus, Eckhofs Gruß nicht einfach mit einem höflichen Kopfnicken erwidert zu haben. Die anderen, die gerade einem jungen Schwimmer applaudierten, hatten von der ganzen Szene nichts bemerkt. Eckhof hatte sich sofort nach der Begrüßung wieder zurückgezogen.

Maria entfaltete das Papier und las:

„Maria, ich bitte Sie um eine kurze Aussprache und darf Sie im Park hinter der Freitreppe erwarten. P. E."

Maria las diese Zeilen erstaunt noch einmal durch, bevor sie weiteres überlegte. Aber dann konnte sie keinen Sinn dahinter erkennen. Was konnte ihr Eckhof zu sagen haben? — Jedenfalls wartete er schon auf sie und vielleicht war es wirklich etwas, wozu er ihre Hilfe oder Fürsprache benötigte. Sie beschloß zu gehen. In der Garderobe ließ sie sich ihren Pelzmantel geben und ging durch den jetzt leeren Nebensaal in den Park.

„Guten Abend, Maria, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind!" empfing Eckhof sie etwas unsicher und zögernd. Er schien sich über seine Haltung ihr gegenüber nicht im klaren zu sein.

„Warum haben Sie mich hierher gebeten, Paul?" fragte Maria, da sie keine große Einleitungen liebte.

„Weil ich glaubte, auf Grund unserer früheren Freundschaft ein Recht zu haben, von Ihnen zu erfahren, was den Herrn Kommerzienrat zu dieser merkwürdigen Haltung mir gegenüber bewegt."

Alles hatte Maria erwartet, aber daß Eckhof diesen offensichtlich an den Haaren herbeigezogenen Grund für diese Aussprache angab, das hatte sie ihm nicht zugetraut. Er wußte mindestens ebenso gut wie sie über alles Bescheid, was man im Verein in seiner Angelegenheit verhandelt hatte. Die Zahl seiner Freunde im Klub war viel zu groß gewesen, als daß nicht mindestens einer darunter gewesen wäre, der ihm den Verlauf jener Sitzungen geschildert hätte, die über seinen Ausschluß aus dem „Argo" entschieden hatten. Sie nahm sich auf alle Fälle vor, im Verlauf dieses Gesprächs sehr vorsichtig und diplomatisch zu sein, um möglicherweise hinter Eckhofs wahre Absichten zu kommen.

„Sie müssen Ihre Frage schon genauer formulieren, Paul, wenn ich Ihnen Auskunft geben soll!" antwrtete sie ihm deshalb, um mehr Zeit zum Überlegen zu gewinnen.

Eckhof, der sich eher auf ein langes anfängliches Hin und Her vorbereitet hatte, kam durch diese plötzliche Aufforderung Marias sehr in Bedrängnis und stammelte umständlich an einem langen Satz herum, der nicht mehr als eine Wiederholung seiner ersten Frage war.

„. . . und da ich heute noch nicht verstehe, daß man mir aus einer lächerlichen Unüberlegtheit einen Strick drehte", schloß er, „habe ich Sie hierher gebeten."

Maria konnte ein leichtes Lächeln nicht unterdrükken. Ausgerechnet der stolze Eckhof spielte hier den reuigen Sünder, dachte sie. Aber sie durfte diese Gedanken nicht verraten, wenn sie ihn nicht stutzig machen wollte. Sie ging also auf seine Worte ein, die nun doch anfingen, einen Sinn zu bekommen. So konnte sie ihm doch wenigstens einmal klipp und klar ihre Meinung über sein ganzes Benehmen sagen.

„Paul!" Marias Stimme hatte jetzt einen sehr überlegenen, doch nicht herzlosen Ton — „erstens, war Ihr Verhalten meinem Onkel gegenüber, gegen den sich doch Ihre ganzen Angriffe richteten, keine lächerliche Unüberlegtheit. Daß Sie bis zu einem gewissen Grad unüberlegt gehandelt haben, wußten mein Onkel und alle anderen sehr genau, und man hat Sie deshalb auch nicht ohne weiteres bestraft, sondern Ihnen Gelegenheit gegeben, sich zu entschuldigen. Das war eine Zuvorkommenheit meines Onkels, denn er und übrigens auch ich sind fest davon überzeugt, daß Ihr Benehmen hier im Klubhaus nicht nur einfach ein Ausbruch Ihres Temperaments war. Sie wollten meinem Onkel eins auswischen, da Sie dummerweise ihm die Schuld Ihrer Zurückstellung vom Londonstart zuschoben. Daß Sie dann allerdings jene Worte wirklich im Affekt herausbrüllten, das zu erkennen, brauchte man kein großer Psychologe zu sein. Aber man erwartet von Leuten Ihres Standes und Ihrer Bildung eben für gewöhnlich mehr Selbstdisziplin und Beherrschung, als Sie sie zeigten. —

Alles, was dann später kam, entzieht sich mehr oder weniger meiner Kenntnis, bis ich neulich von dem Streit hörte, den Sie mit Pruwe hatten, der ja", — Marias Stimme erhielt den feinen Anflug eines leichten Spottes — „wie ich sehe, ziemlich deutliche Spuren hinterlassen hat."

Als sie sah, wie ihm bei diesen Worten das Blut aus den Wangen wich, lenkte sie schnell wieder ein. „Im übrigen brauchen Sie es aber als keine Schande zu betrachten, Pruwe unterlegen zu sein. Schon, daß Sie es wagten, mit diesem Hünen anzubändeln, zeugt von einigem Mut."

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage des Arbeitseinsatzes der Angestellten

auch im Juli günstig

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft ist die Lage des Arbeitseinsatzes der Angestellten weiterhin günstig. Trotz der in der Hauptferienzeit erfahrungsgemäß geminderten Dispositionsfreudigkeit von Betriebsführern hielt sich der Vermittlungserfolg etwa auf der Höhe der Vormonate. Günstig wirkte sich die starke Werbung für die Einstellung von Urlaubsvertretungen zur Vermeidung von Überarbeit aus. Unbefriedigend dagegen ist noch immer die Aufnahmewilligkeit für ältere Angestellte. Die zugunsten der Einstellung älterer Angestellter durchgeführte Werbung, der sich die Presse in vorbildlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte, brachte keinen nennenswerten praktischen Erfolg. Zahlreiche Besetzungsaufträge — betroffen sind die Angehörigen ziemlich aller Berufe, hauptsächlich aber Werkmeister und landwirtschaftliche Angestellte für Molkereibetriebe (letztere waren erheblich aufnahmefähig) — führten einfach deshalb nicht zu Vermittlungen, weil die im Hinblick auf das Alter der Bewerber gestellten Anforderungen nicht erfüllt werden konnten. Für Kaufmannsgehilfen (männlich und weiblich), ebenso für Techniker, ergaben sich zusätzliche Schwierigkeiten, weil bei den noch vorhandenen Bewerbern jüngerer Altersklassen, die vorzugsweise verlangt wurden, unmöglich die Berufserfahrung vorhanden sein kann, die als Bedingung für Spezialkräfte verlangt wird.

In regionaler Hinsicht war — abgesehen von den Hafenstädten, namentlich Hamburg, die Lage ziemlich gleichmäßig zufriedenstellend. Branchenmäßig waren hauptsächlich begünstigt das Baugewerbe, die Unternehmungen der Maschinenindustrie, die Schwereisenindustrie, die Brauereien, die chemische Industrie sowie die Lack- und Farbenindustrie.

Bei den Kaufmannsgehilfen waren hauptsächlich gesucht: Buchhalter, Korrespondenten für Deutsch, auch geübte Kurzschriftler, Spezialkräfte für das Bank- und das Versicherungswesen, geprüfte Sparkassenangestellte und, ebenso wie bereits in den Vormonaten, Verkäufer, hauptsächlich für Lebensmittel-, Eisen-, Textil- und Haushaltungsbedarfsgeschäfte. Verkäufer, die geübt im Dekorieren und Lackschriftschreiben sind, waren bevorzugt. An wirklich tüchtigen Kurzschriftlern herrscht Mangel. Für Behördenangestellte zeigte sich, sofern sie gewandte Kurzschriftler und Maschinenschreiber sind und in der Erledigung allgemeiner Büroarbeiten Erfahrung besitzen, eine gewisse Entlastung insofern, als für sie zum Teil Anstellungsmöglichkeiten in den Betrieben der freien Wirtschaft gegeben waren. Techniker fanden vorzugsweise Stellung im Maschinenbau, Brückenbau, vor allem aber im Baugewerbe und den ihm verbundenen bezw. verwandten Betrieben. In etwa gleicher Richtung entwickelte sich die Vermittlung für Werkmeister. Gesucht, teilweise kaum noch nachzuweisen, waren Schachtmeister, Baggermeister und Lokomotivführer. Von den seemännischen Angestellten fanden vorzugsweise Ingenieuraspiranten für Großmotorschiffe Einstellung. Ältere Schiffsoffiziere — Deck- und Maschinenpersonal — fanden anläßlich der Inbetriebnahme einiger aufgelegter Schiffe nicht in nennenswertem Umfang Stellung. Die Reedereien entnehmen nach wie vor ihre Offiziere für neue Dienststellen aus dem Aspiranten-Personal von in Fahrt befindlichen Schiffen. Von den weiblichen kaufmännischen Angestellten konnten hauptsächlich Stenotypistinnen, Buchhalterinnen und Kontoristinnen gut untergebracht werden. Im übrigen ist bei dieser Berufsgruppe das Problem der älteren Angestellten nicht minder ernst als bei der männlichen. Es wurden nur junge Kräfte angefordert von Betrieben der freien Wirtschaft sowohl als von den Dienststellenleitern der Behörden. Lediglich das Saisonschlußverkaufsgeschäft führte in etwa zur Einstellung auch älterer Verkäuferinnen „zur Aushilfe". In der Gruppe der Haus-, Garten- und Landwirtschaft herrschte im Juli — saisonbedingt — noch stille Zeit. Wohlfahrtspflegerinnen fanden eine gebesserte Aufnahmemöglichkeit bei verschiedenen städtischen Behörden und neuerdings auch als Führerinnen für das Landjahr. Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen konnten etwas mehr als in den Vormonaten in Vertretungs- und Saisonstellen vermittelt werden. Erstmalig in diesem Jahre fanden Angehörige dieser Berufsgruppe auch Stellung als Ernte-Kindergärtnerinnen.

Folgen des Alkohols

Grad aus dem Wirtshaus kam er am 29. Mai heraus, der 25 Jahre alte Rudolf Herbertz von hier, stellte sich auf die Brückstraße, schimpfte auf die Regierung und rief nach der Roten Armee, die nach seiner Auffassung das Heil bringen sollte. Hunderte von Menschen sammelten sich an, dann wurde ihm schnell der Mund gestopft und der Schreier eingesperrt, damit er seinen Rausch ausschlafen konnte. Gegen H., der sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht faßte die Sache milder auf, weil der Angeklagte im Rausch gehandelt hatte, glaubte aber doch, daß ein empfindlicher Denkzettel angebracht sei. Das Urteil lautete wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung in Tateinheit mit rohem Unfug auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

* **Das Kreisamt „Kraft durch Freude"** teilt mit: Die für heute, 3. August, 20 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeit, Kampstraße 88, angesetzte Teilnehmerversammlung muß aus technischen Gründen in den großen Saal des Restaurants „Biedermeier" (Eingang Westenhellweg und Kampstraße) verlegt werden.

* **Ehrenvolle Ernennung.** Nach Mitteilung der Justizpressestelle ist der Generalstaatsanwalt Freiherr von Steinaecker bei dem Oberlandesgericht in Hamm in Anerkennung seiner Verdienste zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht in München ernannt worden.

§ **Die Gerichtsassessorenprüfung** bestanden vor dem juristischen Landesprüfungsamt in Berlin folgende Gerichtsreferendare des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm: Dr. Emil Jling, Dortmund, Anton Bauly, Essen, Theodor Krekeler, Hohenwehne (Kr. Warburg), Ferdinand Schmedding, Senden (Kr. Lüdinghausen) und Ernst Weskamp, Coesfeld.

o **Referendarprüfung.** Vor dem Prüfungsamt des Oberlandesgerichts Hamm bestanden folgende Rechtskandidaten die Referendarprüfung: Anne Marie Wagenknecht, Dortmund, Fritz Schulte, Anrochte (Kr. Lippstadt), Wolfgang Schulten, Hamm, Helmut Balke, Wanne-Eickel, Richard Böhne, Minderheide (Kr. Minden), Wilhelm Franke, Todtenhausen (Kr. Minden), Kurt Kalbhen, Nottuln, Walter Lohmann, Witten, und Günther Retzlaff, Grottkau (Schlesien).

Dortmund-Lütgendortmund

g **Zeitlich begrenzte Fahrscheinhefte bei der Straßenbahn.** Mit Wirkung vom 1. August hat die Westfälische Straßenbahn die Fahrscheinhefte für zwei Teilstrecken zeitlich begrenzt. Die kleinen Hefte verlieren ihre Gültigkeit nach 7 Tagen, die großen nach 14 Tagen, gerechnet vom Lösungstage.

Der Schrecken der Landwirte im Hammer Gebiet

Jahrelange umfangreiche Viehdiebstähle — 6 Angeklagte vor der Dortmunder Strafkammer — Der Haupttäter hat den § 51

Jahrelang wurden die Bauern in der näheren und weiteren Umgebung von Hamm durch wiederholte Viehdiebstähle beunruhigt, ohne daß es gelang, den Attentätern auf den wertvollen Viehbestand der Bauern auf die Spur zu kommen. Fieberhaft waren die Polizeibehörden der ganzen Gegend tätig, um diesem wahren Schrecken der Landwirte das schändliche Handwerk zu legen. Und als dann die Polizei mit Hilfe der Gendarmerie im Februar d. J. als den Haupttäter den 33jährigen Wilhelm Reck aus Wiescherhöfen ermittelte und festnahm, da atmete die ganze Gegend befreit auf; denn erst jetzt konnten die Bauern ohne Sorge wieder ihr Vieh auf die Weide schicken oder unbewacht im Stall stehen lassen. Mit Reck zusammen kamen dann noch fünf andere Leute, die ihm zum Teil bei den Diebstählen geholfen und sich der Hehlerei an dem gestohlenen Vieh schuldig gemacht hatten, in Haft. Reck ist schon ganz erheblich vorbestraft; bereits als 17jähriger erhielt er seine erste Diebstahlsstrafe. Die Strafen wurden immer schwerer, bis man im vergangenen Jahre bei ihm, der als unverbesserlicher Pferdedieb allmählich weit und breit auch bekannt wurde, einen geistigen Defekt entdeckte. Vier noch gegen ihn laufende Verfahren wurden eingestellt, weil der § 51 bei ihm in Frage kam. Jetzt saß er aber mit den fünf anderen Männern gemeinsam auf der Anklagebank der Dortmunder Strafkammer. Seine Mitangeklagten waren der wegen Hehlerei und Diebstahls vorbestrafte 32jährige Heinrich Beckhoff aus Rünthe, der bisher unbestrafte 25jährige Franz Beckhoff aus Rünthe, der vorbestrafte 37jährige Josef Wulf aus Bockum-Hövel, der 47jährige Wladislaus Greczgorek aus Nordbögge und der 49jährige August Herbenkötter aus Rheda.

Im Jahre 1932 war es losgegangen, als sich Reck mit Heinrich Beckhoff verabredet hatte, irgendwo Vieh von der Weide zu holen, um es, wie in einem vorausgegangenen Gespräch vereinbart worden war, an den Angeklagten Herbenkötter in Rheda zu verkaufen, weil dieser seine Bereitwilligkeit zur Abnahme von Vieh kundgetan hatte. Gemeinsam mit Franz Beckhoff und Wulf, der das Auto lenken mußte, fuhren die beiden Haupttäter in die Gegend der Möhnetalsperre, wo sie im Abenddämmern ankamen. Während das Auto an einer einsamen Stelle der Landstraße hielt, drangen Reck und Heinrich Beckhoff in eine nahe Weide ein und holten drei Rinder heraus, die sie mit Hilfe der beiden anderen schleunigst auf das zum Viehtransport gut sich eignende Automobil luden, um nunmehr in Richtung Rheda zum Hof des Angeklagten Herbenkötter zu fahren, der sich über die Ankunft der Rinder freute. Kurz darauf unternahmen die vier Angeklagten eine gleiche Fahrt zur Möhnetalsperre, wo sie jetzt zwei Rinder von der Weide trieben, aufluden und dann wieder ihre Fahrt nach Rheda zu Herbenkötter machten.

Während Reck ganz unumwunden seine Beteiligung und das Zustandekommen dieser Diebesfahrten schilderte, versuchten die anderen Beteiligten, sich herauszureden. Der Angeklagte Herbenkötter z. B. wollte nicht gewußt haben, daß es sich um gestohlenes Vieh handelte. Er will dem Heinrich Beckhoff, den er beim Viehhandel kennen gelernt hatte, lediglich den Auftrag gegeben haben, ihm Vieh zu besorgen, nachdem er ihm sogar einen Vorschuß an barem Geld gegeben haben will. Den Erhalt des Geldes stellte Heinrich Beckhoff wieder in Abrede. Die anderen haben nämlich nichts mitbekommen. Erst beim zweitenmal hat er sich zur Hergabe kleinerer Beträge an die Mittäter bequemt.

Obwohl Reck geistig nicht auf der Höhe ist, zeigte er sich während der umfangreichen Vernehmungen vor Gericht jetzt als außerordentlich gut unterrichtet von all den vielen Taten, die hier zur Erörterung standen.

Waren nun Reck und Beckhoff zunächst als Lieferanten des gestohlenen Viehs mit Herbenkötter in Verbindung getreten, so wendete sich das Blatt gar bald, denn nun wurden sie Bezieher, wenngleich auch ganz ungebetene, von Herbenkötter. Reck erklärte jetzt, daß Beckhoff ihm gesagt habe, wenn sie kein Geld von Herbenkötter für die Rinder bekommen könnten, dann müsse man ihm Pferd und Wagen aus dem Stall holen. Und darin besaß Reck trotz seines geistigen Defekts eine seltene Fertigkeit. Bei Nacht und Nebel fuhr er dem Herbenkötter Pferd und Wagen aus dem Stall. Das Pferd wurde von Beckhoff weiter veräußert und schließlich hatte er noch 200 Mark bares Geld und ein besseres Tauschpferd, und auch Reck hatte als Erfolg aus diesem „Geschäft" ein Pferd.

In der Folgezeit „wirkte" Reck plündernd in der ganzen Gegend herum. Er stahl zahlreiche Schweine, Hühner und Enten, Schafe und Pferde. Teilweise wurde das Vieh von der Weide abgetrieben, zum anderen wurde es aus dem Stall geholt, wobei Stalldächer abgedeckt wurden. Am meisten Vorliebe hatte Reck für Pferde. In Klotingen z. B. holte er ein Pferd von der Weide, in Hamm stahl er ein Pferd aus dem Stall. Ja, er schonte auch nicht einmal den Stall seines Mittäters Beckhoff, aus dem er auch ein Pferd holte. Zu den Pferden gehörten dann auch Geschirre, die er sich auch bedenken- und hemmungslos „besorgte". Und wenn er so auf seinen „Touren" war, dann nahm er bisweilen auch ein Fahrrad und ein Motorrad dort, wo er es gerade erspähte, weg.

Der zu der Verhandlung hinzugezogene Sachverständige erklärte, daß Reck ein Mensch mit angeborenem Schwachsinn sei. Er habe einen krankhaften Trieb zum Stehlen. Ihm stehe auch nach der neueren Gesetzesfassung der § 51 zu. Reck würde, wenn er frei herumliefe, aber immer wieder rückfällig werden, so daß seine Unterbringung erforderlich sei.

Nach langer, bis in die Abendstunden sich hinziehender Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt dann bei Reck die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt, ferner beantragte er gegen Heinrich Beckhoff wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und wegen Beteiligung an einigen Diebstählen 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Franz Beckhoff 4 Monate, gegen Wulf 6 Monate, gegen Greczgorek 10 Monate und gegen Herbenkötter 6 Monate Gefängnis.

Die Strafkammer ordnete bei Reck die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an, weil er als gefährlicher Mensch zu gelten habe. Es wurden verurteilt Heinrich Beckhoff zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, Franz Beckhoff zu 6 Monaten, Wulf zu 8 Monaten Gefängnis und Herbenkötter wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus.

Das Treiben der Angeklagten, so hieß es in der Urteilsbegründung, habe die Bauern schwer geschädigt. Gerade die schwer ringende Landwirtschaft müsse vor solchen Dieben und Hehlern geschützt werden.

Wissenschaft und Praxis

in der Verkehrspolitik

* **Münster, 1. August.** Die unlängst in Münster gegründete Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft, die in Gemeinschaft mit dem Verkehrsseminar der Westfälischen Landesuniversität an der Schaffung der erkenntnismäßigen Voraussetzungen nationalsozialistischer Verkehrspolitik mitarbeiten will, hielt ihre erste Studienkreistagung ab. Der starke Besuch der Veranstaltung, die Teilnehmer aus dem ganzen niederrheinisch-westfälischen Gebiet in Münster zusammenführte, zeugte von dem heute überaus großen Interesse an Verkehrsfragen und insbesondere an einer planmäßigen Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet.

In Anwesenheit des Universitätskurators, des Rektors, der Leiter der Reichsverkehrsbehörden der Provinzialhauptstadt und zahlreicher Sachkenner aus Wirtschaft und Verwaltung erläuterte der Vorsitzende des Verwaltungsrats

Bergassessor Stein, Recklinghausen

die Aufgaben der Gesellschaft, die sich aus dem dringenden Bedürfnis ergeben, vor allem die für den Wirtschaftsraum Niederrhein-Westfalen-Niedersachsen lebenswichtigen Fragen des Transportwesens in gemeinsamer Arbeit einer Lösung zuzuführen und hierbei die wissenschaftlichen Kräfte nutzbar zu machen. Das Organ hierfür ist der Studienkreis, der die mit verkehrspolitischen Fragen befaßten Fachmänner aller Verkehrs- und Erzeugungszweige mit Vertretern der Wissenschaft zusammenführt und Gelegenheit zu regelmäßigem Austausch gibt ebenso wie zu Anregungen, welche die wissenschaftliche Arbeit befruchten. So werden der Wissenschaft lebenswichtige Aufgaben gestellt, um für die Praxis, d. h. Wirtschaft, Staat und Volk, wertvolle Ergebnisse zu erzielen.

Als Leiter des Verkehrsseminars, d. i. der Universitätseinrichtung, mit der die Gesellschaft zusammenarbeitet, gab

Professor Preyer

ein Bild der mehrjährigen Bemühungen, dem Verkehrswesen im Lehr- und Forschungsplan der Universität die gebührende Berücksichtigung zu erringen. Er konnte hierbei auf die beachtliche Tätigkeit verweisen, die das Seminar schon bisher entfaltet hat. Die Gründung der verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft ist mithin keine eigentliche Neugründung, sondern die organisatorische Krönung eines bereits begonnenen Werks, die dafür bürgt, daß dieses Werk planvoll fortgesetzt und ausgebaut werden kann. Oberste Richtschnur für alles wissenschaftliche Schaffen ebenso wie für die verkehrspolitischen Maßnahmen, welche die Wissenschaft an ihrem Teil vorbereiten hilft, sei der deutsche Mensch, für den und durch den alles geschieht. Gerade hierin liegt aber Appell und Antrieb zugleich, die drängende Fülle der ungelösten Fragen tatkräftig in Angriff zu nehmen, hier, im Gebiet des stärksten Verkehrs, das zugleich von der gesamtdeutschen verkehrspolitischen Entwicklung fast immer am stärksten berührt wird.

Einen Aufriß der gegenwärtigen verkehrspolitischen Lage gab

Prof. Dr. Most, Duisburg,

d. h. er entwickelte die Fülle der Aufgaben auf den einzelnen Gebieten des Binnenverkehrs und die jüngsten gesetzgeberischen Ansätze zu ihrer Lösung. Die Lage wird durch drei Momente gekennzeichnet: 1. Die Nachwirkungen der Wirtschaftskrisis, die nach Verkehrsmitteln verschieden sind, ebenso wie umgekehrt die Bedeutung der einzelnen Verkehrsmittel für die Krisenbekämpfung eine verschiedene war. 2. Den Umbruch nach der technischen Seite, der das Gesicht des Verkehrswesens völlig verändert hat. 3. Den Geist des Dritten Reiches, dessen starke Staatsführung der Vereinheitlichung der Verkehrspolitik günstig war. Seinen Niederschlag findet er in der Stärkung der Stellung des Reichsverkehrsministeriums, in der Schaffung des Reichsverkehrsrats, in der Reform des Verwaltungsrats der Reichspost, in der Befreiung der Reichsbahn von innerpolitischen Bindungen in bezug auf Sitze und Abgrenzung der Direktionsbezirke und schließlich in der Durchführung des Reichsgedankens in der Wasserstraßenverwaltung. Es sind noch die außenpolitischen Bindungen der Reichsbahn und der Stromverwaltungen als Erbe von Versailles zu beseitigen, um der deutschen Verkehrspolitik die völlige Entschlußfreiheit zurückzugewinnen.

Einheitlichkeit der Verkehrspolitik — aber Vielfältigkeit der Verkehrsmittel! Unbeschadet der nach wie vor beherrschenden Stellung der Eisenbahn, verdient das Neuerwachen der Binnenschiffahrt in allen Kulturländern ernste Beachtung. Vor allem aber die Wiedergeburt der Landstraße stellt aufs neue die Frage nach dem Staatseingriff. Grundsätzlich ist zwar eine Lockerung der kapitalmäßigen Beteiligung des Staates festzustellen, aber zugleich eine Tendenz zur Verstärkung des staatlichen Einflusses zwecks Regelung des Verkehrs. Zur Frage der zweckmäßigen Einordnung des Kraftwagens in das Verkehrssystem kündigte der Redner die baldige Veröffentlichung eingehenden Materials der Internationalen Handelskammer über die Verhältnisse und Maßnahmen in 41 Ländern der Erde an. Lange Jahre wurde das Problem fälschlich als das eines Wettbewerbs zwischen Reichsbahn und Kraftwagenunternehmern angesehen; es kommt dagegen auf einen Ausgleich zwischen Schiene und Straße an, d. h. auf ein organisches Ineinanderfügen. Hier ist von grundlegender Bedeutung Adolf Hitlers Bekenntnis zum Kraftwagen und die Planung der Reichsautobahnen. Die wichtigste Frage ist hier die nach gleichmäßiger Anwendung einer gemeinwirtschaftlichen Tarifpolitik auf Autobahn und Schiene. Hier wie bei der Tarifpolitik für die Schiffahrtsabgaben auf künstlichen Wasserstraßen ist vor einer Verquickung verschiedener verkehrsfremder Zwecke zu warnen. Im Rahmen der Vorbesserung der Nord-Süd-Verbindungen muß das Lebensinteresse der Rheinschiffahrt mit demjenigen der deutschen Seehäfen in Einklang gebracht werden. Hinsichtlich der Wirtschaftsorganisation lehnte der Redner die Bildung einer selbständigen Wirtschaftsgruppe für den Verkehr ab, ebenso wie andererseits eine Mitwirkung der Verkehrsnutzer im Reichsverkehrsrat zu fordern sei.

Über Einheit von Produktions- und Transportwirtschaft referierte

Regierungs- und Baurat a. D. Skalweit, Essen.

Die allgemeine wirtschaftliche und politische Entwicklung stellt auch neue Verkehrsaufgaben. Die Verlagerung von Industrien, die Durchführung von Siedlungsaufgaben und die Abwehr fremder Einfuhr erfordern nicht nur den Ausbau vorhandener Verkehrsbeziehungen, sondern vielfach die Anlage neuer Wege. An zahlreichen Beispielen ist abzulesen, wie sich die Entwicklung der Erzeugung und der Verkehrsmittel gegenseitig befruchtet haben. Besonders deutlich wird dies bei der Betrachtung des Absatzes von Ruhrkohle unter dem Einfluß der Wasserstraße. Bahn und Binnenschiffahrt wetteiferten vor dem Krieg miteinander zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft. Bis heute ist die Entwicklung bei Eisenbahn und Wasserstraße ungefähr im Gleichschritt verlaufen. Zu der Erkenntnis der gegenseitigen Abhängigkeit von Erzeugung und Verkehr gesellt sich aber die weitere, daß diese Beziehung der planvollen Zusammenarbeit nicht nur fähig, sondern auch bedürftig ist, namentlich was die Konjunkturpolitik betrifft. Der Redner belegte dies an dem Beispiel der Lagerhaltung, die im Sinne einer Erhöhung der Stetigkeit des Wirtschaftsablaufes das Zeichen eines Zusammenwirkens von Erzeuger und Verkehrsmittel sein kann. Im Sinne einer gleichmäßigen Beteiligung beider an den Risiken der Preisbildung forderte der Redner die Beseitigung der Mengentarife der Reichsbahn, die eine Kalkulation in den meisten Fällen vereiteln.

Aus der Versammlung heraus gab

Abteilungsdirektor Gerding, Dortmund

vom Standpunkt der Post und Telegraphie der auch für die anderen Verkehrszweige zutreffenden Ansicht beredten Ausdruck, wie beklagenswert in der Vergangenheit die Vernachlässigung der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet des Verkehrswesens gewesen und wieviel noch nachzuholen sei. Er erntete lebhaften Beifall, als er die freudige Mitarbeit der Praxis in Aussicht stellte.

Harmlos durch den Kochtopf

Unreifes Obst gesundheitsschädlich?

Zahllose Gemüse, unendlich viel Obst muß in unreifem Zustand geerntet werden, um längeres Lagern gut zu überstehen. Und in jedem Jahre gibt es Besorgte, die ängstlich fragen, ob solche Früchte nicht schädlich für die Gesundheit sind.

Professor Kißkalt aus München beschäftigte sich nun eingehend mit dieser Frage und kam zu folgenden Ergebnissen: Gewiß, wenn man rohes unreifes Obst ißt, riskiert man es, eine Darmstörung zu bekommen. Allerdings ist diese durchaus nicht immer verbunden mit dem Zustand der Unreifheit, und es sollte uns zu denken geben, daß alle gesunden Kinder eine wahre Sucht danach haben, unreife Früchte zu naschen. Durch das Einkochen zu Kompott aber verlieren die unreifen Früchte ihre darmreizende Wirkung und werden unschädlich. Es wird sich noch niemand bedacht haben, schöne Bananen, süße Apfelsinen zu genießen — und doch sind alle Südfrüchte in unreifem Zustand geerntet und auf dem Transport erst nachgereift, denn es wäre unmöglich, diese weichen, saftigen Obstsorten der Tropen wochenlang in ihrer Reife zu befördern.

In vielen Fällen knüpft sich an diese Frage die weitere Erörterung, ob man das Obst nicht schälen solle. Das höchste Ideal einer hygienisch einwandfreien Frucht biete die Banane, die durch ihre leicht zu entfernende Schale aufs sicherste vor Krankheitskeimen und Schmarotzern geschützt ist; der Essende selber braucht die Frucht nicht zu berühren. Es wäre aber nun lächerlich, dem Apfel und der Birne ihre Schale nicht zu gönnen, während doch Kirschen, Beeren, Pflaumen, Aprikosen usw. auch mit ihrer „von Bakterien bedeckten Schale" verzehrt werden. Es genügt auch für Reinlichkeitsfanatiker, das Obst unter fließendem Wasser abzuspülen — ganz Besorgte nehmen Alkohol dazu, und in Seuchenzeiten ist es am besten, überhaupt einige Tage oder Wochen mit dem Obstgenuß aufzuhören.

Dortmund-Bövinghausen

g **Der Marktplatz wird seine endgültige Gestaltung erfahren.** Die Lösung der Marktplatzfrage steht nun bevor. Wie wir erfahren, sind von der Stadtverwaltung die erforderlichen Mittel bereitgestellt worden. Es handelt sich einmal darum, das Ehrenmal mit seinem Vorplatz aus dem Marktbetrieb herauszunehmen, zum andern, den Platz für die Marktabhaltung zu befestigen. Der ganze Platz wird geteilt werden. Eine von der kleinen Treppe aus nach Norden verlaufende Mauer wird den Platz in zwei Teile zerlegen. Der obere, dem Ehrenmal vorgelagerte Platz wird dabei noch überhöht und eine Aschenbefestigung erhalten. Einige Stufen werden dann zu dem tiefer liegenden östlichen Teil des Marktplatzes führen, der künftig nur noch allein für den Marktbetrieb freigegeben wird. Dieser Teil, der heute zum größten Teil mit Rasen bedeckt ist, wird eine Befestigung erhalten. Mit der Ausführung der Arbeiten, die für den Herbst vorgesehen sind, wird die Marktplatzfrage dann ihre zufriedenstellende endgültige Regelung erfahren haben.

Dortmund-Derne

△ **Seinen Verletzungen erlegen.** An den bei einem Unfall dieser Tage im unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche Gneisenau erlittenen schweren Verletzungen ist der Schachthauer Wilhelm Borgmann aus Derne-Oberbecker im Derner Krankenhaus gestorben. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene war 39 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei Kinder.

Dortmund-Hufen

* **Bestandenes Staatsexamen.** Der cand. phil. Ernst Wolf aus Dortmund-Hufen hat an der Universität Bonn das Staatsexamen mit „Summa cum laude" bestanden.

Dortmund-Brechten

c **An der Reichsautobahn** auf dem Bauabschnitt in Dortmund-Brechten wird seit einigen Tagen mit Hilfe von Feldbahnwagen die Muttererde in der ganzen Breite der Autobahn abgetragen und zur Seite gefahren. Mit dieser Arbeit verbunden ist eine weitere Nivellierung des Geländes, das jetzt so vorgerichtet ist, daß mit den Befestigungsarbeiten im Verfolg der weiteren Arbeiten begonnen werden kann.

Dortmund-Lanstrop

r **Jagdverpachtung.** Der Jagdbezirk 4 der Stadt Dortmund, in Größe von 340 Hektar, dessen Pachtperiode am 1. August d. J. begann und sich auf eine Dauer von 9 Jahren erstreckt, wurde von dem Fabrikant Deilmann Dortmund-Kurl in dem Termin in der Wirtschaft Meinke, Dortmund-Lanstrop, bei einem Höchstgebot von 500 Mark gepachtet. Der Durchschnittspreis pro Morgen beträgt 37 Pfennig.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

rwd **Minden i. W.,** 2. Aug. Vor dem Amtsgericht in Petershagen hatten sich zwei „schwere Jungen" zu verantworten, die gemeinsam mit einer Frau von Dorf zu Dorf zogen und ihren Unterhalt durch Diebstähle bestritten. Sie kamen am Abend des 12. Juli d. J. von Dresden nach Döhren im Kreis Minden, sprachen bei der Ehefrau H. vor und baten um ein bescheidenes Nachtquartier, für das ihnen ein Strohlager im Stallgebäude zugebilligt wurde. Die beiden Männer verschafften sich dann noch Verdienst und Brot durch Scherenschleifen. Am anderen Morgen, als die Gäste auf und davon waren, mußte die Wirtin allerdings feststellen, daß mehrere Sachen fehlten u. a. auch die Uhr ihres Mannes. Die gestohlenen Gegenstände waren in einen Kinderwagen verstaut worden, den das Trifolium sich besorgt hatte, und dann zogen die drei unter Mitführung des Wagens in Richtung Lahde-Minden weiter. Unterwegs wurde das Diebesgut der Begleiterin übergeben, die von dem Diebstahl ihrer Wandergenossen nichts gewußt haben will. Nach Bekanntwerden des Diebstahls wurde die Polizei verständigt, und bald konnten die drei festgenommen werden. Die Sachen wurden den Dieben abgenommen und der Bestohlenen zurückgegeben. Das Gericht erkannte gegen K. auf vier Jahre Zuchthaus, gegen L. auf drei Jahre Zuchthaus, während Irmgard R. mit 14 Tagen Gefängnis davonkam. Außerdem wurde gegen K. auf Sicherungsverwahrung erkannt. Den beiden Männern wurden die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Schweinebacken geräuchert . . . Pfund -76
Westf. Plockwurst . . . . . Pfund -98

Lebensmittel

Mag. ger. Bauchspeck ohne Rippen . . . . . Pfund -90
Westf. Cervelatwurst in Fettdarm . . . . . Pfund 1.15

Nicht nur billig – vor allem Qualität!

WURSTWAREN
Hausmacher Sülze . Pfund -52
Westf. Kochmettwurst . Pfund 1.10 -70
Bierwurst bayerische Art, Pfd. -80
Streichmettwurst . . Pfund -98
Ger. Schweinenacken Pfd. 1.20
Schinkenspeck . . . Pfund 1.25
Lufttrock. Mettwurst Pfd. 1.25

SÜDFRÜCHTE
Holländ. Tomaten . 2 Pfund -25
Eß- u. Kochbirnen . 2 Pfund -25
Frischger. Erdnüsse Pfund -25
Bananen . . . . . Pfund -30
Pfirsiche . . . . . Pfund -40 -35
Block-Datteln . . . . Pfund -40
Neue Zitronen 10 Stück -58 -48

KÄSE UND FETTE
Camembert, vollfett, 45% Fett i. T., Kart. -25 = 15
Allg. Stangenkäse, halbfett, 20% Fett i. T., Pfd. -38
Münsterkäse, vollfett, 45% Fett i. T., Pfund -80
Briekäse, vollfett, 45% Fett i. T., Pfund -88
Deutsche Handelskl.-Eier, 10 Stück -88 -85
Salatoel . . . . . Liter 1.06 -94
Deutsche Molkereibutter Pfund 1.42

KONFITÜREN
Erfrischungs-Bonbons Cello-Beutel -15 -10
Pfefferminz-Bruch . . . ¼ Pfund -15
Eis-Bonbons . . . . . ¼ Pfund -18
Fruchtwaffeln . . . . . ¼ Pfund -20
Milchkeks . . . . . ¼ Pfund -20
Pfefferminz-Dessertmisch. ¼ Pfd. -20
Messina-Drops . . . . . ¼ Pfund -25

FRISCH-FLEISCH
Eisbein im Ganzen . . . . . Pfund -32
Kalbsragout . . . . . Pfund -55
Gehacktes . . . . . Pfund -58
Rindfleisch zur Suppe . Pfund -65 -60
Rindsgulasch ohne Knochen . Pfund -65
Rindfleisch zum Braten . . . . Pfund -70
Rollbraten mit Beilage . . . . Pfund -80
Schinken ohne Schwarte . . . Pfund -80
Hammelfleisch . . . . Pfund -95 -85
Kotelette oder Nacken . . Pfund -90

KOLONIALWAREN
Graupen . . . . Pfund -19, -17
Gerstengrütze . . . Pfund -18
Haferflocken . . . . Pfund -22
Kornkaffee . . . . . Pfund -22
Malzkaffee . . . . . Pfund -23
Große Rosinen . . . Pfund -25
Eier-Schnittnudeln . Pfund -38

ERFRISCHUNGEN
Vanille-Pudding . . Pfund -35
Schokolad.-Pudding Pfund -45
Rote Grütze . . . . . Pfund -50
Himbeersirup . . . . Pfund -50
Zitronenmost . . . . Pfund -50
Orangeade . . . . . Pfund -60
Erdbeer- od. Kirschsirup Pfund -70

DELIKATESSEN
Holl. Sardellen . . ¼ Pfund -25
Anchovis- od. Sardellenpaste gr. Tube -25
Fettheringe i. Tomat. u. Oel, Dose -38, -25
Krabbenfleisch . . ¼ Pfund -35
Ochsenmaulsalat . . . Dose -50
Gewürzgurken . Dose 1.00, -65
Fleischsalat . . . Pfund -90 -70

WEINE
Frankfurter Apfelwein Lt. -42
Wermutwein . . . . . Liter -70
Montagna span. Rotwein, Liter -90
Stachelbeer-Dessertwein Liter -90
1932er Hambacher Feuer . . . Liter 1.00
Tarragona . . . . . Liter 1.00
1932er Senheimer Lay . . . . . Liter 1.30

Schmelz-Blockkäse halbfett, 20% Fett i. Tr., Pfund -45
Holl. Gouda-Käse halbfett, 20% Fett i. Tr., Pfund -74

Dortmund **ALTHOFF**

Tilsiter Käse vollfett, 45% Fett i. Tr., Pfund -90
Holl. Gouda- oder Brotkäse Fettkäse, 40% Fett i. Tr., Pfund -96



Besseres Sehen durch die Brille von Optiker Overhage Dortmund, Markt 5 Kassenlieferant C 3

Zeit u. Mühe erspart Ihnen Maklerfirma Franz Ullmann Dtmd., Calvinstr. 32 Ruf 222 32



Beste Bezugsquelle Riesenauswahl. Willy Beer Hansastraße 101 Teilz. evtl. zeitl. Lagerbesuch lohnt. Ausstellungsraum Hansastr. 84, 1. Et.

Büro-Artikel aller Art bei C. L. Krüger

Offene Stellen

Wir suchen
zum Ausbau unserer Organisation für sofort einige gutbeleumdete, strebsame
Herren
Wir sichern hohen Verdienst, wöchentliche Auszahlung. Bei Bewährung feste Zuschüsse. Fachmännische Einarbeitung. — Vorzustellen ab 10 Uhr:
Lloydbank, Dortmund, Brückstr. 53

Monatl. Reinverdienst 400 RM.
wird ja. Kaufm. durch Übernahme eines alteingef. Geschäfts in Dortm. geboten. Erf. Kapital 7000.— RM. Schriftl. Anfr. unter 26907 a. d. Geschäftsst. der Dortm. Zeitung.

1. Putz-Arbeiterin
welche eleganten u. guten Mittelgenre selbständig arbeiten kann, zum 15. August evtl. 1. September gesucht.
Hesa-Hüte, Rheinischestr. 20.

Wir suchen für unsere Holz- und Baustoff-Großhandlung
geweckten Jungen
der sich für den kaufmännisch. Beruf geeign. glaubt u. eine gründliche Lehre durchmachen will. Mindestens mittlere Reife erwünscht.
Schriftl. Ang. m. selbstgeschriebenem Lebenslauf unter 7994 a. d. D. Z.

Stellensuchende
inserieren am besten in der „Dortmunder Zeitung", welche in Arbeitgeberkreisen die größte Verbreitung hat.

Hausperson.
Erstmädchen
welches schon in besserem Haushalt beschäftigt war u. selbständig arbeiten kann, gesucht.
Meldungen von 9—11 und ab 15 Uhr Adolf-Hitler-Allee 47.

Brav., saub., ev. **Mädchen** v. ält. kinderlos. Ehep. z. 15. Aug. ges. Alter 17—20 Jahre.
Dortm.-Marten.
— Ruf 82035. —

Für Geschäftshaushalt sofort ein ordentl., nicht unt. 20 J. altes **Mädchen** gesucht. Persönl. Vorstell. unt. Vorlage d. Zeugnisse.
Togo-Kaffee, Westenhellweg 78.

Gewandtes, ev. **Mädchen** für bürgerl. Gastwirtschaft als **Haustochter** gesucht.
Zuschriften mit Bild unt. 8042 an die Dortm. Ztg.

Jüngeres, ehrl. **Morgenmädch.** gesucht.
Luisenstr. 31, I.

Jüngeres **Morgenmädchen** für sofort gesucht.
Molkestr. 25, pt.

Weg. Erkrankung des jetzigen f. sofort ein evang. **Mädchen** f. ¾ Tage gesucht.
Fuhrgaabelstr. 2, part.

Man sucht und findet alles
durch die Dortmunder Zeitung, welche in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Stellengesuche

21jähriges **Mädchen** i. Kochen u. allen Hausarb. perfekt, sucht Stellung z. 15. 8. od. 1. 9.
Schr. Ang. unt. 25970 a. d. D. Z.

Vermietungen

Umzüge und Eiltransporte
werden prompt u. billigst ausgeführt
Hugo Waltenhorst,
Dortmund, Münsterstr. 179½, Telefon 31582.

Werkstatt,
für Schreiner, Anstreicher od. ähnl. Gewerbe passend, sof. od. später zu vm. Bill. Miete.
Lessingstr. 55, I., l.

Sofort oder später
zu vermieten
Büro-, Praxis- etc. Räume
im Krügerhaus, Westenhellweg 9½, Stadtmitte. (Heizung, Fahrstuhl). Näheres Westenhellweg 9½ im Laden vormittags.

Werkstatt od. Lager
mit Gas, Starkstromanlage und Toreinfahrt z. 1. 9. zu vermieten.
Franz, Mallinckrodtstraße 190.

Einfamilienhaus
in Hohensyburg, Neubau, evtl. auch Garage, per 1. Oktober billig zu vermieten.
Schr. Ang. unter 8057 a. d. D. Z.

Ich habe per sof. oder später eine
3. Etage
besteh. aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Diele, Zentralheizung, Mansarde u. Zubehör, im Zentr. der Stadt, ruhige Lage, zu vermiet.
Auskunft:
Balkenstraße 41.

4½-Zimm.-Wohn.
für sofort od. später zu vermieten in bester Lage des Wesertales.
Heinrich Meier,
Elsbergen Nr. 337, Kreis Minden a. d. Weser.

Wohnung
4 schöne Räume mit Mans., in d. Dudenstraße sof. zu vermieten.
Ausk. Dudenstr. 2, Zigarrengesch.

4 Zimmer u. Küche
Bad u. Mansarde, Ecke Bäumerstr., zum 1. 10. 34 zu vermieten.
Wiegand, Märkischestr. 174. Tel. 411 22.

Herrschaftliche
Wohnung
4 Zimmer u. Zubehör, sofort oder spät. billig zu vermieten.
Münsterstr. 114, Apotheke.

4 Zimmer u. Küche
pr. 1. Dezemb. zu vermieten.
Südwall 29, I.

Dtm.-Brünninghausen, Neubau
Abgeschl. 1. Etg., 4 Zimmer u. Balkon, mit eingeb. Bad, Gas u. Elektrisch, z. 1. 9. an sich. Mietzahl. für 70 M zu vermiet.
Zu erfragen bei
Dumeier,
Balkenstraße 30, ab 5 Uhr nachm.

Herrschaftliche
Neubau-Wohnung
Kaiserstr. 107, 4 Zim. u. Küche, Diele, eing. Bad, Warmwasserbereitung, Etagenheiz., Mansarde, Balkon zum 1. Sept. zu vermieten.
Näheres Düsseldorferstraße 20.

Neubau-Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Baderaum, sofort zu vermieten.
Frank, Mallinckrodtstraße 190.

3-Zimmerwohnung
abgeschlossen, zum 1. Oktbr. zu verm. Zu besicht. von 12—3 Uhr
Wittstraße 34, p.

Sonnige moderne
Wohnung
4 Z., Küche, Badezim., mit eingeb. Bad, Heißwasseranlage u. gr. sonniger Veranda z. 1. Oktober in gut. Wohnlage zu vermiet. Preis 80 M.
Schr. Ang. unt. 25981 a. d. D. Z.

3-Zim.-Wohng.
zum 1. Sept. frei. Näheres Große Gödinghaus, Langestr. 79, II.

Schöne
Mansardenwohn.
3 Zim., abgeschl., in gut. Hause im Süden, per 1. 10. an kl. Familie zu vermieten.
Schr. Ang. unt. 26011 a. d. D. Z.

2 große Zimmer
in abgeschl. ruh. Hause z. 1. Sept. zu vermieten.
Schr. Ang. unt. 25931 a. d. D. Z.

Leere 2 Zimmer, Küche mit Vorr., Ver., 4. Et., Nähe Kreuz- u. Hohestr., gibt kinderl. Ehep. in der Etg. sof. od. 15. August ab. Preis 45 M monatlich.
Schr. Ang. unt. 25979 a. d. D. Z.

Ein leeres Zim. an alleinsteh. ält. Frau sof. zu vermieten, Weißenburgerstraße 44, I.

Wohnungen
in besseren Häusern inseriert man am zweckmäßigsten in der „Dortm. Zeitung".

Möbl. Zimmer

Stadtmitte.
Wohn- u. Schlafzim.
mit 2 Betten, Klavier- und Küchenbenutzung zu vermieten.
Weberstr. 20, I.

Ungen., ruhiges
möbl. Zimmer
auf einige Tage in der Woche zu vermieten.
Schr. Ang. unter 25943 a. d. D. Z.

Kleines möbl. Zimmer
mit fl. Wass. bill. sofort od. später zu verm. Havdnstraße 19, III., l.

Frdl. möbl. Zim. m. o. ohne Pens. i. Zentr. zu vm. Bad, Telef., Zentralheizung.
Rosenfeld, Schwanenwall 46.

Sauber möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
sofort od. später preisw. zu verm. Langestr. 8, pt.

Schön möbl. Schlafzimmer
sof. od. später zu verm. Zentralhz. Näheres: Kreuzstraße 13, part.

Mod. möbl. Mans. in herrsch. Hause für 15 Mk. zu vermieten. **Frank,** Märkischestr. 172.

Groß., möbl., sonn. Frontzim.
sof. zu vm. Weißenburgerst. 18, II.

Separ., möbl. Parterre-Zimmer frei.
Königswall 63, pt.

Möbl. Zimmer zu verm. Friedrichstr. 60, part.

Sep., möbl. Zim. zu vermieten.
Junggesellenstr. 20

Möbl. Zimmer sof. z. vm. Saarbrückerstr. 34, pt.

Möbl. Schlafst. fr. 2. Kampstr. 37.

Mietgesuche

Ladenlokal
Westenhellweg od. sonst. Innenstadt gesucht.
Ang. m. Preis u. 26000 a. d. D. Z.

Älteres alleinsteh. Ehepaar sucht z. 1. Okt. evtl. spät.
moderne
1. Etage
5—6 Zim. u. Küche, Bad 2c., im Süd., Nähe Straßenbahnlinien 3 u. 8 bevorzugt.
Schr. Ang. unt. 8053 a. d. D. Z.

1. od. 2 Etag.-Wohn.
5 Z. u. K., Badezimm., Mans. u. Zub., mögl. Süd., z. 1. Okt. gesucht.
Schr. Ang. unt. 25955 a. d. D. Z.

4-5 Zimmer
od. 2×2 Zim. mit Stall und Garten zu mieten gesucht.
Schr. Ang. unter 25926 a. d. D. Z.

3-5 Zimmer
möglichst part., sofort gesucht.
Schr. Ang. unter 25876 a. d. D. Z.

Eisenb.-Beamter, 1 Kind, sucht sof. od. 1. Oktober
4-Zimm.-Wohn.
i. Süd. od. Osten. Ang. m. Preis u. 25938 a. d. D. Z.

4-Zimmerwohnung
mit Bad, Nähe Hafen od. Umgebung zu mieten gesucht.
Schr. Ang. unter 25957 a. d. D. Z.

Kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht z. 1. 9.
2-, 3- oder 4-Zim.-Wohn.
Schr. Ang. unt. 25797 a. d. D. Z.

4-Zimmerwohnung
m. Küche u. Mansarde mit Bad, Balkon u. Etagenheizung, von sich. Dauermieter zum 1. Okt. 1934 ges. Süden bevorzugt. Umgehende schr. Ang. m. Preis u. 25962 a. d. D. Z.

Beamter sucht
3-4-Zimmerwohng.
Ang. m. Preis u. 25856 a. d. D. Z.

Bankbeamter sucht zum 1. Sept. **abgeschlossene**
3-4-Zimmerwohng.
Süden und Osten bevorzugt. Mietpreis bis 60 Mk. Schr. Ang. unter 25885 a. d. D. Z.

Wohnung
3—4 Zimm., modern, m. all. Zubehör, mögl. im Süden, von ruh. sich. Mieta. sofort od. später gesucht.
Schr. Ang. unter 25942 a. d. D. Z.

3 Zimmer u. Küche
u. Zubeh. u. Bad v. ält. ruh. Mieter (3 Erw.) per bald od. spät. in ruh. Hause u. ruh. Lage ges. Süden od. Osten bevorz. Ang. nur m. Pr. u. 8047 a. d. D. Z.

Hochherrschaftliche, neuzeitig eingerichtete, sonnige
4-6räum. Wohnung
nebst Küche, Mädchenzimmer und sonstigem Zubehör und Heizung, in guter Lage, von pünktlichem Mietzahler für sofort oder später (bis Ende dieses Jahres) gesucht.
Schriftliche Angebote unter 8040 an die Gesch. der Dortm. Zeitung.

4- od. 3½-Zimm.-Wohnung
in Dortm. gesucht.
Ang. m. Preis u. 25937 a. d. D. Z.

Rud. Fam., 3 erw. Perf., sucht einf.
3-Zimm.-Wohn.
zum 1. 9. od. später. Pktl. Mietz. Schr. Ang. unter 25928 a. d. D. Z.

3 Zimmer
i. Neub., Norden, Miete 41.25 Mk., geg. 3-Zimm.-Altwohn. m. Zubeh., Osten od. Süden, zu tausch. gesucht.
Schr. Ang. unt. 25934 a. d. D. Z.

3 Zimmer
Küche und Bad, Nähe Hain oder Südwall, ruhiger Mieter, zum 1. Oktober gesucht.
Schr. Ang. unt. 25964 a. d. D. Z.

Per sofort 3 Zimmer, Küche
und Bad gesucht.
Schr. Ang. unt. 25968 a. d. D. Z.

Suche 3 Zimmer
zum 1. 9. oder 1. 10., Nähe Beurhausstraße. Sich. Mietezahler.
Schr. Ang. unter 25715 a. d. D. Z.

3 Zimmer
abgeschloss., evtl. auch Mansardenwohnung, in gut. Hause, von klein. Familie zum 1. Oktbr. ges., Helle Räume Beding.
Schr. Ang. unt. 8017 a. d. D. Z.

Brautpaar sucht zum 1. 10. eine
3-Zimmerwohnung
i. Süden od. Südwesten.
Schr. Ang. unt. 25939 a. d. D. Z.

Brautpaar sucht **abgeschlossene**
3-Zimmerwohnung
mit Bad z. 1. 9. od. 1. 10. Sichere Mietzahler.
Schr. Ang. unt. 25896 a. d. D. Z.

Lehrerw. m. erw. Tochter sucht zum 1. Oktbr. 34 sch., sonnige
3-Zimm.-Wohn.
Ang. m. Preis u. 25924 a. d. D. Z.

Alt. Ehep. sucht
3 Zimmer
im Süden
gegen 2 zu tausch. sofort od. später. Schr. Ang. unter 25974 a. d. D. Z.

Staatsbeamter, kinderlos, sucht z. 1. Sept. abgeschl.
3-Zimmerwohnung
ev. Bad u. Balk. Schr. Ang. unt. 25978 a. d. D. Z.

2-3-Zimmerwohng.
mögl. Süden, da Lager Harnackstraße, gesucht.
Schr. Ang. unt. 25958 a. d. D. Z.

Alt., kinderl. Ehepaar, Pens., sucht
2-Zimm.-Altwohng.
evtl. Mans., z. 1. 9. oder 1. 10.
Schr. Ang. unt. 25944 a. d. D. Z.

3 Zim. kompl.
Schlafzimmer
180.— Mark, Schreibtisch 70 M, Standuhr 70 M, Couch, Sofa, Peddigr.-Garnit., Herrenzimm. Tisch mit 4 Stühlen, Krupp-Registrierkasse f. 5 Kellner, Ölgemälde billig zu verkauf.
Verkaufshalle E. Heyenbrock, 1. Kampstraße 59.

Schlafzimmer
echt Eiche, 4 tür., erstklassig. Modell schwerste Arbeit
Speise- u. Herrenzimmer
in Eiche u. poliert enorm preiswert
Möbel-Schwarz
Balkenstr. 14/16

Günstige Gelegenheit
Schweres, neues Schlafzimmer, echt Eiche, primo Qualität, 370.— RM.
Schreinerei **Gerken,** Kleppingstr. 2, hint. „Köln. Hof".

Ein geschnitzter **Leinenschrank** (Eiche), billig zu verkaufen.
Balkenstr. 12, pt.

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Sonnabend, den 4. Aug. 1934, 11 Uhr, Ostenhellweg 51:
1 Posten Stoffe, Zigarren, Kokosläufer, 1 Wohn- u. Speisezimm. (kaukas. Nußb.), Klavier, Schreibmaschine (Continental), Büromöbel, Bücherschränke, Schreibtische, 4 Personen-Gewichtswaagen, Büfett, Kredenz, Klubsessel, Teppiche, Kaminofen, Radiogerät, Chaiselongue, Vertiko, Spiegel, Stühle und so weiter.
Walter, Obergerichtsvollz.

Sonnabend, den 4. Aug. 1934, 11 Uhr, Ostenhellweg 51:
2 Schnellwaagen (Union, Daska), 3 Ladentheken, 1 Packtisch, 2 Schreibmasch. (Remington, Underwood), 1 Geldschrank, versch. Bilder, 1 Flurgarderobe, 1 Couch, 2 Radiogeräte, zwei Schreibtische, 2 Sessel, 1 Personenkraftwagen (Knight), 36 Feuermeldeapparate, 2 Photoapparate, 1 Motorrad, verschied. Armaturen und Gußrohre, Badewannen u. a. m.
Bilges, Obergerichtsvollz.

Sonnabend, den 4. Aug. 1934, 11 Uhr, Ostenhellweg 51:
1 Nußbaumbücherschrank, 1 Badewanne, 1 Radioapparat, 1 Nähmaschine, eine Schnellwaage (Rapid), 1 Singer-Nähmaschine, 1 Klavier (Römbild), 1 eichene Standuhr, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch.
Drewes, Obergerichtsvollz.

Prachtvoller
Perser-Teppich
(3×2) abzugeben, Davidisstr. 14, v.

Fast neues **Kinderbett** billig abzugeben, Güntherstr. 96, 2. Etg. (Mitte).

Mod. Schrank zu verk. Bissenkamp 11, Hof.

Eleg., fast neuer **Kinderwagen** preisw. zu verk. Eisenmarkt 3, II.

Durch **Miete** zum **Kauf** eines
Pianos
Befragen Sie sich bei **Heck,** Friedrichstr. 5



Glufke, Münsterstr. 109, immer am billigsten.

Mehrere bessere **Fahrräder** f. Dam. u. Herren sehr billig. Lütgebrückstr. 10.

1-Mtr.-Drehbank u. Schweißapparat bill. abz. Westdeutscher Bahnbedarf, Ehemnitzerstr. 10.

Gerüststangen
in jeder Länge, Baugeräte, Mischmaschine, Aufzug mit Winde usw. spottbill. zu verk.
Lagerplatz Acquistapace, Chemnitzerstr. 88.



geldanlage-nicht ausgabe

Man vergißt leicht, daß der Saisonschluß-Verkauf etwas anderes ist als ein gewöhnlicher Verkauf. Er ist aber bei uns eine ausgezeichnete Gelegenheit, sein Geld gut anzulegen und sich weit unter Preis zu versorgen.

Böhmer
Dortmund, Ostenhellweg 40

Kaufgesuche

Gut verzinsliches **Haus** zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. 25919 a. d. D. Z.

Drogerie
mit Spirit.-Konz. zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unter 25949 a. d. D. Z.

Kaufe gebr. Möbel und Herde,
Brüderweg 39.

Verschiedene **Einzel-Möbel** zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. 25963 a. d. D. Z.

Möbel
Herde, ganz. Haush. kauft **Wandel,** Königshof 1, I.

Leichter eich. oder pitch-pine **Ausziehtisch** bis 2,20 m lang u. 0,90 m brt., zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. 25951 a. d. D. Z.

Gut erhaltener **Gehrockanzug** für gr. od. korp. Figur zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. 25929 a. d. D. Z.

Weinflaschen kauft **Wein-Heller** Wittstraße 18½ (am Hansaplatz).
Ruf 215 97.

Leichter, zweiräd. **Handkarren** zu kaufen gesucht.
Fischer, Ardeystr. 67, Telefon 250 16.

Unterricht

Ausländer sucht junge
Sprachlehrerin
perfekt Deutsch u. Englisch.
Schr. Ang. unt. 25954 a. d. D. Z.

Automobile

Vermietungen Verkauf — Ankauf
Dreiradlieferwagen
Auto-Anhänger, Motorräder Bonzek, Hohe-Ecke Dudenstr.

Selbstfahrer billigst. **Auto-Zander** — Ruf 325 07. —

1 Anzeige aber viele 1000 Leser

Woher stammt das Leben?
Was bedeutet Auslese?
Wie entwickelten sich die Menschenrassen
Welche Aufgaben hat die Rassenhygiene?
Wie vererben sich Krankheiten?
Worauf beruht das Gedächtnis?

Alle diese Fragen beantwortet kurz und klar das neue Buch

Thesing Schule der Biologie

Preis RM. **7.50**

Es ist die seltene Kunst des Verfassers, auf fesselnde Weise die schwierigsten Dinge begreiflich zu machen und biologisch denken zu lehren. Dabei bleibt er keineswegs an der Oberfläche haften und steigt nicht zu dem Leser herab, sondern führt ihn unbemerkt immer höher empor.
Erst wenn man die letzte Seite umgeblättert hat, weiß man, wieviel man mühelos gelernt hat.

Buchhandlung C. L. Krüger
Dortmund • Westenhellweg

Ausschneiden und rechtzeitig einsenden



An die **Dortmunder Zeitung,** Karlstr. 5.

Ich verreise

vom _____ bis _____
nach _____
(Ort)
_____
_____
(Straße, Nr., Hotel oder Pension)

und bitte, mir die „DZ", Ausgabe A B dorthin nachzusenden.

_____
(Unterschrift)
_____
(Heimatadresse)

An meine Heimatadresse soll der **DZ-Bote** während dieser Zeit weiter zustellen — nicht zustellen.

(Ständige Postabonnenten können **nur** beim Postamt, nicht beim Verlag umbestellen)

Verkäufe

Vordere Münsterstraße Geschäftshaus
mit Einfahrt und Hintergebäuden preiswert zu verkaufen
Louis Spiegel Museumsstraße 5

Einfamil.-Haus
in erstkl. Lage im Süden umständehalber preiswert zu verkaufen.
Schr. Ang. unter 8046 a. d. D. Z.

Bauplätze
im Süden Dortmunds, beste sonnige Lage, Rute 3,50 M, zu verk.
Schr. Ang. unter 8054 a. d. D. Z.



Besseres Sehen durch die Brille von **Optiker Overhage** Dortmund, **Markt 5** Kassenlieferant C 3

Zeit u. Mühe erspart Ihnen Maklerfirma **Franz Ullmann** Dtmd., Calvinstr. 32 Ruf 222 32



Beste Bezugsquelle Riesenauswahl **Willy Beer** Hansastraße 101 Teilz. ebtl. gest. Lagerbesuch lohnt. Ausstellungsraum Hansastr. 84, 1. Et. **Büro-Artikel** aller Art bei **C. L. Krüger**

-nicht



t, daß der rkauf etwas ewöhnlicher bei uns eine legenheit, gen und sich versorgen.

ner hellweg 40

Unterricht

Ausländer sucht junge **Sprachlehrerin** perfekt Deutsch u. Englisch. Schr. Ang. unt. 25954 a. d. D. Z.

Automobile Vermietungen Verkauf — Ankauf

Dreiradlieferwagen Auto-Anhänger, Motorräder Bonzek, Kobo, Eckebuschstr.

Selbstfahrer bis 1 Tonne, Auto-Sander — Ruf 325 07. —

1 Anzeige aber viele 1000 Leser

en?

Menschenrassen

Rassenhygiene?

kheiten?

ächtnis?

iologie

erfassers, auf fesselnde begreiflich zu machen hren. Dabei bleibt er haften und steigt nicht führt ihn unbemerkt

Seite umgeblättert hat, elos gelernt hat.

L. Krüger

tenhellweg

Dortmunder Zeitung
Nr. 356 / / / Drittes Blatt
Freitag, den 3. August 1934

Unterhaltung

Ausbruch des Weltkrieges vor 20 Jahren

Der Aufmarsch des deutschen Heeres

Ein Meisterwerk des deutschen Generalstabes

IX.

Unaufhörlich rollten die Züge nach West und Ost. Bis zum 20. Tage waren alle Mobilmachungstransporte bis ins einzelne festgelegt. Die nach dem Westen führenden Bahnlinien waren mit täglich 660 Zügen belegt. Über den Rhein bei Köln fuhren in der Zeit vom 2. bis 18. August rund 2150 Züge in westlicher Richtung. Also alle 10 Minuten etwa ein Zug. Insgesamt sind auf den deutschen Bahnen zu Kriegsbeginn rund 11 100 Kriegstransporte mit etwa 3 120 000 Mann und 860 000 Pferden befördert worden. Wie ein wundervoll durchkonstruiertes Maschinenwerk lief der Mobilmachungsplan des deutschen Generalstabes ab.

Und während die deutsche Mannschaft singend hinauszog, um auf den Feldern der deutschen Entscheidung für die gute Sache der Heimat zu streiten und zu sterben, vollzog sich im ganzen Volke der Durchbruch jener seelischen Einheit, die der erste Schritt zur deutschen Revolution war. Alle Überfremdungen und Überlagerungen des Marxismus wurden hinweggespült von der Bereitschaft, Dienst an der Zukunft der Nation zu tun. Die Kräfte des Blutes siegten über die Überlegungen des Intellekts. Walter Flex, der 1917 auf Oesel gefallene Dichter, hat diese Stimmung des Jahres 1914 festgehalten: „Mein Glaube ist, daß der deutsche Geist im August 1914 und darüber hinaus eine Höhe erreicht hat, wie sie kein Volk vordem gesehen hat. Glücklich jeder, der auf diesem Gipfel gestanden und nicht wieder herabzusteigen braucht. Die Nachgeborenen der eigenen und fremden Völker werde diese Flutmarke Gottes über sich sehen an den Ufern, an denen sie vorwärts schreiten."

Marschall Foch bekennt vom deutschen Heer des Jahres 1914: „Oh dieses deutsche Heer des August 1914! Es war ein herrliches Instrument des Sieges!"

Was würde der deutschen Feldarmee widerstehen können, als sie jetzt aufmarschierte? Nach dem

Plan des genialen Grafen Schlieffen

sollten alle deutschen Westarmeen zwischen Aachen und Straßburg aufmarschieren, um dann mit ihrem rechten Flügel in weitem Bogen durch Belgien vorzustoßen, noch über Paris hinausgreifend, den linken Flügel der Franzosen zu umfassen und von rückwärts — von der Meeresküste her — die ganze französische Armee gegen die französischen Ostfestungen und die Schweizer Grenze zu drücken. Wahrhaftig ein gigantischer Plan, würdig der Schlagkraft der deutschen Armee, dieses besten und herrlichsten Heeres aller Zeiten und Völker.

Wenn die Führung nur etwas vom Geiste des zu früh verstorbenen Grafen Schlieffen besaß, wenn auch in ihr der Geist des kühnen Wagemutes vom August 1914 brannte, dann mußte sich ein neues Cannae bereiten, dann mußte die größte Schlacht seit Erschaffung der Erde mit einem deutschen Siege enden. Aber Generaloberst von Moltke, ein müder und verbrauchter Mann, ohne Glauben an seine eigene Überlegenheit und damit ohne Glauben an den Sieg, verwässerte den siegverbürgenden Schlieffenplan von Anbeginn an. Nach Schlieffen sollte das Kräfteverhältnis des rechten zum linken Flügel 7 zu 1 betragen. Moltke änderte das Kriegsverhältnis um in 3 zu 1. Ein entsetzlicher und verhängnisvoller Irrtum, wie sich einige Wochen später erweisen sollte.

Sieben deutsche Armeen marschierten, von rechts nach links gezählt, zwischen Aachen und Straßburg auf:

Die 1. Armee unter Generaloberst von Kluck.
Die 2. Armee unter Generaloberst Karl von Bülow.
Die 3. Armee unter Generaloberst Max v. Hausen.
Die 4. Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg.
Die 5. Armee unter Kronprinz Wilhelm.
Die 6. Armee unter Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Die 7. Armee unter Generaloberst Josias von Heeringen.

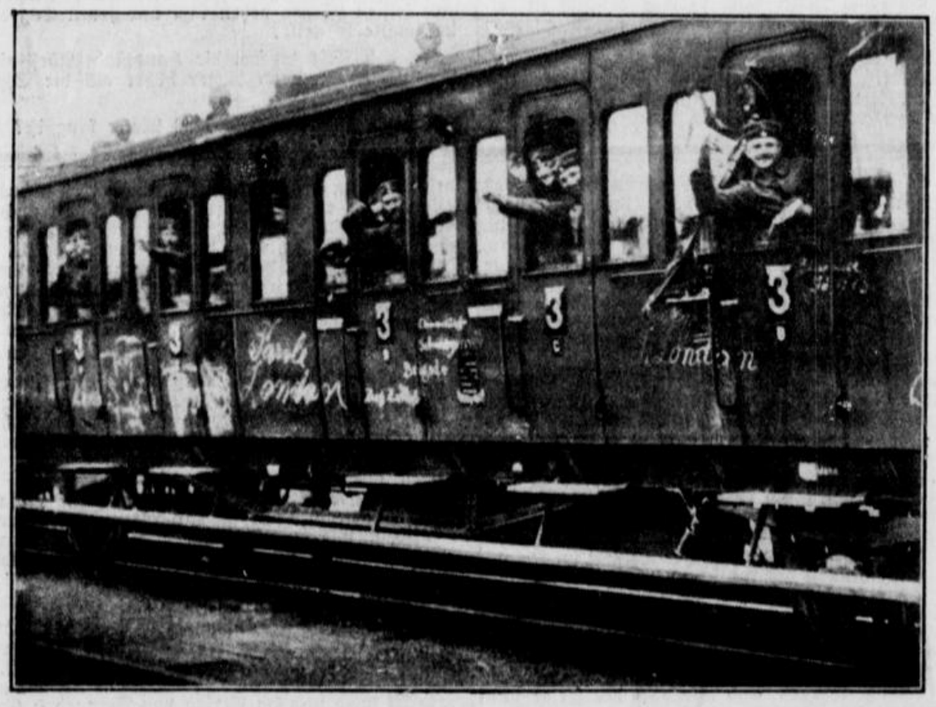
Gleich zu Beginn des Vormarsches brachte ein kühner, aber außerordentlich verlustreicher Handstreich die Festung Lüttich in deutsche Hand. Hier zeichnete sich General Ludendorff, der spätere Generalstabschef Hindenburgs, besonders aus. Aber schon hier zeigte es sich, daß die Friedensausbildung das Führerpersonal allzusehr der Gefahr aussetzte. Manche Regimenter verloren fast das gesamte Offizierskorps. In den Jubel über den ersten großen Sieg mischte sich die erste stille Trauer vieler deutschen Mütter.

Am 14. August, eine Woche nach Lüttich, begann die französische Südarmee ihre Offensive. Schlieffen hatte vorgesehen, dieser Offensive auszuweichen und unbekümmert um das französische Eindringen im Südelsaß die große nördliche Umgehung zu beginnen. Generaloberst von Moltke aber verlor auch hier die Nerven. Er erlaubte der Armee des bayerischen Kronprinzen am 20. August die Gegenoffensive. So kam es zur „Lothringer Schlacht". Es war

die erste Großschlacht des Weltkrieges.

328 deutsche Bataillone kämpften gegen 420 französische und errangen dennoch den Sieg. Aber es war kein Sieg, der eine Entscheidung brachte. Die Franzosen wichen hinter ihre Festungslinie zurück, wo sich der deutsche Angriff totlief, und die vielen Tausende und Zehntausende, die tot auf dem Schlachtfeld oder zerschossen in den Lazaretten lagen, fehlten im Norden, wo die Armeen Klucks, Bülows und Hausens in Gewaltmärschen durch Belgien hetzten.

Vor den deutschen Fahnen beugten sich die französischen Armeen und das englische Landungskorps. Unaufhaltsam drangen die gewaltigen Heersäulen in Frankreich vor. Die Heimat hielt den Atem an, lähmendes Entsetzen packte Franzosen und Engländer. Bei Mons, bei St. Quentin, bei Charleroi, an der Maas, bei Maubeuge, bei Namur, in den Argonnen, überall entwickelten sich die deutschen Armeen zum Angriff und warfen Frankreichs und Englands beste Armeekorps im ersten Sturm. Die „dicke Berta", das in aller Stille gebaute 42-Zim.-Geschütz, zerschlug die feindlichen Sperrbefestigungen, die ersten deutschen Flieger erschienen über Paris, schon packte die französische Regierung ihre Koffer, das Weltgericht schien über das kriegshetzerische Frankreich Poincarés hereingebrochen. (Fortsetzung folgt.)



Erste Ausfahrt ins Feld — Boot. Ufa

Schöne deutsche Reiseziele



An der Lahn

St. Lubentius zu Dietkirchen an der Lahn.

Haustiere vor 5000 Jahren

Ueberraschende Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen im Lande der Sumerer

Von Professor Dr. M. Hilzheimer, Direktor am Märkischen Museum, Berlin.

Die Geschichte der Haustierwelt hat für die Menschheit ganz besonderes Interesse. Sind doch die Haustiere innig mit dem Menschen verknüpft und ihre Geschichte ist eng mit der ihres Herrn verbunden. So geben uns die Haustiere wichtige Winke über Herkunft und Wanderung einzelner Stämme oder auch ganzer Völker. Sie zeigen für vergangene Perioden die Kulturhöhe an und lassen auch mancherlei Rückschlüsse anderer Art zu. Ganz abgesehen davon, daß sie wichtige Winke geben für die zoologische Wissenschaft, für Biologen und Vererbungsforscher. Daher ist es denn erfreulich, daß neuerdings auch die Prähistoriker und Archäologen die Wichtigkeit der Haustiere erkennen und bei ihren Ausgrabungen auch auf die tierischen Reste Wert legen und sie mit sammeln. So haben denn jetzt die Amerikaner bei ihren Ausgrabungen in El-Kassaje und Tel-Asma in Mesopotamien die tierischen Reste sorgfältig mitgehoben. Dort werden Kulturen erforscht, die den Sumerern angehören, dem ältesten Kulturvolk Mesopotamiens, und die zeitlich etwa um 3000 v. Chr. anzusetzen sind. Es ist das erste Mal, daß hier körperliche Reste der altsumerischen Tierwelt geborgen wurden. Dem feinen Verständnis des Ausgrabungsleiters, Direktor Dr. Frankfort, ist es zu danken, daß dieses kostbare Material gesammelt wurde. Die nunmehr vorliegenden Tierreste erlauben es, eine genauere Kenntnis von den Haustieren vor 5000 Jahren zu gewinnen.

Schon das Verhältnis der wilden Tiere zu den Haustieren ist interessant und läßt wichtige Schlüsse zu. In dem von Dr. Frankfort ausgegrabenen Material, das mir zur Bearbeitung übergeben wurde, fand ich ein erstaunliches Zurücktreten der wilden Tiere. Abgesehen von einigen spärlichen Fisch- und Vogelresten konnte ich nur drei Arten wilder Tiere feststellen und zwar die persische Gazelle, den Dambirsch und den persischen Wildesel, wenn letzterer überhaupt als wildes Tier anzusprechen ist. Es ist nämlich eine merkwürdige Tatsache, daß, wie wir aus den Darstellungen wissen, die Sumerer als erstes Volk im Orient mit pferdeartigen Tieren bespannte Kriegswagen hatten. Dadurch, daß jetzt unter den zur Untersuchung gekommenen Tierresten sich nur der persische Wildesel, der sogenannte Onager fand, gewinnt die Ansicht, daß er von den alten Sumerern gezähmt wurde, an Wahrscheinlichkeit. Dies wäre aber eine völlig neue Tatsache, die um so überraschender ist, als der Onager bisher als unzähmbar galt und unsere Hausesel lediglich vom afrikanischen Wildesel abstammen sollten.

Wenden wir uns nun dem zweiten wilden Tier, der Gazelle, zu, so ist es auffallend, daß, abgesehen von einem Unterkiefer nur Hornzapfen gefunden wurden. Man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß Gazellen nicht gegessen wurden, da man sonst die Knochen der fleischtragenden Teile des Körpers, der Extremitäten und Wirbel hätte finden müssen, wie das sonst bei Tieren der Fall ist, die der Nahrung dienen. Vielleicht kamen Gazellenhörner nur zum Schmuck als Jagdtrophäen in die Wohnsiedlungen der Menschen. Schließlich wurden noch Reste einer dritten wilden Tierart gefunden, nämlich Bruchstücke von zwei Geweihstangen des Damhirsches. Es waren dies aber Abwurfstangen, also aufgesammelte Stücke, keine Jagdtrophäen.

Aus dieser geringen Zahl der Reste wilder Tiere kann man wohl den Schluß ziehen, daß es sich um eine viehzuchttreibende Bevölkerung handelte von einem Kulturstand, der die Jagd ganz zurücktreten ließ.

Auch unter den Haustieren erleben wir wieder eine Überraschung. Das wichtigste und am zahlreichsten vertretene Haustier, das also den Hauptteil der tierischen Nahrung der Sumerer bildete, war das Schwein. Und zwar kamen neben primitiven noch stark an Wildschweine erinnernden Formen solche vor, die nach Ausweis ihrer Schädelbildung unseren höchstgezüchteten modernen Schweinerassen in nichts nachgestanden haben dürften. Der Menge nach folgen dann Schaf und Ziege. Die Ziege war eine Rasse mit hochstehendem Schraubengehörn, wie sie uns die zeitgenössischen Bildwerke, besonders deutlich eine in Ur gefundene Statue aus Gold und Lapislazuli kennen lehrten. Das Schaf gehörte zu einer Rasse mit horizontal abstehendem Schraubengehörn, das nach Ausweis der Bildwerke ein Haarschaf ohne Wolle, aber mit starker Brustmähne im männlichen Geschlecht gewesen sein muß.

An dritter Stelle der Häufigkeit nach steht ein mittelgroßes Rind, dessen Reste jedoch nicht so erhalten sind, daß sie eine genaue Rassenbestimmung erlauben. Die Bildwerke zeigen uns ein mittelhörniges Rind, das schon der Milchgewinnung neben der Fleischnutzung diente. Das Melken wurde aber in anderer Weise vorgenommen, wie es heute bei uns üblich

Annette von Droste, Ferdinand Freiligrath und Levin Schücking

(Nach einem Fund im Westfälischen Handschriften-Archiv der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund)

Von Dr. Adolf Schill

Der Kenner der heimischen Literaturgeschichte wird aus den drei Namen, die unsere Ueberschrift vereinigt, sogleich zwei Gruppen bilden. Die Beziehungen Annettes von Droste zu Schücking sind allbekannt; beider Namen sind für die Nachwelt untrennbar voneinander. Nicht ganz so nahe sind in dem allgemeinen Bewußtsein die Namen Freiligraths und Schückings verbunden. Doch finden die beiden literarischen Erzeugnisse, die dieser Verbindung vor allem entsprossen sind, auch heute noch genug Leser. Wir meinen das „Malerische und Romantische Westfalen", das beider Namen auf dem Titel vereinigt, und Freiligraths Gedicht „Die Rose", das schöne Denkmal gemeinsamen Jugendschwärmens. Von ihrer engen Freundschaft zeugen weiterhin zahlreiche Briefe und Schückings „Lebenserinnerungen". Dagegen läßt sich zwischen der Droste und Freiligrath der Ring nicht schließen. Beide haben einander nie gesehen. Die einzige Gelegenheit hierzu, die sich bei einem Besuche Freiligraths in Münster geboten hätte, wurde von diesem nicht ausgenutzt, da er über einem zwanglosen Zechgelage einen literarischen Tee versäumte, wo er der Dichterin begegnen sollte. So blieben die Beziehungen zwischen beiden indirekte. Aus Briefen, die sie an Dritte schrieben, wissen wir, daß ihre persönliche Schätzung erheblichen Schwankungen unterworfen war, wie das bei ihrer verschiedenen sozialen und politischen Stellung nicht ausbleiben konnte. Wir wissen ferner, daß die Droste Freiligraths Dichtungen kannte und, wenn auch nicht uneingeschränkt, bewunderte. Kenner wollen auch einen Einfluß von dieser Seite in manchen ihrer frühen Gedichte wiederfinden. Umgekehrt ließ Freiligrath ihrem Genius gelegentlich volle Gerechtigkeit widerfahren. Seine mißglückte Mitarbeiterschaft an dem „Malerischen und Romantischen Westfalen" — es rührt wenig mehr als das Eingangsgedicht von ihm her — wird von Annette in einem Einakter lustig verspottet, wo unter Decknamen sie selbst, Freiligrath und Schücking auftreten.

Damit sind, soweit die bisherige Kenntnis reichte, die Berührungspunkte der beiden bedeutendsten westfälischen Dichterpersönlichkeiten seit Grabbe und Immermann aufgezählt. Ein glücklicher Fund in unserem Archiv ermöglicht es mir nun, auch in Freiligraths dichterischem Schaffen eine Beziehung auf die Droste aufzudecken und hier mitzuteilen, zu der ihn ihr gemeinsamer Freund Schücking angeregt hat. Zum Verständnis und als Vorgeschichte dieses literarischen Zeugnisses greifen wir aus Schückings Lebenserinnerungen zwei Episoden des Jahres 1839 heraus, die er mit besonderer Liebe ausmalt. Seine Beziehungen zu der ihm früher nur flüchtig bekannten Dichterin sind zu dieser Zeit so vertraute geworden, daß er regelmäßig wöchentlich einmal von Münster nach dem nahen Rüschhaus, Annettes damaligem Wohnsitz, wandert. Er versorgt sie mit Büchern und Neuigkeiten. Beide machen geologische Entdeckungsfahrten in die Umgegend. Bei schlechter Witterung sitzen sie in Annettes Wohnzimmer, dem „Schneckenhäuschen", oft plaudernd bis in die Nacht hinein zusammen. Wie es bei zwei Westfalen, die vorzugsweise mit dem „Organ für das Wunderbare" ausgestattet waren, unvermeidlich war, wandte sich das Gespräch hier mit Vorliebe dem Gebiet des Visionären und der Geisterwelt zu, das in Leben und Dichtung der Droste so stark hervortritt. Da lassen sich denn Erzählerin und Zuhörer immer mehr von dem Zauber des Unheimlichen gefangen nehmen, bis die überreizten Sinne von Spukerscheinungen genarrt werden.

Von dem einsamen Rüschhaus, wo Schücking solche Eindrücke empfing, führt ihn eine Einladung im Herbst desselben Jahres nach dem idyllischen Rheinstädtchen Unkel. Es ist sein Landsmann Ferdinand Freiligrath, der ihn hier erwartet. Beide haben im Sommer bei jenem schon erwähnten Besuche Freiligraths in Münster und auf einer anschließenden Fußwanderung durch die gemeinsame Heimat rasch Freundschaft geschlossen, die sich jetzt in den sonnigen Herbsttagen am Rhein vertieft und zu jenem Bund der Geister und Herzen führt, der sie für die nächsten Jahre so eng aneinander kettete. Ausflüge in heiterer Gesellschaft, gemeinsame literarische Pläne füllen die Tage aus. Nachts sitzen sich dann wohl beide in stiller Wirtshausstube lange träumerisch beim Glase gegenüber, bis ihnen aus den Geistern des Weines der Mut erwächst, den Vorhang zu lüften, der das Nachtgebiet des Unerklärlichen dem ungeweihten Blick verhüllt. „Und bei Geschichten wunderbar und tief — ward Stund' auf Stunde rasch von uns verschauert." So heißt es in Freiligraths oben schon erwähntem Gedicht „Die Rose", der poetischen Frucht jener Tage voll Sonne und Freundschaft. Das Gedicht in seiner endgültigen Fassung bringt von „wunderbaren Geschichten" nur die der vertrockneten Jerichorose, die nur einmal, in der Christnacht, zu kurzem Leben in purpurner Pracht wiedererstehn. Der erste Bleistiftentwurf, den unser Archiv hütet, zeigt, daß der Dichter sein Werk unermüdlich durch- und umgearbeitet hat, bis es zu seiner jetzigen Geschlossenheit und Reife erwuchs. Da wurde vieles wieder durchgestrichen und getilgt zum künstlerischen Vorteil des Ganzen. Es sei aber erlaubt, eine vor ihrer Vollendung schon verworfene Strophe hier wieder ans Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen, weil sie ein Bindeglied bildet zwischen den beiden Stimmungsbildern, die wir vorstehend gezeichnet haben. Sie lautet: „Auch von der Freundin hast Du mir erzählt — Die einsam haust auf ihrem Heideschlosse — Die ihre Tage nach Gedichten zählt — Und Lieder singt von Tillys Reitertrosse — Die hat . . . mit Schaudern schreib' ich's hin — Die hat ihr Volk als Doppelgängerin — Durch ihre Stammburg . . ." und auf der im übrigen leeren Rückseite des Blattes steht noch vereinzelt die Variante: „Die, als sie fern einst ihrer Stammburg war, — Sah mit Entsetzen ihrer Leute Schaar . . ." Diese Satzfetzen, unfertig hingeworfen, wie in Schreck vorzeitig erstarrt, lassen sich doch mit Sicherheit dahin ergänzen, daß während einer Abwesenheit der Dichterin von Hülshoff ihre Doppelgängerin dort von dem entsetzten Gesinde gesehen wird. Was Freiligrath in dieser geplanten Strophe Schückings erzählen lassen wollte, ist — das

ist: die Rinder wurden nämlich nicht von der Seite, sondern von hinten gemolken. Aus dieser für ein Rind ungewöhnlichen und wegen des langen Schwanzes recht unbequemen Melkart hat man den Schluß gezogen, daß dem Melken der Kühe das der Schafe vorausging. Man wagte sich also an das Melken der Rinder erst nachdem man gelernt hatte, Schafe zu melken. Für die Richtigkeit dieser Ansicht scheint es auch zu sprechen, daß Darstellungen gefunden sind, die zeigen, daß Schafe gemolken wurden.

Das letzte Haustier, von dem Reste gefunden wurden, war ein Hund, etwa von der Größe eines starken Wolfspitzes. Auch diese Reste sind nicht so erhalten, daß sie eine nähere Rassebestimmung erlauben. Aus bildlichen Darstellungen ist ein spitzartiger Hund bekannt. Freilich dürfte das nicht die einzige Rasse gewesen sein, welche die alten Sumerer hielten, sie scheinen auch größere hirtenhundartige Hunde und vielleicht auch Windhunde gehabt zu haben, wenn wir die Bilder richtig deuten. Bemerkenswert ist es auf jeden Fall, daß die vorliegenden Extremitäten des Hundes nicht den Eindruck machen, als ob es sich um Speisereste handele. Der Hund ist also wohl ein Wächter gewesen, diente aber nicht zur Nahrung.

Selbstverständlich geben diese spärlichen Tierreste, die vorläufig noch dazu von einem einzigen Fundort vorliegen, kein vollständiges Bild der damaligen Tierwelt. Zeigen doch die Darstellungen eine ganze Anzahl sowohl wilder Tierarten wie Haustierrassen, die bei unserem Material noch vermißt werden. Es ist aber zu hoffen, daß diese erste Aufsammlung die Anregung dazu geben wird, daß künftig bei allen Ausgrabungen die Tierreste mitgesammelt werden, und daß wir so im Laufe der Zeit allmählich zu einem vollständigeren und gesicherten Bild der prähistorischen Haustierhaltung und ihrer verschiedenen Rassen kommen werden.

Der erste Schuß

Von Franz Schauwecker

Ich war den ersten Tag an der Front, das heißt: ich war noch nicht in der vordersten Linie, im Schützengraben, sondern ich befand mich mit dem gesamten ersten Ersatz des aktiven Regiments, deren einer ich von etwa 300 Mann war, in einem Ruhelager, etwa 8 km hinter dem Graben.

Es war in Rußland. Wir schlenderten beschäftigungslos, noch abgemattet von dem etwa 25 km langen Marsch mit schwerem Gepäck durch aufgeweichte Wege, durch die Straßen eines elenden russischen Dorfes mit Häusern wie Hütten.

Wir fielen sofort auf mit unseren neuen Uniformen gegenüber den alten Soldaten in ihren von Regen und Sonne abgeschabten Röcken, und wir bildeten mit unserer bleichen Haut einen sehr bemerkenswerten Gegensatz zu den von allen Mächten des Wetters und des Lichtes verbrannten Gesichtern der alten Soldaten.

Man sah uns mit Nachsicht und Ironie an, und wir fühlten uns sehr klein und beklommen.

Ab und zu blieb ein alter Soldat stehen — dieser „alte" Soldat war in Wirklichkeit erst 20 Jahre alt — und sagte etwa: „Wo kommt Ihr denn her?" Wir antworteten nicht, sondern verdrückten uns schweigend, und er stand da und sah uns nach, die Hände in den Hosentaschen und die Zigarette im Mund.

An der nächsten Ecke standen schon wieder ein paar, die uns kritisch entgegenblickten, und als wir vorbeikamen, bemerkte der eine, indem er einen Rauchpfeil aus dem Munde stieß: „Ihr wollt uns wohl den Krieg gewinnen helfen?!"

Das war dem einen von uns Neulingen denn doch zu viel und er antwortete scharf: „Soll wohl so sein, wenn ihr das alleine nicht könnt!"

Mit einem Male erhob sich hinter uns, hoch über der steil aufragenden Wand des Gebäudes ein blitzschnell heranrasendes Geheul, von einer Ausdruckskraft, die uns im Nu durch die Seele und durch das Mark in den Knochen schnitt. Ehe wir uns zu fassen vermochten, während wir uns sprachlos anstarrten, schmetterte fast über uns ein Knall, gefolgt von einem wilden Gepraffel, und dann endete ein beinahe gieriges Gekreisch in einem trockenen Schlag uns gerade gegenüber. Dort stand ein uralter Baum, an dessen Fuß einige Dorfbewohner um ein Feuer geschart saßen. Wir sahen die Leute auseinanderfliegen, und gleichzeitig klaffte in dem Baum, drei Meter über der Erde, eine aufgeblätterte, schneeweiße Rosette von Holzspänen. Irgendwo zog Rauch hin und scholl der Nachhall jenes Knalles.

Dann war alles still.

Während wir noch sprachlos auf diesen sehr beklemmenden und bedrohlichen Vorgang stierten, bog ein alter Soldat um die Ecke. Ein Soldat, der mindestens ein Jahr jünger war als ich, sah uns an, griente und sagte: „Das war keine Granate, sondern bloß ein Schrapnell, das nichts getan hat. Was dort drüben durch den Baum gehauen hat, war nicht das Schrapnell, sondern nur der abgeflogene Zünder."

„Ja . . .", sagte einer von uns, total verdattert. „So . . . ein Zünder?" und sah den Sprecher an.

„Ein Zünder ist ein Stück Messing, knapp so groß wie eine Faust, mehr nicht. Das war bloß besserer Spaß."

Damit verschwand er um die Ecke.

Das war die erste praktische Kriegserfahrung, ein erfolgloser Schuß, ein kleiner Vorgeschmack sozusagen, eine freundliche Einführung in das, was dann kommen mußte.

Asienforscher Filchner auf neuer Fahrt

Bild eines Deutschen aus unveröffentlichten Briefen

Von B. R. Friedrichs

Wilhelm Filchner, unser großer deutscher Asienforscher, ist zu neuen geophysikalischen und erdmagnetischen Beobachtungen nach Zentralasien aufgebrochen. Seine letzte Expedition verlief bekanntlich sehr dramatisch — er mußte einen großen Teil des Reiseweges in bitterster Armut zurücklegen, in Lumpen gehüllt, mit teilweise erfrorenen Händen und Füßen, gepeinigt von Gallenleiden, voller Ungeziefer — ein Anblick des Jammers, aber auch höchsten Heldentums. Von jenen schweren Tagen handelt unser Aufsatz, von der Vorgeschichte des berühmt gewordenen Buches „Omamani padme hum", zugleich einem erschütternden menschlichen Dokument.

Am Weihnachtsabend 1925 bestieg ein hochgewachsener, breitschultriger Mann, dessen ruhige, gemessene Bewegungen viel innere Kraft verrieten, den Zug Berlin—Moskau, so unauffällig, fern jeder Sensationshascherei, daß wohl niemand, der ihn nicht kannte, etwas anderes als einen Geschäfts- oder Vergnügungsreisenden in ihm vermutete. Allerdings, da waren ein paar Leute, die anscheinend bewegt zu ihm sprachen, aber nimmt nicht auch Herr Meier vor der Abreise ins Ausland Abschied von den Seinen? Jedoch hieß trotz allem dieser Herr in mittleren Jahren nicht Meier, sondern Filchner, Wilhelm Filchner.

Kein Heer von Neugierigen rief „Hoch!", kein Fotograf richtete die Linse auf ihn, um sein Bild der Welt zu zeigen. Der Wissenschaftler galt nicht viel. Sentimentale Gemüter beklagten sich darüber. Aber wann war das anders? Auch Graf Zeppelin fand lange, und Elias Howes, der Erfinder der Nähmaschine, überhaupt keinen Widerhall in der „Oeffentlichkeit". Die Oeffentlichkeit ist zudem für Leute, die so abseits der plattgewalzten Straße des Gewöhnlichen gehen wie Filchner, oft nur ein kleiner Kreis, selbst wenn sie, wie Filchner mit ein paar tausend Mark riesige unbekannte Gebiete erforschen wollen.

*

Anfang April 1926 schickte Filchner aus Sin-kiang die erste günstige Nachricht. Ueberall sei ihm außergewöhnliche Förderung zuteil geworden. Wie bald sollte sich sein Geschick wenden!

*

Bis zum 12. September hörte niemand in Europa etwas von ihm. An diesem Tage erhielt sein Verleger Brockhaus in Leipzig, den ersten Brief, datiert Ku-tschöng, 28. Juni. Filchner schrieb u. a.: „Vor Antritt meiner Wüstenwanderung möchte ich Ihnen noch ein kurzes Lebenszeichen senden und Ihnen mitteilen, was bisher an Arbeit geleistet worden ist.

1. Tagebücher sind geführt von Berlin bis hierher.
2. Kinoaufnahmen habe ich jetzt nur wenige ausgeführt (ca. 2000 Meter).

6. Mein Expeditions-Plan lautet also: Durchführung der magnetischen Meßkette Kuldschah-Hami-Sutschou-Sining-fu. Dann 2—3 Monate wissenschaftliche Messungen und Filmaufnahmen im Gebiet Sining-fu-Kumbom-Kuku-nor usw. Dann Legung einer südlichen, zur nördlichen parallelen Meßkette Kuku-nor-Kaschgar via Tsaidam-Chotan. In Kaschgar Schluß der Expedition.

Soweit für heute. Ich freue mich auf den sichern Erfolg. Dieser wird kaum ausbleiben, da ich mich jetzt direkt in den Hexenkessel begebe, nach Kansu, wo gekämpft wird und wo Hungersnot und Aufstand einsetzen dürften . . ."

*

Lange Zeit nichts. Alle Freunde sind in großer Sorge. Endlich, am 5. April 1927, ein Lebenszeichen. Filchner berichtet wieder über seine Arbeit. Aber jetzt schleicht sich in den bisher nur herzlichen und sachlichen Ton noch etwas anderes ein: Bitterkeit und der Ausdruck harter seelischer und physischer Kämpfe. Erschütternd, diese Meldungen vom Rande des Grabes. „Lussar 25. Januar 1927. Eben erhalte ich Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 12. April 1927 (soll natürlich 1926 heißen). Es hat manchen Umweg gemacht. Meine bisherigen wissenschaftlichen Ergebnisse: Schaffung von 91 astronomisch und magnetisch festgelegten Stationen . . . Ethnographische Beobachtungen . . . Herstellung von 7000 Meter Films. Daß ich seit Monaten mittellos bin, in Lumpen gehüllt gehe und fast barfuß, erwähne ich nur nebenbei. Daß ich hungern lernte, ist ein weiterer Erfolg . . ."

*

Heute liegt diese Uebergangstimmung wie ein böser Spuk hinter ihm, der in größter Not Verständnis suchte und beglückt war, wenn er es fand. Das geht schon aus seinem Brief vom 10. Februar hervor. „Ich habe bei Ihnen das Gefühl, mich Ihnen ganz anvertrauen zu können. Hier ist jetzt auch eine französische Expedition, die glänzend ausgestattet ist und mit reichen Reisemitteln versehen . . . Doch, ich werde meinen Kopf durchsetzen, wie immer. Ich werde den zweiten Teil bis Kaschgar ausführen und wenn ich mich auch dorthin durchhungern muß . . ., denn der zweite Teil muß gemacht werden. Lieber natürlich mit Nahrung als ohne. Die 10 000 Films (2. Sendung) sind hier eingetroffen. Gottlob . . . Ich war todkrank, verhungert und erfroren, erhole mich langsam und muß meinen Magen erst wieder allmählich an Kost gewöhnen. Ja, aber mein Wille ist ungebrochen. Wir werden ein schönes Buch bekommen. Möge es . . ., meinem Vaterlande Nutzen bringen . . . Mein Vaterland. So denke ich, auch im tiefsten Leid."

*

Tankar, 16. Mai 1927 (eingegangen am 27. Juni d. J.): „Uebermorgen trete ich meine Ausreise nach Tibet an . . . Nun ist auch das populäre Buch gesichert; denn an Erlebnissen wird es uns in dieser unruhigen Zeit in Tibet sicher nicht mangeln. Das ist gut so. Und, falls ich auf der Strecke bleiben sollte, so bitte ich Herrn . . . meine Aufzeichnungen in Buchform herauszugeben. Leben Sie wohl. In ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebenster

(gez.): W. Filchner."

*

Die letzten Schreiben weichen von den ersten schon im Aeußeren wesentlich ab. Sonst sprach aus der fast steifen, nur wenig nach rechts geneigten Handschrift Filchners, daß er trotz aller Schwierigkeiten der Alte war. Diese Briefe aber sind flüchtig hingeworfen, die Worte weit auseinanderrgezerrt, nur etliche auf einer Zeile. Man vermag deutlich zu erkennen, dieser Mann wird zwar nie seinen eisernen Entschluß aufgeben, zu siegen oder zu sterben, doch tiefes Leid hat die stolze Gradheit gebeugt. Bewundernswert sein Mut, wenn man bedenkt, was hinter ihm liegt. Diese Qualen überstanden zu haben ist höchster menschlicher Heroismus.

Nach Regen — folgen Sonnentage. Von jetzt ab geht es aufwärts. Am 30. Mai aus Kuku-nor: „. . . Alles in Ordnung . . ."

*

Srinagar, 10. April 1928: „Eben erhielt ich vom britischen Residenten Ihren an mich nach Kaschgar gerichteten Brief vom 29. Juni 1927. Ich danke Ihnen sehr . . . Nun ist ja alles glücklich erreicht. Große wissenschaftliche Ausbeute — allerdings unter Opfern von Gesundheit und Gut. Doch das macht nichts. Hauptsache — der Sieg ist unser. Ich habe ja namenlos gelitten. Sie machen sich keine Vorstellung, was es heißt, unter solch schwierigen Umständen ein so schweres Werk durchzuführen. Nun bin ich auch so ziemlich am Ende meiner Kraft, doch nur für kurze Zeit, dann bin ich wieder der alte. Ich bedarf jetzt in erster Linie Ruhe und guter Kost. Ich vertilge täglich unheimliche Quantitäten Butter und bedauere nur, daß mein Koch auf dem Hausboot ein Mohammedaner ist, ich somit kein Schweinefleisch zu essen erhalte . . ."

*

Er ist wieder der alte! Man braucht Zeit, an Wilhelm Filchner Spuren der einstigen Strapazen zu erkennen. Der etwas schleppende Gang, das graumelierte Haar sind fast die einzigen Zeichen, die Not und Elend an dem Unverwüstlichen zurückgelassen haben. Sein köstlicher Humor, seine Warmherzigkeit setzten auch für diese leichten Merkmale eine unsichtbarmachende Tarnkappe. Mit diesen schönen menschlichen Eigenschaften wird er auch die neue große Fahrt glücklich zu Ende führen.

Erdteile berichten!

Tierkrankenhaus . . .

Das erste Tierkrankenhaus des englischen Tierschutzvereins wurde dieser Tage in Putney eröffnet. Operationssaal, Baracken für ansteckende Krankheiten, Boxen und Betten, Garten und Rasenflächen für Liegekuren — es ist alles da. Und auch der erste Patient kam schon an — eine Katze, die im Kampf mit einem Nebenbuhler ein Auge verloren hatte. Ihr junger Herr brachte sie weinend in einem Körbchen an und trennte sich nur schwer und mit der Erlaubnis, täglich seinen Besuch machen zu dürfen. Denn, wie bei Menschen auch, gibt es bei den kranken Tieren nur bestimmte Besuchsstunden.

*

Der Motorradfahrer und die Löwen

Trotz aller Kultur ist Afrika noch immer das Land der unvorhergesehenen, romantischen Ereignisse. Vor einigen Wochen hat ein Farmer seinen Besitz verlassen, um sich mit seinem Motorrad zur Erledigung einiger Besorgungen in die Stadt zu begeben. Unterwegs hat er eine kleine Panne, so daß er gezwungen ist, abzusteigen und am Rand des Urwalds eine kleine Reparatur auszuführen. Plötzlich hat er das Gefühl, nicht mehr allein zu sein, sieht auf und entdeckt zwei Löwen, die ihn wenig freundlich ansehen. Er schwingt sich zwar sofort auf sein Rad und fährt davon, muß aber entdecken, daß die Raubtiere immer näher kommen. In der letzten Not setzt er den Auspuff in Betrieb — mit dem Erfolg, daß die großen Katzen sofort davonjagen, weil sie der Meinung sind, es würde auf sie geschossen.

Wußten Sie schon . . .?

. . . daß ein Bugatti-Stromlinienzug zwischen Paris und Vichy verkehrt, der 150 Kilometer in der Stunde zurücklegt und dessen Wagen so aneinander gekuppelt sind, daß sich kein Luftraum zwischen ihnen befindet?

. . . daß die Mondsichel, die wir schräg gestellt sehen, in den Tropen auf dem Rücken liegt, an den Polen aber senkrecht steht?

. . . daß man 1864 im Oberbruch die Krebse von den Bäumen sammelte? Sie waren dort nach der großen Ueberschwemmung hängen geblieben, die das ganze Tiefland meterhoch bedeckte.

. . . daß der Mensch in der Minute ungefähr neun Liter Luft einatmet, täglich vier Liter Magensaft durch seinen Magen gehen läßt und jeden Tag einen Liter Galle herstellt?

. . . daß Adis Abeba, die Hauptstadt Abessiniens, noch ungefähr tausend Meter höher als die Schneekoppe liegt?

. . . daß eine Seemeile 1852 Meter lang ist?

kann man selbst noch aus diesen Bruchstücken erraten — wohl nichts anderes, als ein Erlebnis, das die Droste ihrem jungen Freunde bei einem seiner Besuche in Rüschhaus selbst mitgeteilt hat. So tritt sie hier gleichsam als unsichtbare Erzählerin zu den beiden schauernden Zechgenossen hinein. Das Erlebnis erzählt Schücking mehr als zwei Jahrzehnte später in seiner Gedächtnisschrift „Annette von Droste. Ein Lebensbild" (1862) allerdings wesentlich anders: Annette wird auf Schloß Hülshoff in einer Ostermitternachtsstunde aus dem Schlafe geweckt, tritt ans Fenster und erblickt im Burghofe das versammelte Hausgesinde, das dort nach alter Sitte den Anbruch des Festes mit frommem Gesange begrüßt. Da sieht sie sich selbst plötzlich durch die Haustür in den Hof treten, einen Leuchter in der Hand, und durch die Versammlung, die ihr ruhig Platz macht, hindurchgehen. Dann sieht sie die Erscheinung in einem anderen Flügel des Schlosses verschwinden und nur noch den Schein ihres Leuchters an den Fenstern des Treppenhauses vorübergleiten. Vorsichtiges Nachfragen am nächsten Morgen enthüllt ihr dann, daß sich das vermeintliche „Gesicht" wirklich ereignet hat. Das Gesinde ist freilich nicht entsetzt, sondern nur überrascht und besorgt gewesen, daß sie sich in ihrer leichten Nachtkleidung erkälten könnte. Man hat, da man sie ja im Schlosse anwesend wußte, natürlich nicht an ihrer Identität gezweifelt.

Die Droste selbst hat an ihre Doppelexistenz in jener Nacht fest geglaubt. Das versichert Schücking, und es scheint, als ob er selbst von einem solchen Glauben nicht allzu weit entfernt gewesen ist; denn er enthält sich ganz gegen seine Gewohnheit jedes Urteils und gibt nicht die nahe liegende Erklärung, daß sich in dem getrübten Bewußtsein einer Nachtwandlerin zwei in Wirklichkeit aufeinander folgende Vorgänge hinterher zeitlich verschmolzen haben, wobei dann notwendig einer von ihnen eine Geistererscheinung werden mußte. Er wird — so darf man annehmen — auch damals, als er seinem Freunde die Geschichte zuerst erzählte, keinen Versuch gemacht haben, in das mystische Dunkel, das über ihr lagert, einzudringen, und Freiligrath hat dann aus Mißverständnis oder aus Lust am Grausigen den Vorgang zu einer völligen Gespenstergeschichte umgedichtet.

Ich habe geglaubt, das literarische Kuriosum auch gegen die Absicht des Verfassers der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen, weil es die drei Hauptvertreter der westfälischen Dichtung zu ihrer Zeit in einer sonst nicht vorhandenen engen Verbindung vor unser geistiges Auge stellt, und zwar im Rahmen eines Stimmungsbildes, wie es für die heimische Stammesart besonders kennzeichnend ist.

Der Abend, der ist kommen . . .

Der Abend, der ist kommen,
die Sternlein sind entglommen.
Es ging die Welt zur Ruh!
Brich ein, du stille Stunde;
mein Herz, mit Gott im Bunde
gesellt sich deinem Frieden zu.

Die Hügel übertauen;
die Wälder sind in blauen
nachttiefen Dom versenkt.
Und meine Seel inmitten
kniet hin zu Dank und Bitten,
darin sich alle Schöpfung schenkt.

Die Nebel geh'n, die feuchten.
In mir ist schon ein Leuchten
der Gnade aufgewacht.
Die Sternlein alle glänzen:
Gott hat in ihren Kränzen
auch mir ein liebend Licht entfacht!

Kurt Leßmöllmann.

Zeitschriften

Vor einiger Zeit hat die Stadt Magdeburg mit der Herausgabe einer Schriftenreihe unter dem Titel

„Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben"

begonnen. Uns liegt nun bereits die zweite Nummer dieser Reihe vor, deren Inhalt der geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung der Provinzialhauptstadt Magdeburg gewidmet ist.

Die Zeit des Aufbaues in Deutschland, an dem naturgemäß auch die Gemeinden regsten Anteil nehmen, rechtfertigt, ja macht es bis zu einem gewissen Grade notwendig, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, um auf dem Fundament der Geschichte das neue Werk zu errichten. Der Autor der Broschüre, die sich einer außerordentlich ansprechenden Ausstattung erfreut, ist Amtsgerichtsrat Willibald Mengert.

„Der Parteirichter"

Im Zentralverlag der NSDAP Frz. Eher Nachf. GmbH. München erscheint seit dem 10. Juli d. J. monatlich die als amtliches Mitteilungsblatt des Obersten Parteigerichts der NSDAP gedachte Zeitschrift „Der Parteirichter". Wir können dieser Neuerscheinung, die sich im Laufe der Zeit noch bewähren soll und wird, wohl keine bessere und eingehendere Würdigung widerfahren lassen, als wenn wir an dieser Stelle das Geleitwort des Reichsleiters Walter Buch unseren Lesern zur Kenntnis geben:

Der Führer hat die Bewegung geschaffen, um dem deutschen Volke eine Kraftquelle zu schenken zur Erhaltung seiner Art. Wie das Herz im menschlichen Körper das Blut in Bewegung setzt und dadurch diesen mit Energien speist, so soll die NSDAP den Körper des deutschen Volkes durchdringen. Ihr Gedankengut soll im deutschen Volk zur Herrschaft gelangen und es befähigen, die ihm von der Schöpfung gestellten Aufgaben im Kreise der Völker des Erdballs zu bewältigen.

Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgabe ist die innere Stärke und Gesundheit dieser Kraftquelle. Ihrer Stärkung und Kräftigung dient in erster Linie das aus deutschem Volkstum in Jahrtausenden gewachsene Geistesgut. All das, was der Erhaltung deutscher Art dient, ist gesunde Nahrung für die Bewegung, was ihr entgegensteht ist schädlich. Wie der menschliche Körper nur dann gesund, lebens- und arbeitsfähig ist, wenn er Krankheitsstoffe in sich überwindet oder durch Ausscheiden unschädlich macht, so ist die Bewegung nur gesund, so lange sie imstande ist, das gleiche in sich zu vollziehen. Sie muß stark genug sein, Fremdkörper von sich abzuhalten und in sie eingedrungene Krankheitsträger zu überwinden oder auszuscheiden. Diese Arbeit in der Bewegung zu verrichten, sind vom Führer die Parteigerichte ins Leben gerufen worden. Sie haben darüber zu wachen, was für die Bewegung, was in der NSDAP Recht ist. Vor allen anderen Parteigenossen hat also der Parteirichter zu erkennen, was der Bewegung recht und dienlich ist, und was ihr schadet. Alles, was der Bewegung dient, ist zu fördern, was ihr abträglich ist, muß beseitigt werden.

Geboren ist die Bewegung aus dem ungeheuren Erleben des Weltkrieges. Was draußen auf den Schlachtfeldern in Feindesland, was in der Heimat im Kampf für die Gemeinschaft des deutschen Volkes als vorbildlich galt, das sind die gleichen Werte, die heute in der NSDAP gepflegt und in ihr verbreitet werden müssen. Wie draußen vom Mann Tapferkeit und Kameradschaftlichkeit, Treue und Gehorsam, wie draußen und in der Heimat Genügsamkeit und Opferbereitschaft von jedem verlangt wurden, und wie dort der Feige und Ueberhebliche, der Treulose und Ungehorsame, wie hier der Hamsterer und Schieber, der Eigen- und Genußsüchtige verurteilt, vom Kameraden und Volksgenossen mißachtet wurde, so hat auch heute in der Bewegung der gleiche Maßstab zur Beurteilung der Parteigenossen Geltung. Denn jene Eigenschaften dienen der Erhaltung der Art, während diese ihr abträglich sind.

Diesen Maßstab in der Bewegung richtig anzulegen und danach Recht zu sprechen ist die schwere, verantwortungsvolle, und darum schöne Aufgabe des Parteirichters. Lösen kann er sie nur, wenn er in gleicher Weise durchdrungen ist von den genannten Tugenden, wie er die bezeichneten Laster verabscheut. Mehr wie jeder andere muß der Parteirichter sich das Leben des Führers vor Augen halten. Wie er muß der Parteirichter Nationalsozialismus nicht reden, sondern leben. Des Führers überwältigende Stärke liegt vor allem in seinem Menschentum. Nichts will er für sich, alles für sein Volk. Eifert der Parteirichter in seiner Arbeit ihm nach, wird er seine Arbeit mustergültig verrichten?

Die Arbeit ist unendlich schwer. Nur mit ganz reinen Händen kann sie angefaßt werden. Nur der untadelige Mann, der geleitet wird von einem scharfen Gewissen, darf an das Recht tasten, darf entscheiden, was Recht ist, was Unrecht. Keinem zu Liebe, keinem zu Leid muß er sein Urteil finden, nur die Bewegung im Auge. Ihm darin zu helfen, ihm Zweifel zu nehmen und einheitliche Richtschnur zu sein in allen Gauen der Bewegung, dem soll das Mitteilungsblatt des Obersten Parteigerichts, soll „Der Parteirichter" dienen.

„Der Parteirichter" wird Erläuterung bringen zu Satzung und Richtlinien. Er wird allgemein gültige Entscheidungen des Obersten Parteigerichts abdrucken. Beispiele soll er bringen für Urteile, damit auch der Ortsrichter allmählich lernt, seine Urteile so zu sprechen, daß nicht daran gedeutelt werden kann. Helfen will „Der Parteirichter", daß sich in den ganzen Irrungen und Wirrungen der Gegenwart wieder durchsetzen die alten Begriffe von Ehre und Recht, die das deutsche Volk zu allen seinen großen Taten befähigt haben.

Walter Buch.

Wir glauben uns mit allen Parteigenossen einer Meinung, wenn wir die Gründung des „Parteirichters" als außerordentlich begrüßenswert bezeichnen. Denn nichts vermag der verwerflichen Tätigkeit außenstehender feindlicher Elemente erfolgreicher entgegenzutreten als das Spiel mit offenen Karten. Keine zersetzenden Flüsterworte vermögen den einfachen Parteigenossen auch nur im entferntesten zu irritieren, da er weiß, wie innerhalb der Bewegung Sauberkeit, Recht und Ehre gepflegt und andererseits schädliche Umtriebe aufs schärfste geahndet werden.

„Soldatentum",

„Zeitschrift für Wehrpsychologie, Wehrerziehung. Führerauslese" — nennt sich diese, vom Reichswehrministerium herausgegebene Zweimonatszeitschrift, die von Oberst a. D. Voß und Regierungsrat Dr. Simoneit bearbeitet wird und im Verlag von Bernard & Gräfe, Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 134, erscheint. Das vorliegende erste Heft enthält unter dem Titel „Wehrpsychologie" vier außerordentlich interessante Aufsätze über „Die Idee des Soldatentums" (Dr. Simoneit), „Die Bedeutung der Sinneswahrnehmung für den soldatischen Dienst" (Dr. Kreipe, Heerpsychologie), „Ansätze zu einer Psychologie des Kraftfahrens und Fliegens" (Dr. Walther, Heerpsychologe) und „Wehrpsychologische Gedanken zur militärischen Ausrüstung und Symbolik" (Dr. Grunwaldt, Heerpsychologe).

Weiter schreiben unter dem Titel „Wehrerziehung" die Heerpsychologen Dr. Schneevoigt und Dr. Lucke über: „Gedanken Adolf Hitlers über den Erziehungswert des Soldatentums" und „Probleme der soldatischen Erziehung".

Der Schluß des außerordentlich reichhaltigen Heftes enthält noch unter dem Titel „Führerauslese" einen Artikel von Dr. Simoneit „Ueber Menschenauslese-Methoden".

Die gefällige Ausstattung und das handliche Format des Heftes werden dieser Zeitschrift, deren gutgeschriebene, aktuelle Aufsätze weitgehendes Interesse finden dürften, in kurzer Zeit einen großen Freundeskreis sichern.

*

In der neuen Nummer der Halbmonatsschrift

„Wille und Macht"

(Heft 14) vom 15. Juli 1934 finden wir den Wortlaut einer Unterredung mit dem Gauleiter Frauenfeld über den Kampfeswillen der deutschen Jugend in der Ostmark, auf den hinzuweisen wir nicht verfehlen möchten. Günter Kaufmann gibt in seinem Aufsatz „Mächteringen um den Balkan" einen fesselnden Ueberblick über die politische Entwicklung im Südosten Europas.

Aus Westfalen und Nachbarprovinzen

i **Kamen**, 2. August. **Kind vom Lastwagen überfahren.** Auf der Weststraße wurde das 4jährige Töchterchen der Familie Liebig, Schlachthofstraße, von einem Lastwagen überfahren. Es war sofort tot. Den Fahrer des Wagens trifft keine Schuld.

i **Unna**, 2. August. **Beschädigungen.** Vom Landratsamt wird mitgeteilt: In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Verkehrsschilder, besonders Warnungsschilder für Kurven, Wege- und Bahnkreuzungen, von halbwüchsigen Burschen und Schulkindern durch Steinwürfe beschädigt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Unsitte die Sicherheit des Straßenverkehrs erheblich gefährdet wird. Von den Eltern wird erwartet, daß sie ihre Kinder entsprechend belehren. Bei festgestellten Beschädigungen von Verkehrsschildern wird künftig gegen die Schuldigen, soweit es sich um Minderjährige handelt, gegen deren gesetzliche Vertreter, unnachsichtlich vorgegangen.

i **Unna**, 2. August. **Der Kreisverband der Fleisch- und Trichinenbeschauer** hielt seine Jahreshauptversammlung im Hotel Wildschütz in Fröndenberg ab. Der 1. Vorsitzende Mecklenbrauck, Massen, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und berichtete über die Neuorganisation des Reichs- und Landesverbandes, sowie über die neueingerichtete Rentenzuschußkasse. Die bis Ende 1934 eintretenden Mitglieder brauchen kein Aufnahmegeld zu zahlen. Als Delegierte für den Delegiertentag des Landesverbandes am 19. d. M. in Hagen wurden der Vorsitzende Mecklenbrauck und Kreisobersekretär Meyer bestimmt. Die nächste Versammlung findet in Kamen statt. Im Herbst soll eine Kreisversammlung in Stentrop abgehalten werden, womit gleichzeitig eine Feier für das wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidende Mitglied Hageney verbunden wird.

i **Fröndenberg**, 2. August. **Amtsversammlung der Jungbäuerinnen.** Im Saal Wildschütz fand eine zahlreich besuchte Amtsversammlung der Jungbäuerinnen statt. Amtsjungbäuerinnenführerin Kirchhoff, Stockum, begrüßte die Erschienenen, besonders die Kreisjungbäuerinnenführerin Middendorf. Mit einem plattdeutschen Prolog „Men trotzig trü Westfolenland" brachte Jungbäuerin Hacheney von der Hohenhelde die Stimmung in Gang. Die Jungbäuerinnen von Stockum führten Volkstänze auf. Frl. Steinweger, Neimen, trug ein plattdeutsches Gedicht vor. Die Kreisjungbäuerinnenführerin Middendorf hielt eine Ansprache über den Zweck der Jungbäuerinnen-Gemeinschaft. Nach dieser Rede las Jungbäuerin Köllerwirth, Ostbüren, lustige Gedichte vor, desgleichen Frl. Hageney.

m **Schwerte**, 2. August. **Gedächtnistafel.** Gestern um 18 Uhr wurde in Gegenwart der Beigeordneten, der Ratsherren, der Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung die Gedächtnistafel für die im Weltkrieg gefallenen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung eingeweiht. Sie befindet sich auf dem Treppenpodest der Haupttreppe des neuen Rathauses, besteht aus poliertem Muschelkalk und ist nach dem Entwurf des Stadtbauamts ausgeführt. Sie trägt fünf Namen: Heinrich Müller, 2. 11. 14.; Paul Menke, 10. 10. 16.; Erich Tillmann, 27. 2. 17.; Heinrich Schewe, 9. 12. 17.; Rudolf Jung, 6. 9. 18. An der Gedächtnisstätte, die mit Lorbeerbäumen und den Reichsfahnen geschmückt worden war, hielt Bürgermeister Dr. Guttmann die Gedächtnisrede. Für die Beamten und Angestellten sprach Bürodirektor Breer.

l **Hennen**, 1. August. **Jagdverpachtung.** Mit dem heutigen Tage auf die Dauer von 9 Jahren und vier Monaten begann die Jagdnutzung der gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Hennen, die aus den drei Bezirken Hennen, Drüpplingsen und Leckingsen-Refflingsen-Rheinermark besteht. Der erste Jagdbezirk hat eine Größe von 610,26 ha, Feld- und Waldjagd, und wurde von dem Bauer Heinrich Schulte-Osthennen gt. Westhoff angepachtet. Bezirk II ist 518,81 ha groß und ebenfalls ein Niederwildrevier. Das Höchstgebot gab ab Direktor Fritz Sils, Drüpplingsen. Der Jagdbezirk Leckingsen-Refflingsen-Rheinermark in Größe von 707,29 ha, Feld- und Waldjagd, erhielt als Anpächter den Gutsbesitzer Fritz Schwarzelühr, Refflingsen. Als Abschuß für das Jahr 1934 sind für die drei Jagdbezirke insgesamt durch den Kreisjägermeister Leonhardt, Letmathe, genehmigt worden: 7 schlecht veranlagte Böcke, 9 Ricken, 5 Schmalrehe und 1 Kitz. Die Pachtpreise liegen auch hier unter den bisherigen.

a **Soest**, 2. August. **Gefährlicher Einbrecher festgenommen.** Nachdem bei dem Gastwirt K. in Herzfeld ein vergeblicher Einbruchsversuch unternommen worden war, drang derselbe Täter in die Apotheke von Herzfeld ein. Er bestrich eine Fensterscheibe mit Seife und drückte sie dann ein. Zunächst durchschnitt er die Telefonleitung. Dann raffte er alles Brauchbare zusammen und verließ im Morgengrauen das Haus. Der Einbruch wurde jedoch bald bemerkt. Mit einem Auto wurde die Verfolgung des Einbrechers aufgenommen, der bei Soest gestellt und nach kurzem Widerstand festgenommen werden konnte. Man brachte ihn nach Herzfeld, wo er beim Verhör im Amtsgebäude einen Fluchtversuch unternahm. Darauf führte man ihn dem Amtsgerichtsgefängnis in Soest zu. Es handelt sich um einen langgesuchten Einbrecher, der eine Reihe von Einbrüchen, die noch nicht aufgeklärt worden sind, in der hiesigen Gegend und anderwärts begangen haben dürfte.

t **Niederaden**, 2. August. **Jagdverpachtung.** Die im Kirchspiel Methler, Amt Unna-Kamen, gelegene Gemeindejagd wurde auf die Dauer von 9 Jahren ausgesetzt. Das Höchstgebot gab A. Kost, Münster, ab. Es lautet auf 300 Mark. Der Jagdbezirk hat eine Größe von rund 1350 Morgen und ist ein ausgesprochenes Niederwildrevier, das begrenzt wird von Methler, Lanstrop, Oberaden und Horstmar.

g **Witten**, 2. August. **Das Polizeiamt Witten** gibt folgendes bekannt: Aus zahlreichen Beschwerden in der letzten Zeit geht hervor, daß die Polizeistunde von den hiesigen Wirten in vielen Fällen nicht eingehalten wird. Durch übermäßigen Wirtshausbesuch werden oft nicht nur zerrüttete Familienverhältnisse hervorgerufen, sondern auch jugendliche Personen in sittlicher Beziehung gefährdet. Seitens der staatlichen Polizei wird daher in Zukunft mit aller Strenge auf die Einhaltung der Polizeistunde achtgegeben und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht werden.

u **Schwelm**, 2. August. **Der Stadtbaurat in den Ruhestand getreten.** Mit der Beendigung seiner Amtszeit ist Stadtbaurat John, der zum 1. August 1932 von den städtischen Körperschaften als Baurat zum besoldeten Magistratsmitglied gewählt worden war, jetzt in den Ruhestand getreten. Die freigewordene Stelle ist in die eines Stadtbaumeisters umgewandelt und als solche neu ausgeschrieben worden.

× **Bochum**, 2. August. **Tödlicher Insektenstich.** Bei einer Paddelbootfahrt auf der Ruhr war eine Hausangestellte von einem Insekt am Kinn gestochen worden. Es trat eine Blutvergiftung ein, so daß im Krankenhaus der Unterkiefer operativ entfernt werden mußte. Die Blutvergiftung war aber bereits soweit vorgeschritten, daß das Mädchen nicht mehr gerettet werden konnte und daran starb.

* **Herne**, 2. August. **Trickdieb festgenommen.** Am 1. d. M. wurde in Herne ein sog. Trickdieb festgenommen. Er hatte bei verschiedenen Familien in Herne vorgesprochen und um ein Glas Trinkwasser gebeten. Unter diesem Vorwand fand er Einlaß in die Wohnungen, und im unbewachten Augenblick stahl er Geld und andere Sachen. In einem Falle fiel ihm ein Betrag von etwa 30 Mark in die Hände. Vermutlich hat er noch weitere Diebstähle begangen, die noch nicht zur Anzeige gelangt sind. Geschädigte wollen umgehend Anzeige erstatten. Bei dem Täter handelt es sich um einen 19jährigen Burschen aus Dortmund, der die Uniform eines Arbeitsdienstfreiwilligen trug.

x **Haltern**, 2. August. **Brandstifter stellte sich der Polizei.** Gegen 23 Uhr wurde im Dahläckern der Kornschober des Bauern Klaus von einem zunächst unbekannten Täter angezündet. Trotz Eingreifens der Feuerwehr brannte der Schober, in dem sich 15 Fuder Korn befanden, ab. Der Täter hat sich der Polizei gestellt. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten T. aus Wattenscheid, der nach einer Alkoholreise die Heimat verlassen hatte und nun hungernd umherirrte. Anscheinend wollte er in dem brennenden Schober den Tod suchen. Er hat jedoch davon abgelassen. Dem Bauern ist großer Schaden erwachsen, da der Schober nicht versichert war.

wp **Hervest-Dorsten**, 2. August. **Der berüchtigte Verbrecher Pöller festgenommen.** Zu den bekanntesten Verbrechern des südwestlichen Münsterlandes und des angrenzenden Vestes gehört ein gewisser Pöller aus Waltrop, der schon eine Anzahl Jahre hinter den schwedischen Gardinen gesessen hat. Vor allem in der Gegend von Lüdinghausen weiß man von diesem Verbrecher zu berichten. Kürzlich war er hier an einem Einbruch beteiligt, doch konnte er entkommen, während sein Komplice festgenommen wurde. Jetzt aber hat ihn gestern hier auf der Körnerstraße sein Geschick ereilt. Das Amtsgericht hat bereits gegen ihn Haftbefehl erlassen.

wp **Münster**, 2. August. **Das Konsistorium empfiehlt Einstellung von Kriegsbeschädigten.** In einer besonderen Bekanntgabe macht das Evangelische Konsistorium ausdrücklich auf die seinerzeit vom Reichsarbeitsminister und Reichsfinanzminister herausgegebenen Erlasse wegen Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte aufmerksam und verbindet damit das Ersuchen an die Kirchengemeinden, bei etwaigen Neueinstellungen auf die Kriegsbeschädigten besonders Rücksicht zu nehmen. Des weiteren wird auf einen Erlaß des Reichsministers des Innern verwiesen, laut dessen in Zukunft weder eine bestimmte Landeszugehörigkeit zum Anlaß besonderer Bevorzugung zu nehmen, noch der Nachweis der Landesangehörigkeit zu fordern ist.

wp **Münster**, 2. August. **Kirchensammlung für das Evangelische Jugendwerk in Westfalen.** Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen verweist in einer Bekanntmachung darauf, daß infolge der Neuordnung der kirchlichen Jugendarbeit und dessen Ausdehnung auf die ganze Gemeinde der Getauften und Konfirmierten das Evangelische Jugendwerk der westfälischen Provinzialkirche weitgehender Unterstützung bedarf. Daher ordnet das Konsistorium für Sonntag, 26. August, eine Sammlung für das Evangelische Jugendwerk in den Kirchen der Provinz Westfalen an. Im weiteren werden den in Frage kommenden Stellen Weisungen über die Ablieferung der gesammelten Beträge gegeben.

n **Bad Oeynhausen**, 2. August. **Tödlich verunglückt.** Auf der Ferienfahrt, die der von hier stammende Assessor Karl Ernst Menkhoff mit einem Freund im Auto machte, fuhr dieser gegen eine Mauer. Der Fahrer war durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet worden. Der 31 Jahre alte M. kam bei dem Unfall ums Leben.

n **Herford**, 2. August. **Tödlich überfahren und liegen gelassen.** Der auf dem hiesigen Güterbahnhof beschäftigte W. Schneider aus Milse (Kr. Bielefeld) fuhr nach Arbeitsschluß in der gestrigen Nacht mit seinem Fahrrad nach Hause. Später wurde er tot am Straßengraben gefunden. Neben ihm im Graben lag sein Fahrrad, 50 m weiter sein Hut. Die Polizei stellte fest, daß Sch. überfahren worden ist. Das Auto ist dabei beschädigt worden, wie umherliegende Glassplitter zeigen. Die Insassen des Wagens haben Sch. an den Straßenrand gelegt und sind dann weitergefahren.

f **Minden**, 2. August. **Eine Wittenerin zu Tode gefahren.** Frau Paula Rüter aus Witten (Ruhr) war mit ihren Brüdern von einem Ausflug heimgekehrt und beabsichtigte, mit ihnen ihre Schwiegereltern im benachbarten Meißen zu besuchen, als sie an der großen Bahnunterführung (Mindener Bahnhof—Ecke Viktoriastraße) von einem Mindener Auto überfahren und so schwer verletzt wurde, daß sie gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

rwd **Duisburg-Hamborn**, 2. August. **In der Grube tödlich verunglückt.** Am Mittwoch wurde der achtzehnjährige Schlepper Franz Allendorf aus Beederwerth, Olbergstraße, auf der Schachtanlage Beederwerth das Opfer eines Berufsunfalles. Als er einen Bergewagen vom Korb des Blindschachtes abzog, entgleiste der Wagen und kippte um, wobei A. in den Blindschacht gestoßen wurde. Er erlitt hierbei u. a. einen Schädelbruch und eine Gehirnquetschung, die seinen Tod auf dem Transport zum Krankenhaus zur Folge hatten.

Erinnerungen um Schloß Strünkede in Herne

Man schreibt uns:

Als ich heute in Ihrer Zeitung vom 24. Juli den Artikel über das Schloß Strünkede las, wurden alte Erinnerungen in mir wach. Sechzig Jahre sind es her, daß ich dort auf dem Schloß meine Jugend verlebt habe. Meine Eltern wohnten im linken Flügel oben; unten wohnte der Kutscher Wessels. Wir beiden Familien hatten diesen linken Flügel ganz für uns. Ich war 9 Jahre alt, als mein Vater, der Gärtner war, von Düsseldorf mit seiner Familie dort hinzog. Er war von dem damaligen Landrat des Kreises Bochum, von Forell, dem das Schloß gehörte und der auch dort wohnte, als Gärtner für mehrere Jahre fest angestellt worden. Dies geschah 1872, also gleich nach dem für uns so glorreichen Kriege. Mein Vater hatte diesen als Landwehrmann mitgemacht und genoß bei der Herrschaft von Forell einiges Ansehen. Er genoß den Ruf eines erfahrenen Gärtners, besonders in der Gemüsezucht, und hatte weitgehendste Vollmachten. Zwei- bis dreimal wurden in jeder Woche große Fuhren von allerhand Gemüse für den Bochumer Wochenmarkt fertig gemacht, die mein Vater dann selbst mit begleitete und der auch die Gelder dafür einnahm und an die Herrschaft ablieferte. In den Ferien bin ich oft mit zu den Märkten nach Bochum gefahren und habe einmal auch miterlebt, wie die Pferde durchgingen. Heute noch muß ich den Mut meines Vaters bewundern, der sich diesen vollblütigen Pferden entgegenwarf und sie beruhigen konnte.

Zur Schule mußten wir nach Herne, wo auf dem alten Marktplatz auch die alte evangelische Kirche stand. Der Lehrer war der bekannte alte Rohl, ein guter, lieber Lehrer. Bei schlechtem Wetter fuhr der Kutscher seine Kinder und uns mit dem Wagen zur Schule, sonst mußten wir den Weg von fast einer Stunde laufen. Es würde zu weit führen, all die Erlebnisse auf dem Schloß zu schildern. Dieser wunderbare Obst- und Gemüsegarten mit den herrlichsten Blumen! Wenn man heute, mit 71 Jahren, daran zurückdenkt, erscheint es als ein Märchenland der Jugend, als ein Traum, und man denkt an die Worte des Dichters:

O, Zeit der goldigen Wangen,
Dich lob ich zu jeder Frist,
Man weiß erst, wenn sie vergangen,
Wie schön sie gewesen ist.

Wenn man über die Zugbrücke in das Tor trat, sah man rechts und links Skulpturen in Überlebensgröße des früheren Raubritters, des bösen Jobs in Ritterrüstung stehen, rechts der böse Job und links seine Gemahlin. Wir Kinder gingen im Anfang unseres Wohnens dort nur in Begleitung an diesen vorbei, später gewöhnte man sich daran. (Da gerade die Rede von diesem Jobsgeschlecht ist, möchte ich erwähnen, daß diese Familie in dem Keller der alten evangelischen Kirche auf dem alten Marktplatz in Herne beigesetzt worden ist. Der Turm dieser Kirche wurde zuerst abgebrochen und mit den Steinen das Fundament der neuen Kirche gelegt. Da das Gewölbe des Kellers der alten Kirche, die noch einige Jahre den gottesdienstlichen Zwecken dienen mußte, bis die neue Kirche fertig war, freigelegt wurde, hatten Einbrecher, die vielleicht in dem Keller Schätze vermuteten, ein Loch in das Gewölbe gebrochen. Wir Jungen stiegen am Morgen vor dem Schulanfang durch dieses Loch in den Keller, und es dauerte gar nicht lange, da flogen Menschenschädel durch die Öffnung auf den Marktplatz, die dann von uns Jungen als Kegelkugeln über den Marktplatz gekugelt wurden, was uns große Freude machte, bis die Lehrer darauf aufmerksam wurden und dem Spiel ein Ende machten.)

Wenn man durch das Tor schritt, kam man auf den Inneren Hof, auf dem sehr alte Bäume standen, sowie Lauben und garinerische kleinere Anlagen. Dieser Hof und das Schloß selbst war mit einem breiten Wassergraben umgeben, auch heute ist es noch so. Rechts vom Hof war die Tür zu der Herrschaftswohnung, wo später die Restaurationsbetriebe sich befanden.

Der alte Herr von Forell fuhr einige Male in der Woche nach Bochum. Eines Nachts von dort heimgekehrt, wurde ihm die Tür, die vom Hof in seine Wohnung führte, nicht schnell genug aufgemacht. Er gehörte auch der Freimaurerloge in Bochum an. Ob es nun seine Aufregung war oder ob er seinen nahen Tod ahnte, kurz, er war kaum ins Haus getreten, als er auch schon tot hinfiel. Bei den Bewohnern ging die Rede, daß den alten Herrn das Los getroffen hätte zum Sterben.

Zwei Söhne hatte der alte Herr, einen Sohn Fritz, der in Düsseldorf bei einem Regiment Hauptmann war und oft nach Strünkede kam, und einen Sohn Karl, der später ein Fräulein Busch in Herne heiratete, eine Schwester des bekannten dicken Busch-Willm, der über 300 Pfund wog. Aus der Ehe des Karl gingen zwei Kinder hervor, die aber in jungen Jahren starben. Der Vater selbst war schon vorher gestorben. Die Familie von Forell hatte einen eigenen Begräbnisplatz in Baulau inmitten eines kleinen Tannenwaldes. Da die alte Dame von Forell noch lebte, wollte sie nicht zulassen, daß die zwei Kinder ihres verstorbenen Sohnes auf dem Herrschaftsfriedhof beerdigt würden, da die Ehe ihres Sohnes eine bürgerliche gewesen sei. Ein Prozeß erst entschied, daß auch diese Kinder ein Recht hätten, an der Seite ihres Vaters beigesetzt zu werden.

Es ging auch damals die Rede, daß ein unterirdischer Gang von Strünkede nach dem Keller der alten evangelischen Kirche auf dem Markt in Herne vorhanden sei. Ob dieses stimmt, kann ich nicht sagen. Im Schloß selbst war eine große sog. Rüstkammer, worin viele alte Rüstungen aufbewahrt wurden. Von Forells waren gut gegen alle Dienstbeflissenen.

Weiter vor dem Schloß lagen große Scheunen, dort wickelte sich der Betrieb der Landwirtschaft ab. Von der Familie derer von Forell ist kein Nachkomme vorhanden, denn auch der Sohn, der Hauptmann in Düsseldorf, blieb unverheiratet. Die ganze Gegend dort war damals fast gar nicht besiedelt.

Es ist auch mein Wunsch, daß die Stadt Herne dieses alte Wahrzeichen erhalten möge. Knüpft sich doch für viele alte Herner Zeitgenossen und deren Nachkommen noch manche Erinnerung an das Schloß Strünkede.

Georg Scholligen.

Aus Castrop-Rauxel

= **Zur Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen der Altstadt Castrop am kommenden Sonntag.** Schon im Jahre 1920 wurde in den Bürgerschaft und in den Kriegervereinen der Wunsch laut, ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkriegs zu errichten. Einige Stiftungen und Sammlungen fielen leider der Inflation zum Opfer. Aber der Ortsverband der militärischen Vereine ließ sich durch den Verlust nicht abschrecken, sondern sammelte in aller Stille bei seinen Kameraden Scherflein auf Scherflein, bis man Ende des Jahres 1931 an die Ausführung denken konnte. In der Zwischenzeit waren viele Pläne aufgetaucht, die sich mit der Gestaltung des Ehrenmals und seinem Aufstellungsplatz beschäftigten. Aber alle diese Pläne scheiterten an den noch nicht vorhandenen Mitteln oder bezgl. der Platzfrage an den Kosten des Grundstückserwerbs, bis die Vereinigten Stahlwerke sich bereiterklärten, den Platz vor dem Haus Goldschmieding zur Verfügung zu stellen. Zwar wurde auch dieser Platz von vielen Kritikern abgelehnt, die aber wohl jetzt, nachdem das Ehrenmal steht, verstummt sein dürften. Am 1. Januar 1933 wurde von dem Ehrenmalsausschuß ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen ausgeschrieben, auf den ungefähr 60 Entwürfe eingingen. In einer Ausstellung im Gymnasium wurden sie der Bürgerschaft gezeigt. Das Preisgericht bezeichnete einstimmig den Entwurf des Architekten Josef Wentzler (Dortmund) als den zur Ausführung geeignetsten und zeichnete ihn mit dem 1. Preis aus. Das Ehrenmal, ein Katafalk aus Muschelkalk, der auf einer hohen Sandsteinmauer ruht, trägt an der Vorderseite ein Relief, eine kämpfende Siegfriedsgestalt darstellend. Diese Gestalt, die auf die Erhebung unseres Volkes hinweisen soll, ist an Stelle von Emblemen getreten, die auf dem Katafalk liegen sollten. Diese Änderung, die auf Wunsch des Ehrenmalausschusses vorgenommen wurde, geschah im vollen Einvernehmen mit dem Künstler. Um den oberen Rand des Katafalks läuft ein Spruchband „Helden des Weltkriegs, Euch zur Ehr, ein einig' Deutschland erwacht zur Wehr". An der Rückseite, die keinen Schmuck aufweist, sind die Jahreszahlen 1914—1918 angebracht. Flankiert wird das Ehrenmal von zwei großen eichenen Fahnenlanzen. Leider war es noch nicht möglich, die Grünanlage so auszugestalten, wie sie vorgesehen ist. Bäume, die den Hintergrund bilden sollen, Strauchgruppen usw. konnten wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr gepflanzt werden. Aber auch in seiner heutigen Form ist schon erkennbar, daß das Ehrenmal unserer gefallenen Helden würdig ist. — Bezüglich der Weihe am kommenden Sonntag ist noch zu bemerken, daß die Feier pünktlich 15.30 Uhr beginnt. Wegen der zu erwartenden starken Beteiligung war es nicht möglich, außer den für die militärischen Vereine, die Formationen der SA, SS und der HJ. Plätze vorzubehalten. Da aber die Dortmunder Straße und die Schlageterstraße gesperrt sind, auch das Renngelände betreten werden kann, die Feier auch durch Lautsprecher übertragen wird, können alle Volksgenossen der Weihe beiwohnen.

= **Obstbaumzählung am 11. August 1934.** Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im hiesigen Stadtgebiet, wie im ganzen Reich, eine Obstbaumzählung statt. Zweck dieser neuen umfassenden Erhebung soll es sein, einmal die zahlenmäßigen Veränderungen im Obstbaumbestand gegenüber der letzten Obstbaumzählung vom Jahre 1932/33 zu ermitteln, vor allem aber durch die gleichzeitige Erfragung der Standorte der Obstbäume Unterlagen für eine zuverlässige Abgrenzung typischer Obstlandschaften zu erhalten. Außerdem sind diese Unterlagen auch für die Durchführung der künftigen Obsterntragsermittelungen erforderlich. Damit das Zählgeschäft reibungslos und flott vonstatten geht, werden die Obstbaumbesitzer schon heute darauf hingewiesen, sich — wenn nötig — durch vorherige Besichtigung ihrer Obstbaumbestände die zur Beantwortung der Fragen des Zählers nötige Kenntnis zu verschaffen. Die Einzelangaben der Obstbaumbesitzer unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbesondere nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.

* **Vermißte Person.** Seit dem 30. Juli wird der Kaufmannsgehilfe Rudolf Dormann, am 2. Juli 1913 in Rauxel geboren, zuletzt in Castrop-Rauxel, Kaiserstraße 15 wohnhaft gewesen, vermißt.

Aus der Stadt Lünen

c **Der Fluchtlinien- und Höhenplan des Verkehrsverbandes V 127 (Rb)** — Hebung der Reichsbahnstrecke Lünen Hbf.—Lünen Nord von Klm. 13,9 bis Klm. 14,7 — liegt gemäß § 17 (4) der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom 5. Mai 1920 während einer Ausschlußfrist von 4 Wochen (vom Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt ab gerechnet) auf dem Tiefbauamt der Stadt Lünen, Stadthaus, Zimmer 37/38, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den Plan sind bei dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen, Kronprinzenstraße 35, oder bei der Offenlegungsstelle anzubringen.

c **Eichtermine.** Im Stadtteil Brambauer finden am 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 23., 24. und 25. August Eichtage statt. Die drei letztgenannten Tage gelten als Ausgleichstage; sie sind nicht für die Abfertigung der Eichpflichtigen im Nacheichlokal bestimmt, sondern dienen vornehmlich für Rundgänge der Eichbeamten. Als Eichlokal kommt der Saal der Wirtschaft Brüggemann, Brechtener Straße, in Frage. Die Eichpflichtigen werden hierauf hingewiesen. Die Einlieferung der Maße und Gewichte hat in den Vormittagsstunden zu erfolgen.

c **Markierung der neuen Verbandsstraße.** In den letzten Tagen ist der Abschnitt Kaiser- und Dortmunder Straße der neuen Verbandsstraße markiert worden. An den Abzweigstellen sind entsprechende Schilder zur Aufstellung gekommen. An allen wichtigen Kreuzungen wurden Warnungsschilder nach internationalem Muster angebracht, um eine sichere Orientierung auf der der Fertigstellung entgegengehenden Verbandsstraße zu ermöglichen. Sobald der letzte Bauabschnitt zwischen der Kaiserstraße und der Kamener Chaussee fertiggestellt ist — es handelt sich dabei um wenige hundert Meter Straßenlänge —, kann die Verbandsstraße dem Verkehr freigegeben werden.

Falschmünzerwerkstätte fliegt auf

OS **Hanau**, 2. Aug. Die Falschgeldvertreiber arbeiten zurzeit nach zwei Systemen. Sie versuchen die Falschstücke in den Städten abzusetzen und erscheinen zur Zeit des stärksten Geschäftsverkehrs — kurz vor Ladenschluß — in Geschäften, um eine Kleinigkeit zu kaufen, die sie mit einem Falschstück oder einem Falschschein zahlen. Durch die Warnungen in der Presse haben sich die Falschgeldvertreiber jetzt mehr auf die ländlichen Gebiete zurückgezogen und setzen vor allem bei Kirchweihen oder ähnlichen ländlichen Festen die Falschstücke ab. Aber auch die ländliche Bevölkerung gibt acht, und als ein junger Mann im nahen Schöllkrippen seine kleinen Einkäufe in Kolonialwarengeschäften und Bäckereien ausgerechnet überall mit schönen neuen Fünfmarkstücken beglich, fiel die Sache auf, und die Polizei wurde benachrichtigt. Der Verausgaber, ein gewisser Richard Eisert, wurde festgenommen und ermittelt, daß er nicht weniger als 17 falsche Fünfmarkstücke in Schöllkrippen und Umgebung an den Mann gebracht hatte. Er konnte die Sache auch nicht leugnen; denn bei seiner sofortigen Durchsuchung wurden weitere Falsifikate gefunden, und schließlich gelang es auch, die Werkstätte festzustellen. Eisert hat die Falschstücke gemeinschaftlich mit einem gewissen Wilhelm Förtsch hergestellt, und bei Durchsuchung der Werkstätte fand die Polizei auch das notwendige Beweismaterial in Form von Werkzeugen und Materialien, die zur Fabrikation von falschem Geld benötigt werden. Die beiden Falschmünzer kamen sofort in Haft.

Nächtlicher Raubüberfall

Die Täter festgenommen

i **Hengsen**, 2. Aug. Nach Besuch der Wirtschaft B. in Hengsen begab sich der Invalide H. Externbrink in Begleitung des Anstreichermeisters Mausbach aus Opherdicke auf den Heimweg nach Hengsterheide. Als sie sich auf der Kreisstraße befanden, wurden sie plötzlich von zwei Burschen, die hinter einer Hecke hervorsprangen, überfallen. Die Banditen versuchten, die beiden niederzuschlagen. Diese aber wehrten sich erfolgreich. Der Aufforderung, ihr Geld herauszugeben, kamen sie nicht nach, sondern hielten sich die Räuber vom Leibe. Dabei wurden sie besonders am Kopf schwer verletzt. Schließlich nahte ein Auto, wodurch die Räuber veranlaßt wurden, zu fliehen. Der Gendarm von Hengsen war bald benachrichtigt. Er begab sich mit den Ueberfallenen an den Tatort, wo ein Hut und eine Uhrkette mit Hilfe einer Laterne gefunden wurden. Noch in derselben Nacht konnten die Täter ermittelt und verhaftet werden. Es handelt sich um einen Josef Stracke und einen Friedrich Schütte, beide aus Opherdicke. Nach anfänglichem Leugnen legten sie in den Morgenstunden ein Geständnis ab. Danach hatten sie in der Wirtschaft B. beobachtet, daß der Invalide E. mit einem Fünfzigmarkschein bezahlt hatte. Nachdem dieser das Lokal verlassen hatte, folgten die beiden Burschen ihm kurz darauf in der Absicht, den E. zu berauben.

Ufa

Ein Film von Liebe, Leiden und Kämpfen

ist der neueste Ufa-Film

Palos Brautfahrt

Dieser Film ist ein Erlebnis — reich an Schönheit und Eigenart — ein Werk voller Sensationen und Spannung.

Knud Rasmussen

der berühmte Entdecker und Forscher hat dieses, sein letztes Werk der Nachwelt geschenkt.

Im 2. Filmteil:

Grenzfeuer

mit **Elsa Krüger, Hans Beck-Gaden, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Rasp**

Dieser Film spielt in der zerklüfteten Bergwelt der Hochalpen an einer Grenzstation.

Der aktuellste Bilderdienst der **UFA-Wochenschau**

Ufa **UFA-PALAST** DORTMUND

Fahrräder von **28.00** an

Größte Auswahl in allen Preislagen. Teilzahlung evtl. gestattet. Nehmen Ihr altes Rad in Zahlung. Sie finden bei uns Wanderer, Anker, Brandenburg, Elite, Hansa, Steinadler, Sieler usw. Fahrradteile enorm billig!

Daum Fahrrad-Handlung Hohestraße 66

Verchromen, Vernickeln

führt aus

Fr. Hacheneuer Söhne, Dortmund, Mallinckrodtstraße 50. Telefon 376 17.

Ausflüge

in die nähere und weitere Umgebung von Dortmund mit Wanderkarte und Plan von Großdortmund **0.90 RM**

Kneebusch: Sauerlandführer

ganz neue Auflage mit vielen Karten gebunden **2.85 RM**

Buchhandlung C. L. Krüger

Krügerpassage

Das schönste und reifste Filmwerk des Jahres!

Elisabeth und der Narr

mit

HERTHA THIELE

THEODOR LOOS

R. KLEIN-ROGGE



Im Beiprogramm: **KEN MAYNARD** Schüsse aus dem Hinterhalt

DORTMUND BRÜCKSTR. 39 **ODEON** Wo. 3.30 So. 2.30 LETZTE VORST. 8.00

Dieser Raum

46 mm breit, 20 mm hoch, kostet als Geschäftsanzeige nur noch **4.00 Mark** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt**

Carl Rönnings Kaffee

Seit 40 Jahren

Der Kaffee für den Kenner

nur Wißstraße 40 • Ruf 24654

Tischkarten in großer Auswahl **C. L. Krüger** Krügerpassage.

Geld verdienen

nicht schwer, wenn man durch Anzeigen wirbt!



VICTOR DE KOWA
HEINZ RÜHMANN
HILDE WEISSNER

in dem herrlichen, romantisch-musikalischen Abenteuerfilm

Die Finanzen des Großherzogs

Ein malerisches Bild aus dem Jahre 1904, der Zeit der letzten Pferdebahnen u. der ersten Autos

Ferner der wundervolle Heimatfilm mit Bernhard Goetzke

Das alte Recht

(Der Erbhof)

Heimat ist mehr als eine Meile Land und ein paar Menschen, Heimat ist schicksalhafte Verbundenheit mit der Erde

Beginn: Wochentags 3.30 Sonntags 2.30 Letzte Vorstellung 8.10

CAPITOL

„Mancher gibt sich viele Müh mit dem lieben Federvieh"

Auch Geflügeljahre sind keine Herrenjahre — Die Henne ist schuld . . .

Alle möglichen Leute melden sich auf dem Geflügelhof, um Geflügelzucht zu lernen. Mädel und Jungen, die gerade von der Schule kommen, Frauen und Männer, die eine neue Existenz gründen wollen. Auswanderer, die im Ausland eine Farm errichten wollen. Schwärmer, die es sich schön denken, mit einem Körbchen in den Stall zu gehen, Eier zu sammeln, sie zu verkaufen, Eierkuchen zu backen und so ein angenehmes, leichtes Leben zu führen. Praktische melden sich, die glauben, eine Herde Hühner von den Brosamen nähren zu können, die vom Tisch fallen. Viele glauben, schon in sechs Wochen Meister der Geflügelzucht zu sein, obwohl sie dann eigentlich erst eine Henne von einem Hahn unterscheiden können.

Manches hat sich in der Ausbildung der „Geflügel-Lehrlinge" geändert. Man muß, um unterrichten zu dürfen, das Geflügeleramen gemacht haben. Nicht jeder Geflügelzuchtbetrieb ist gleichzeitig Lehrwirtschaft.

Der Unterricht wird vielseitiger als früher gestaltet. Der junge Geflügelzüchter soll später nicht nur „auf einem Huhn sitzen";

der Garten und die Kleintierzucht gehört heute mit zur Geflügelzucht.

Die Kuh, das Schwein, die Ziegen und die anderen Tiere sind neben den Hühnern am Platze. Die Kuh liefert die wertvolle Magermilch zur Kükenaufzucht. Die Hühner düngen die Obstbäume. Die Bienen befruchten die Obstbäume. Alles hilft sich gegenseitig.

Wer sich auf einen Geflügelhof als Lehrling meldet, dem wird — ob er 16 oder 60 Jahre alt ist — klargemacht, daß er „schwer ran muß". Urlaub gibt es nur einen Tag im Monat. Das Leitwort in der Geflügelzucht heißt: Scheuern, scheuern, scheuern; die Ställe müssen ausgemistet werden, Kotbretter abgekratzt, Fallnesterkontrolle geübt werden. Im Winter gibt es theoretischen Unterricht. Die guten, lieben Enten und Hühner müssen eines Tages geschlachtet werden. Wenn ihre Legetätigkeit vorbei ist, kann man nun mal sie nicht pensionieren. Außerdem ist ja ein Teil von vornherein für den Kochtopf bestimmt. Meist entwickelt sich ein Drama, wenn es zum erstenmal „schlachten" heißt. — „Nein, das tu ich nicht!" Dann wartet der Lehrer, bis der Schüler sich beruhigt hat. Nach einem Vierteljahr geht es schon eher „ran ans Messer". Küken müssen beringt und umgesetzt, Junghennen geimpft werden, bevor sie auf die Weide kommen.

Das Gehalt eines Geflügelzüchters ist nicht groß. Reich kann man nicht dabei werden. Um einen Geflügelhof anzulegen und sich damit selbständig zu machen, muß man ein ziemlich großes Kapital haben. Man muß damit rechnen, die ersten beiden Jahre zuzusetzen. Unter einem Bestand von 1000 Hennen soll man nicht beginnen. Man rechnet auf eine Henne 15 Quadratmeter Land. (Ein Morgen hat 2500 Quadratmeter!) Eine Henne frißt 80 Pfund Futter im Jahr, ist also mit Brotkrümeln schwer zu ernähren.

Dies und vieles andere muß man sich klargemacht haben, bevor man einen Lehrvertrag über zwei Jahre abschließt. Es gehört sehr viel Liebe dazu.

Hühnerzucht ist ein Beruf wie jeder andere.

Nur in einem Beruf, den man liebt, kann man etwas leisten.

Im Lehrvertrag wird festgelegt, was zu zahlen ist. Das wird auf jedem Geflügelhof anders gehandhabt. Meist richtet sich das Lehrgeld nach den Verhältnissen des Schülers. Nach einem zweijährigen Lehrgang wird dann das Examen gemacht.

Unterhält man sich mit jungen Lehrlingen, kann man selbst Lust kriegen, Geflügelzucht zu lernen:

mit so viel Freude und Eifer sind sie bei der Sache!

Auf einem großen Geflügelhof ist Hochbetrieb. Es wird geschlachtet. Die Schülerinnen und Schüler laufen, die Köpfe voller Hühnerfedern, eilig über den Hof. Zwei große, fette Pekingenten werden mit herunterhängendem Kopf und nackigerupftem Körper über den Hof getragen.

Drei junge Lehrlinge erzählen von ihrem Abenteuer als Schüler . . . Karl wollte eigentlich Reklamefachmann werden, aber als die Eltern hinauszogen auf die Parzelle, da bekam Karl Verbindung mit dem Viehzeug. Er hielt Wyandottes (schwere Fleischhühner), kaufte sich Küken, von denen der größte Teil einging, was ihn aber nicht entmutigte. Er wollte lernen, Küken aufzuziehen, ohne sie dabei ins Jenseits zu befördern. Bei der Landesbauernschaft erkundigte er sich, wie man das macht. Jetzt ist er Geflügellehrling. Es macht ihm Spaß.

Elfriede ist am 15. April auf den Geflügelhof gekommen. Sie ist sechzehn Jahre alt. Als sie einmal aus den Ferien, die sie auf dem Hof einer Tante zugebracht hatte, nach Hause reiste, schenkte die Tante ihr zum Abschied ein Huhn. Dieses Huhn wurde eine Städterin, gehütet und gepflegt, bekam dreißig Küken und wurde sechs Jahre alt. Es durfte nicht geschlachtet werden, wurde pensioniert, als es nicht mehr legen konnte, und starb endlich eines sanften, natürlichen Todes. Diese gute Henne ist schuld, wenn Elfriede jetzt Geflügelzucht lernt. Die Henne war so treu und anhänglich, daß sie die Familie Huhn bei Elfriede in das beste Licht setzte.

Während die Lehrlinge in die Geheimnisse der Geflügelzucht eingeweiht werden, müssen sie Eintragungen für die Lege- und Zuchtkontrolle machen und am Abend regelmäßig Tagebuch führen. Drei Tage aus dem Tagebuch eines Lehrlings zeigen am besten, was er zwischen seinen Hühnern erlebt und was er arbeitet:

4. Juni: Junghennen sortiert, sechs Wochen alt: 350 Gramm schwer, sieben Wochen alt: 400 Gramm, acht Wochen alt: 450 bis 500 Gramm. Junghennen zum Verkauf ausgesucht. Eierbestand aufgenommen. Hähnchen verkauft an Siedler. Auslaufe der Hühnerställe umgraben. Halle 3 Auslauf gewalzt und Vorbereitungen zur Verpflanzung gemacht. Hähnchen ausverkauft.

5. Juni: Monatsabschluß ausgerechnet, Heu gewendet und gemäht. Hähnchen sortiert. Mastiere nach der Weide gebracht. Herdbuchhähne zu den anderen Herdbuchtieren gebracht. Hähnchen ausverkauft.

8. Juni: Die ersten Enten geschlachtet. Sieben und eine halbe Woche alt: 2,2 Kilo schwer. Täglichen Eieranfall festgelegt.

Wenn man diese Tagebücher gelesen hat, dann weiß man es: „Mancher gibt sich viele Müh mit dem lieben Federvieh."

L. B.

Zwei tragische Todesstürze

OS **Frankfurt a. M.**, 2. Aug. In der Vorstadt Höchst auf dem Gelände der IG-Farben ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein verheirateter Arbeiter trat auf einem Gerüst fehl und stürzte ungefähr acht Meter in die Tiefe. Der Bedauernswerte erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Ein ähnliches Pech hatte ein junger Elektriker, der in der Nähe von Gelnhausen von einem elektrischen Leitungsmast abstürzte und tödlich verunglückte. Im Zusammenhang mit diesen beiden Opfern der Arbeit muß auch eine junge Artistin erwähnt werden, die bei einem kleinen Wanderzirkus tätig ist und sich in einem kleinen oberhessischen Dörfchen bei Grünberg auf einem Seil produzierte. Das 28jährige Mädchen stürzte plötzlich aus einer Höhe von 14 bis 16 Metern ab und schlug schwer auf dem Boden fiel. Es wurde lebensgefährlich verletzt in die Gießener Universitätsklinik gebracht.

Kunst und Wissenschaft

* **Zur Förderung des deutschen Schrifttums: Tausend Mark für den besten Novellisten.** Der starke Erfolg, den das Novellenpreisausschreiben von Velhagen & Klasings Monatsheften im Jahre 1933 fand, hat den Verlag veranlaßt, auch für das laufende Jahr einen Ehrenpreis für die nach dem Urteil der Leser beste Novelle auszusetzen. Tausend Mark soll er betragen. Diese Summe wird als Zusatz zu dem bei der Erwerbung des Erstabdruckrechtes bereits angewiesenen Honorar dem Verfasser derjenigen Novelle ausgezahlt, die in einem der zwölf Hefte des Kalenderjahres 1934 veröffentlicht worden ist und die im Dezember die meisten Zustimmungen aus dem Kreise der das Amt der Preisrichter ausübenden Leser erhält.

* **Vom Deutschen Sängerbund.** Der diesjährige ordentliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes, der von den Vertretern der deutschen Sängergaue besucht wird, findet am 7. September in Trier statt. Der Deutsche Sängerbund umfaßt heute rund 22 000 Vereine mit über 800 000 singenden Mitgliedern. Die Beratungen in Trier beziehen sich in der Hauptsache auf die Durchführung des kürzlich vom Deutschen Sängerbund aufgestellten Kulturprogramms, das der Arbeit des Bundes eine zeitgemäße gibt.

Im Anschluß an die Tagung in Trier werden die Teilnehmer das große Gaufest des Saar-Sängerbundes in Saarbrücken besuchen, das am 8. und 9. September unter dem Leitwort „Einigkeit und Recht und Freiheit" vor sich gehen wird. Die bereits in Vorbereitung befindlichen Veranstaltungen werden hohe künstlerische Anforderungen an die Sängerschaft stellen. Es gilt ein Treubekenntnis abzulegen zu deutscher Kunst und deutschem Volk und Vaterland.

Große Liebe zu einer kleinen Stadt

Das wünsch ich mir: jetzt ganz allein zu sein
allein in einer lieben, kleinen Stadt,
die schöne Kirchen, alte Winkel, grauen Mauerstein
und gänzlich unbekannte Menschen hat.

Am Marktplatz hörte man den Brunnen rauschen,
ein Giebelrathaus blickte sanft herab . . .
Fern käm ein Lied. Gehorsam würd' man lauschen.
Dann schritt man enge Gassen auf und ab . . .

Vorbei an Bürgerhaus und Wall und alten Toren
an Mühlbach, Türmen, Gärten — nie genug —
Und plötzlich hätte man sich selbst verloren.
Man käm zu seiner Kindheit auf Besuch.

Da stände man und könnte es nicht fassen,
daß man hier jeden Schmerz vergessen hat.
Ach, vieles könnt man tun und manches lassen
in einer solchen lieben kleinen Stadt . .

H. E.

Aus den Vereinen

* **Bund ehemaliger 153er in Düsseldorf.** Am Samstag und Sonntag veranstaltet der Bund ehemaliger 153er in Düsseldorf seine Wiedersehensfeier. Samstag abend findet eine Begrüßung für alle Kameraden mit Angehörigen statt, nachdem bereits am Nachmittag im Hotel „Germania" die Jahresversammlung des Offiziersvereins stattgefunden hat. Sonntag vormittag wird die Bundesleitung und der Offiziersverein sich am Schlageter-Ehrenmal versammeln, um des erschossenen Kämpfers zu gedenken. Nachmittags findet ein Festzug zur Kaserne an der Tannenstraße statt, wo an der Erinnerungstafel eine Gedenkfeier stattfindet. Von dort geht es im geschlossenen Zuge zum Zoo zu einer großen Wiedersehensfeier und Vaterländischen Abend. Es ist mit einer starken Beteiligung an den Veranstaltungen zu rechnen. Sehr viele alte Kameraden werden in Düsseldorf weilen. Der frühere Führer der ersten Kompagnie, Staatsminister Adolf Wagner (München), Ehrenmitglied des Düsseldorfer Vereins, ist aus dienstlichen Gründen am Erscheinen verhindert, aber viele Kämpfer vom Argonnerwald werden kommen.

* **Appell der Feldartillerie Schießschule Jüterbog** und deren Kriegsformationen: 5. u. 6. G. F.A.R., 3. G. Ref. F.A.R. und F.A.R. 204 sowie der Mun.-Kol. 7, 8, 9 und 10 u. a. Anläßlich des 3. Waffentages der ehem. Deutschen Feldartillerie am 31. August bis 2. September 1934 in Köln a. Rh. findet am 31. August die 3. Wiedersehensfeier aller ehem. Feldartillerie-Schießschüler im Saal der „Lese" Köln, Langgasse 6, statt. Am 18. November 1934 findet unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Berlin die Gedenkfeier zur Erinnerung an die 20jährige Wiederkehr des Durchbruchs bei Brzezinn statt. Anmeldungen sind umgehend an den Vereinsführer Karl Arlt, Berlin-Friedrichsfelde, Wilhelmstraße 8, zu richten.

Kohlen-, Koks- und Preßkohlengewinnung im Ruhrbezirk

= Essen, 3. August. Aus der folgenden Übersicht sind Gewinnung und Bestände der Ruhrkohlenzechen (vorläufige Ergebnisse) an Kohle, Koks und Briketts für die Zeit vom 22. Juli bis 28. Juli 1934 und in der Vorwoche ersichtlich. Neben der Gesamtgewinnung sind in Klammern auch die auf einen Arbeitstag entfallenden Mengen angegeben, wobei zu beachten ist, daß in Kokereien auch Sonntags gearbeitet wird.

1934 (Woche) Arbeitstage	Förderung To.	Koks-Erzeugung To.	Preßkohlen-herstellung To.	Eingelegte Feierschichten [1]
15. bis 21. Juli 1934:				
6	1 703 446 (283 908)	368 648 (52 664)	55 521 (9 254)	138 262 (23 044)
22. bis 28. Juli:				
6	1 703 873 (283 979)	373 946 (53 421)	54 857 (9 143)	142 712[2] (23 785)

Bestände der Zechen[3]

Stichtag (Wochenende)	Kohle To.	Koks To.	Preßkohle To.	Insgesamt [4] To.
21. 7.	2 633 000	4 892 000	89 000	9 327 000
28. 7.	2 666 000	4 864 000	87 000	9 321 000

[1]) wegen Absatzmangels;
[2]) das macht je Mann der Gesamtbelegschaft 0,63 Feierschicht;
[3]) d. s. neben den auf Halde (auch Zechenhäfen) liegenden Mengen noch die in Türmen oder auf dem Löschplatz befindlichen bzw. die bereits in Eisenbahnwagen oder Kähnen verladenen, aber noch nicht versandten Brennstoffe;
[4]) Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet; außerdem sind noch rd. 903 000 t, die sich in Syndikatslägern befinden, hinzuzurechnen.

Kohlenproduktion in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Bonn

im 1. Halbjahr 1934

Der vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten Übersicht über die Kohlenproduktion des Deutschen Reichs im 1. Halbjahr 1934 sind folgende Angaben über die Förderung von Stein- und Braunkohlen sowie über die Herstellung von Koks, Preßkohlen aus Steinkohlen und Preßkohlen aus Braunkohlen in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Bonn (ohne Saargebiet) zu entnehmen:

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden im Monat Juni 1934 gefördert bzw. hergestellt: 7 191 523 t Steinkohlen (gegenüber 5 794 824 t im Juni 1933), 1 622 982 t (1 279 151 t) Koks und 222 960 t (205 655 t) Preßkohlen aus Steinkohlen. In dem Halbjahr Januar—Juni 1934 betrug die Förderung bzw. Herstellung insgesamt: 43 357 489 t Steinkohlen (gegenüber 35 262 467 t im 1. Halbjahr 1933), 9 659 648 (7 508 031) Tonnen Koks und 1 571 635 (1 333 968) t Preßkohlen aus Steinkohlen.

Im Oberbergamtsbezirk Bonn ohne Saargebiet wurden im Monat Juni 1934 gefördert und hergestellt: 596 898 t Steinkohlen (gegenüber 990 570 t im Juni 1933), 3 610 986 (3 212 166) Tonnen Braunkohlen, 104 675 (222 071) t Koks, 22 789 (42 613) t Preßkohlen aus Steinkohlen und 829 927 (778 868) t Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine). Im Halbjahr Januar — Juni 1934 belief sich die Förderung und Herstellung auf 3 665 234 t Steinkohlen (gegenüber 5 896 545 t im 1. Halbjahr 1933), 20 845 114 (19 405 576) t Braunkohlen, 622 231 (1 289 782) t Koks, 141 914 (274 976) t Preßkohlen aus Steinkohlen und 4 677 026 (4 452 694) t Preßkohlen aus Braunkohlen.

Die Förderung und Herstellung in Preußen ohne Saargebiet betrug im Monat Juni 1934: 9 586 432 t Steinkohlen gegenüber 8 277 974 t im Juni 1933), 9 376 644 (8 402 372) Tonnen Braunkohlen, 1 893 549 (1 652 032) t Koks, 296 068 (275 546) t Preßkohlen aus Steinkohlen und 2 311 706 (2 131 384) t Preßkohlen aus Braunkohlen. Im Halbjahr Januar — Juni 1934 belief sich Förderung und Herstellung insgesamt auf 58 052 005 Tonnen Steinkohlen (gegenüber 50 771 986 t im 1. Halbjahr 1933) 54 104 650 (49 630 222) t Braunkohlen, 11 313 390 Tonnen (9 682 561 t) Koks, 2 047 339 (1 819 990 t Preßkohlen aus Steinkohlen und 12 485 540 (11 580 084) t Preßkohlen aus Braunkohlen.

Geschäftsergebnisse

b Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt. Der Abschluß der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1933 weist Betriebseinnahmen mit 12,11 und Einnahmen aus Nebenbetrieben mit 0,47 Millionen RM aus, wozu noch 0,2 Millionen RM Erträge aus Beteiligungen und 0,06 Millionen RM sonstige Einnahmen kommen. Nach Abzug der Unkosten usw. und nach 1,1 Millionen RM Abschreibungen auf Anlagen und 0,4 Millionen RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 14 095 RM, um den sich der Gewinnvortrag von 12 955 RM auf 27 051 RM erhöht. Vorweg sind noch 1,034 Millionen RM als Rücklage an den Erneuerungsfonds abgeführt worden. Nach dem Bericht des Vorstandes ist die Belebung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, namentlich im Kohlenbergbau, im vergangenen Jahr noch geringer gewesen, so daß große Teile der Bevölkerung dieses Gebiets die Besserung ihrer Lage erst im laufenden Jahr unmittelbar spüren werden. Die Gesellschaft, die mit den Essener Straßenbahnen ihren Schwerpunkt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat, konnte infolgedessen wohl gegen Ende des Jahres 1933 eine leichte Verkehrssteigerung verzeichnen, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1934 verstärkt hat, jedoch blieben die Betriebskosten im vergangenen Jahr noch hinter denen des Vorjahrs zurück, wenn auch der Rückgang nicht mehr so erheblich war. Bei den Essener Straßenbahnen gingen die Betriebseinnahmen um 7,77 Prozent zurück, die Betriebsausgaben um 2,66 %. Bei den Essener Straßenbahnen war der Verkehr 1933 gegenüber 1932 um 5,21 % geringer. Die mit dem neuen Jahr eingetretene Verkehrsbelebung läßt bei der gestiegenen Beschäftigung der Wirtschaft für die Verkehrsunternehmen eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage erwarten.

= Allgemeine Speditions-Gesellschaft, Duisburg. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 mit einem Reingewinn von 94 245 (9181) RM, der sich durch den bestehenden Gewinnvortrag auf 100 423 RM erhöht. In der Bilanz stehen Vorräte mit 0,022 (0,018) Mill. RM, Wertpapiere mit 0,048 (0,031) Mill. RM, Forderungen mit 0,409 (0,453) Mill. RM; andererseits Grundkapital und gesetzliche Reserve mit 1,8 bzw. 0,180 Mill. RM sowie Spezialreserve mit 0,200 (alles unverändert) und Verbindlichkeiten mit 0,472 (0,553) Mill. RM zu Buch.

Börsen und Märkte

= Berliner Edelmetallmarkt vom 2. August. Gold 2,790, Silber 0,38½—0,41½, Platin 3,75, Platinabfälle 2,80 bis 3,00 RM per Gramm. Die Preise verstehen sich für Ankaufspreise.

Hamburger Warenmarkt

DN Hamburg, 2. Aug. Die Trauerbotschaft aus Neudeck, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg verschieden ist, wurde von den Hamburger Warenhandelsfirmen mit Erschütterung zur Kenntnis genommen. Zumeist wurden die Arbeiten eingestellt und die Betriebsmitglieder versammelten sich, um die Radio-Übertragungen zu hören. Nennenswerte Umsätze waren nirgends zu verzeichnen. — Reis: Marktlage unverändert, fast umsatzlos. — Baumwolle: Stetig. Middling Universal loko 14,95 Dollarcents. — Öle und Fette: Seit längerer Zeit sind die Harburger Mühlen wieder mit Angeboten für Sojabohnen und Erdnußöl im Markt. Kokosöl etwas billiger angeboten. Leinöl unverändert. Geschäfte wurden nicht getätigt. — Gewürze: Fest. Abladungspreise zum Teil weiter anziehend. Am Platze ist das Geschäft wie abgeschnitten bei unveränderten Forderungen. — Rauhfutter: Stetig, unverändert. — Brasilkaffee: Offerten von drüben unverändert. Cost-Fracht-Geschäft ruhig. Für Lokoware lagen einige Kaufaufträge des Inlandes vor. Preise unverändert. — Gewaschener Kaffee: Stetig, unverändert. — Schmalz: Stetig, unverändert. — Hülsenfrüchte: Geschäftslos, unverändert. — Kautschuk: Stetig, unverändert. — Zucker: Geschäftslos.

Von den Auslandsbörsen

Deutsche Werte in Amsterdam.

DN Amsterdam, 2. August. 7 % Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes) 23,50, 5½ % Dtsch. Rijks. 1965 (Young) 27,75—29,25, 6 % Preußen-Obl. 1952 18,12, 7 % Dtsch. Rentenbank-Obl. 1950 28,37, 7 % Dtsch. Spark.- u. Giro-Vb. 1947 19, Dtsch. Rijksbank 48, 7 % Deutsche Kalisyndikat-Obl. Serie A 1950 37,50, 6 % Harpener Bergbau-Obl. mit Opt. 1949 34,25, 6 % I.-G. Farben-Obl. 38,50, 7 % Rhein-Elbe-Union-Obl. mit Opt. 1946 22,12, 7 % RWE.-Obl. 5jähr. Noten 32, 7 % Vereinigte Stahlwerke-Obl. 1951 25,50, 7 % RWE.-Obl. 1950 27, Handels-Vereeniging, Amsterdam 161,75—162,50, Montecatini 145, 6 % Siemens & Halske-Obl. 29/30 39,75. — Tendenz: fester.

Argentinische Getreidenotierungen

DN Buenos Aires, 2. Aug. (Schluß.) Weizen: August 7,32 (+ 0,10), September 7,42 (+ 0,09), Oktober 7,62 (+ 0,12); Mais: August 6,60 (+ 0,08), September 6,64 (+ 0,08), Oktober 6,72 (+ 0,06); Hafer: August 5,80 (+ 0,20); Leinsaat: Tendenz: ruhig; August 14,92 (+ 0,05), September 14,45 (+ 0,05), Oktober 14,55 (+ 0,05). In Papierpeso per 100 Kilo.

DN Rosario, 2. Aug. (Schluß.) Weizen: August 7,60 (+ 0,20), September 7,70 (+ 0,20); Mais: August 6,40 (+ 0,10), September 6,50 (+ 0,10); Leinsaat: August 14,15 (0), September 14,25 (0). In Papierpeso per 100 Kilo.

Kanadische Getreidekurse

DN Winnipeg, 2. Aug. (Schluß.) Weizen: Tendenz: kaum stetig; Oktober 88,75 (— 0,12), Dezember 90 (— 0,25), Mai 93,87 (— 0,25); Hafer: Oktober 41,75 (+ 0,37), Dezember 41,12 (0), Mai 43,62 (+ 0,62); Roggen: Oktober 62,37 (— 0,12), Dezember 63,50 (+ 0,12); Gerste: Oktober 51,12 (+ 0,37), Dezember 52,12 (+ 0,75); Leinsaat: Oktober 164,50 (— 1,50), Dezember 163,75 (— 2); Manitoba-Weizen: Loco Northern I 87,25 (— 0,25), dto. II 84 (— 0,12), dto. III 83 (— 0,12).

Liverpooler Baumwollkurse

DN Liverpool, 2. Aug. (Schluß.) August 6.86, September 6.85, Oktober 6.83, November 6.80, Dezember 6.80, Januar 1935 6.80, Februar 6.80, März 6.81, April 6.81, Mai 6.81, Juni 6.80, Juli 6.80, August 6.78, Oktober 6.76, Januar 1936 6.73, März 6.73, Mai 6.73, Juli 6.73, loko 7.06, Tagesimport 6700. — Tendenz: ruhig, stetig.

Geld- und Wechselkurse

am 2. August 1934.

London		Paris		Stockholm	
Paris	76,40	Deutschland		London	19,40
Neuyork	503⁷/₁₆	Bukarest		Berlin	149,25
Deutschland	13,00	Prag		Paris	25,45
Belgien	21,44⁷/₈	Wien		Brüssel	90,75
Spanien	36,85	Amerika		Schweiz	126,00
Holland	7,44¼	Belgien		Amsterdam	261,25
Italien	58,71	England		Kopenhagen	86,85
Schweiz	15,44³/₈	Holland		Oslo	97,60
Wien	27,00	Italien		Washington	386,00
		Schweiz		Helsingfors	8,60
Amsterdam		Spanien	Börse geschlossen	Rom	33,50
London	7,45¾	Dänemark		Prag	16,50
Berlin	57,11	Norwegen		Wien	—,—
Paris	9,74¹/₄	Stockholm			
Brüssel	34,70	Kopenhagen		Oslo	
Zürich	48,21	London	22,40	London	19,90
Wien	—,—	Neuyork	446,25	Berlin	153,80
Kopenhagen	33,30	Berlin	172,30	Paris	26,20
Stockholm	38,40	Paris	29,50	Neuyork	397,00
Oslo	37,42¼	Antwerpen	104,60	Amsterdam	268,25
Amerika	1,48	Zürich	145,45	Zürich	129,50
Madrid	20,20	Rom	38,30	Helsingfors	8,90
Rom	12,60	Amsterdam	301,60	Antwerpen	93,25
Prag	614,00	Stockholm	115,65	Stockholm	102,85
Helsingfors	—,—	Oslo	112,70	Kopenhagen	89,25
Budapest	—,—	Helsingfors	9,95	Rom	34,20
		Prag	18,65	Prag	16,60
		Wien	—,—	Wien	—,—

= Wechselkurse aus Südamerika vom 1. Aug. Buenos Aires: London 15; Lima: London 21,90, Neuyork 4,37; Montevideo: Paris 1,206; Rio de Janeiro: London 59,592; Valparaiso: Paris 64,45.

b Bergbau A.-G., Lothringen. Die Aufsichtsratssitzung für die Bergbau A.-G. Lothringen und der Eisen- und Hüttenwerke A.-G., Bochum, ist auf den 8. August verschoben worden.

b Auflösung des belgischen Kohlenverkaufskontors. Die Verhandlungen über eine Verlängerung des belgischen Kohlenverkaufskontors sind hauptsächlich wegen des Widerstands der Zechen des Bezirks von Charleroi gescheitert. Das Kohlenverkaufskontor ist infolgedessen aufgelöst worden.

Die rheinisch-westfälische Eisenindustrie

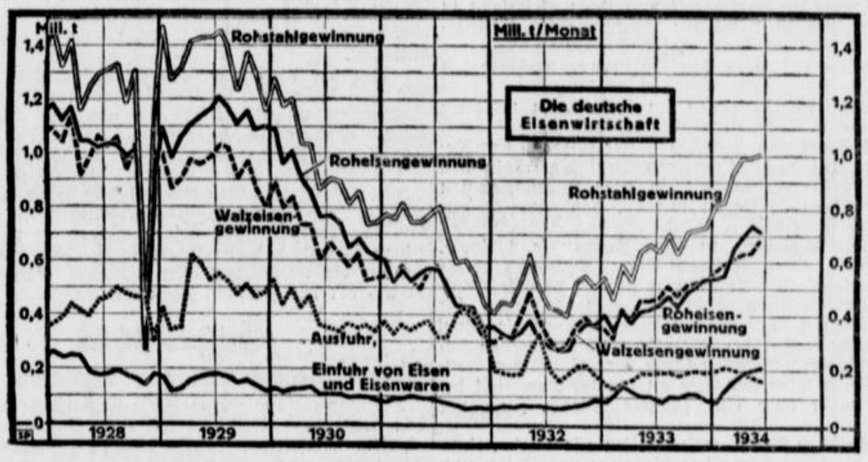
im Juli 1934

whd Essen, 2. Aug. Nach dem in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" veröffentlichten Bericht war die Lage auf dem Eisenmarkt im Juli gegenüber dem Vormonat fast unverändert. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit war im allgemeinen keine ins Gewicht fallende Abschwächung des Inlandsgeschäfts festzustellen. Händler und Verbraucher riefen weiterhin prompt ab. Der in den neuen Monat mit hineingenommene Auftragsbestand stellt auch für den August die Beschäftigung der Werke im allgemeinen sicher. Das Auslandsgeschäft war im Berichtsmonat unverändert ruhig. Nur zu Anfang des Monats war eine teilweise Belebung festzustellen. Der Absatz für Steinkohlen hat sich in Anbetracht der Jahreszeit befriedigend entwickelt. Hierzu haben beigetragen eine gleichbleibend günstige Nachfrage der Industrie und ein geringes Anziehen der Hausbrandkäufe. Auf dem Auslandsmarkt gingen die Aufträge Belgiens und Frankreichs nahezu unverändert ein, jedoch schließt sich Frankreich allmählich immer mehr ab. Die Lieferungen nach Italien waren, mit Ausnahme von Gasförderkohlen, recht günstig. Die Abrufe der nordischen Länder setzten in den letzten Tagen allmählich ein. Bei Koks trat keine wesentliche Veränderung ein. Hochofenkoks war unverändert, Gießereikoks nach wie vor gut gefragt. Die Brechkoksabrufe hielten sich auf Vormonatshöhe. Die Kauftätigkeit auf dem Erzmarkt hat, da bekanntlich der Bedarf nur im kleineren Umfang frei gedeckt zu werden braucht, nachgelassen. Die Preise für die verschiedenen Auslandserze haben sich gegenüber dem Vormonat kaum geändert. Inlandserze wurden der Neuregelung entsprechend bezogen. Angestrebt wird, weitere inländische Erzvorkommen für die Eisenherstellung in verstärktem Umfange heranzuziehen. Auf dem Manganerzmarkt konnte in den letzten Wochen festgestellt werden, daß von den Gruben eine gewisse Belebung in den Markt hineingebracht wird. Die geforderten Preise liegen durchweg höher als die zuletzt bezahlten. Die Verbraucher üben jedoch eine gewisse Zurückhaltung. Der Schrottmarkt blieb stetig, die Preise änderten sich nicht. Die Nachfrage auf dem Gußbruchmarkt war ruhig mit Ausnahme von Guß II. Sorte, wovon größere Posten aus dem Markt genommen wurden.

Nachdem im Mai infolge von Feiertagen und Betriebsferien ein Rückgang im Roheisenversand zu verzeichnen war, hat sich die Aufwärtsbewegung auf dem Inlandsmarkt im Juni wieder fortgesetzt. Im Monat Juli ist gegenüber dem Vormonat keine Änderung eingetreten. Die Einfuhr ausländischen Roheisens ging zurück. Die Nachfrage aus dem Ausland war lebhaft. Der Inlandsabsatz in Halbzeug und Formeisen lag etwas über der Höhe des Vormonats, während in Stabeisen die Kauflust nachgelassen hat. Das Auslandsgeschäft war zu Beginn der Berichtszeit etwas lebhafter als im Vormonat, wurde dann aber wieder ruhiger. — Schweres Oberbauzeug wurde von der Reichsbahn wieder im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsplanes abgerufen. Der Auslandsmarkt in Vignolschienen war sehr ruhig. In Rillenschienen kamen dagegen einige größere Aufträge herein. Das Inlandsgeschäft in leichtem Oberbau war unverändert. Die Nachfrage aus dem Ausland war teilweise ziemlich lebhaft. — Der Auftragseingang aus dem Inland in schwarzem warmgewalztem Bandeisen war nach wie vor gut. Aus dem Ausland kamen wiederum nur kleinere Bestellungen herein. Die Gesamtmenge ließ zu wünschen übrig. Das Geschäft in verzinktem Bandeisen war zeitweiss sehr lebhaft. Gegen Ende des Monats ließ dagegen die Nachfrage nach. Kaltgewalztes Bandeisen wurde gut abgerufen. — Der Auftragseingang in Grobblechen aus dem Inland blieb zufriedenstellend. Aus dem Ausland konnten ebenfalls größere Bestellungen gebucht werden. — Mittelbleche lagen im allgemeinen unverändert. Durch einige Bestellungen des Automobilbaues konnte sich der Auftragseingang etwas heben, der Markt selbst behielt sein ruhiges Gepräge. — Der Feinblechmarkt hat sich befriedigend weiter entwickelt. Auch aus dem Ausland kam etwas Arbeit herein.

Die Abschlüsse und Abrufe in Stahlröhren hielten sich in etwa auf der Höhe des Vormonats. Da die Händler zeitweise ihre Läger auffüllten, war der Auftragseingang in Gas- und Siederöhren etwas besser. Aus dem Ausland kamen einige größere Aufträge in Bohr- und Wasserleitungsröhren herein. Im allgemeinen war aber der Auslandsmarkt ruhig. — Der Auftragseingang aus dem Inland in Walzdraht ging etwas zurück, während sich das Auslandsgeschäft gering bessern konnte. Insgesamt ist jedoch eine kleine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat festzustellen. In Drahterzeugnissen bewegte sich das Inlandsgeschäft im Rahmen des Vormonats. Die Verkäufe nach dem Ausland waren unbefriedigend.

Der Aufstieg der Eisenwirtschaft



Kaum ein anderer Zweig der deutschen Wirtschaft zeigt mit solcher Deutlichkeit den im Gange befindlichen Aufstieg, wie die Schwereisenindustrie. Die Tatsache ist besonders beachtenswert, weil die Eisenindustrie ja eine der grundlegenden Schlüsselindustrien für die gesamte übrige Industrie ist.

Schon im Herbst 1932 setzte die Aufwärtsbewegung ein. Nachdem die gesamten Produktionskurven von ihrem Höchststande im Jahre 1929 bis zum Frühjahr 1932 gleichmäßig abgesunken waren, hatte sich im Lauf des Jahres 1932 noch ein gewisses Aufflackern ergeben, angeregt namentlich durch große russische Bestellungen; im Herbst 1932 war aber ein Tiefpunkt erreicht.

Sowohl beim Roheisen wie beim Rohstahl vollzieht sich die Aufwärtsbewegung bis in dieses Frühjahr nahezu geradlinig; dann tritt eine merkliche Beschleunigung des Schrittmaßes ein, die im letzten Monat nun auch auf die Walzeisenherstellung überzugreifen scheint.

Die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren ist von ihrem Höchststande im Frühjahr 1929 gleichmäßig abgesunken bis zum vorigen Frühjahr. Seither hat sie zwar nicht wieder verbessert werden können, immerhin ist zu beachten, daß auf diesem Gebiet die Ausfuhr einigermaßen auf der gleichen Höhe hat gehalten werden können. Die Einfuhr an Eisen und Eisenwaren ist, dem deutschen Wirtschaftsaufschwung mit seinem erhöhten Bedarf entsprechend, im Lauf des ersten Halbjahres 1934 stark angestiegen. Sp.

Rundschau

* Der Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund, legt Wert auf die Feststellung, daß in Kenntnis der Anordnung des Börsenpräsidenten auf Schließung der Börsenräume zum Zeichen der Trauer gestern die Notierungskommission zusammengetreten ist, um wegen der Erntebewegung die Preise für diese Woche zu notieren.

DN Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln. Die Pfandbriefe alter Währung (Papiermarkpfandbriefe) der Westdeutschen Bodenkreditanstalt sind seinerzeit im Wege der Generalabfindung auf 18,5 % des Goldmarkbetrages aufgewertet worden. Laut Aufforderung des Vorstandes haben die Besitzer der alten Pfandbriefe der Serien I bis XIII diese bis spätestens zum 31. Dezember 1934 behufs Empfangnahme des Aufwertungsbetrages einzureichen. Die Aufwertung erfolgt durch Umtausch in 5½ %ige Liquidations-Goldpfandbriefe Em. XVIII der Westdeutschen Bodenkreditanstalt. Falls die alten Pfandbriefe nicht bis zum 31. Dezember 1934 eingereicht sind, erlischt das Recht zur Teilnahme an der Verteilung der früheren Teilungsmasse.

b Landesbank der Rheinprovinz — Einigung mit den Bankengläubigern. In einer unter Vorsitz des Staatskommissars Dr. Weltcien abgehaltenen Besprechung kam mit den beteiligten Bankengläubigern eine Übereinkunft zustande, wonach die Landesbank der Rheinprovinz die Guthaben der Bankengläubiger durch 4 %ige Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden decken wird, und zwar in der Weise, daß je 1000 RM der Guthaben mit nominal 1100 RM Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes gesichert werden. Anderseits belassen die inländischen Bankengläubiger die nach den bisherigen Abmachungen am 31. Oktober 1935 zurückzuzahlenden Guthaben der Bank bis zum 1. August 1939 mit der Maßgabe, daß es einerseits der Landesbank freisteht, innerhalb dieser Frist ganz oder teilweise die noch bestehenden Guthaben in bar zurückzuzahlen und daß andererseits die inländischen Banken das Recht haben, jederzeit durch Hinnahme der auf Grund dieses Abkommens gegebenen Deckungen an Zahlungs Statt Guthaben ganz oder in größeren Teilbeträgen auszugleichen. Der Zinssatz ist um 1 % gegenüber der bisherigen Verzinsung ermäßigt und unter Festsetzung eines Mindestsatzes von 4½ % zum Reichsbankdiskont in Beziehung gebracht. Durch dieses Abkommen und die bereits vor einigen Monaten erfolgte Verständigung mit den rheinischen Sparkassen sind nunmehr die kurzfristigen Forderungen der inländischen Banken und Sparkassen entweder zum Ausgleich gekommen oder in langfristige Forderungen mit einer tragbaren Verzinsung umgewandelt worden.

= Frachterleichterung für Blei und Zink. Die Deutsche Reichsbahn führt zum 10. August den Ausnahmetarif 6 b 10 ein, der für Blei und Zink deutscher Erzeugung an Stelle der bisher angewandten Klasse C allgemein Frachtsätze der Klasse E stellt, d. h. eine Ermäßigung von 12,6 % gewährt. Für den Versand nach bestimmten Plätzen, vor allem Berlin und Nürnberg, werden die Frachten auf die Klasse F herabgesetzt, was einer Ermäßigung von 33,6 % entspricht. Die Deutsche Reichsbahn erleichtert auf diese Weise den Verbrauch von deutschem Blei und Zink zugunsten der deutschen Hütten und Verbraucher. Bei der heutigen Notwendigkeit, die Einfuhr ausländischer Metalle einzuschränken, kommt dieser Maßnahme besondere Bedeutung zu.

× Gesamtvereinigung der Schloß- und Beschläge-Industrie, Velbert. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat sich im Monat Juli die Ferienstimmung in den verschiedenen Zweigen des Velberter Industriebezirks insofern ausgewirkt, als die Abschlußtätigkeit und Abrufe in den meisten Branchen etwas ruhiger geworden sind. Die Stärke der Gefolgschaften konnte im allgemeinen unverändert bleiben. Wegen Abwesenheit verschiedener maßgebender Herren sind die Organisationsverhandlungen zur Neuordnung in der Schloß- und Beschlägeindustrie ins Stocken geraten, sie dürften auch erst im September wieder reger betrieben werden. Das Ausfuhrgeschäft ist bei gedrückten Preisen nach wie vor ungünstig; der ausländische Wettbewerb, namentlich Italiens und Japans, macht sich weiter sehr störend bemerkbar.

× Russenaufträge für die westliche Eisenindustrie. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Abschluß eines Russenauftrages auf 40 000 t Walzfabrikate sind in diesen Tagen perfekt geworden. Von den bestellten 40 000 Tonnen erhält die belgische Gruppe 8000 t Universaleisen und 7000 t S.-M.-Grobbleche. Die restlichen 25 000 Tonnen kamen zu ungefähr gleichen Teilen nach Frankreich und Luxemburg. Bemerkenswert ist, daß Belgien ebenfalls dieser Tage auch einen Auftrag auf 6000 Tonnen Grobbleche aus Japan erhalten hat und weitere Aufträge aus Japan kurz vor dem Abschluß stehen.

b Eine Neugründung des Sachtleben-Konzerns — Auswertung neuer Patente zur Verwertung deutscher Erze. Zum Zweck der Verhüttung und Verwertung von deutschen Erzen, insbesondere von Abbränden zur Gewinnung von Zinkverbindungen, Stahleisen und Nebenprodukten nach einem besonderen neuen zum Reichspatent angemeldeten Verfahren, wurde die Stürzelberger Hütte G. m. b. H. in Köln gegründet. Von dem Stammkapital von 200 000 RM bringt die Sachtleben A.-G. für Bergbau und chemische Industrie, Köln, mit Wirkung vom 1. Juli d. J. die zu ihrer Stürzelberger metallurgischen Versuchsanlage gehörenden Vermögenswerte im Gesamtpreis von 156 810 RM ein. Geschäftsführer sind Dr.-Ing. Fritz Eulenstein, Dr. Julius Schütz und stellv. Geschäftsführer Fabrikdirektor Adolf Krus.

b Anschluß der Tschechoslowakei an die internationalen Eisenverkaufsverbände. Bei den kürzlich in Chateau d'Ardennes geführten Verhandlungen der Verkaufsverbände der International. Rohstahlexportgemeinschaft die seit längerer Zeit mit der tschechoslowakischen Eisenindustrie im Gange befindlichen Besprechungen über den Beitritt der Tschechoslowakei zu den internationalen Verkaufsverbänden für Grobbleche, Mittelbleche und Universaleisen zum Abschluß gekommen. Dem Vernehmen nach hat sich auch die österreichische Industrie, bei der es sich vornehmlich um die Alpine Montangesellschaft handelt, zur Verständigung mit den internationalen Verkaufsverbänden für Grobbleche, Mittelbleche und Universaleisen bereiterklärt. Beide Länder, wie auch Ungarn, die als mitteleuropäische Gruppe der alten internationalen Rohstahlgemeinschaft angehörten, hatten bereits vor einigen Monaten ein Verständigungsabkommen mit der internationalen Rohstahlexportgemeinschaft getroffen, das also jetzt mit den beiden erstgenannten Ländern zu festen Abmachungen geführt hat bzw. noch führen wird. Als Exportgebiete der mitteleuropäischen Gruppe kommen in erster Linie die frachtgünstig gelegenen Balkenländer in Betracht. Wenn auch mengenmäßig der Absatz dahin nicht so sehr ins Gewicht fällt, war ein Außenseiterwettbewerb gegenüber den Verbänden der Internationalen Rohstahlexportgemeinschaft doch geeignet, den Markt zu beunruhigen und die Preise zu drücken.

b Starke Produktion der italienischen Kunstseidenindustrie. Die italienische Kunstseidenindustrie hat im Mai mit 3,9 Millionen kg ihre bisher höchste Produktion erreicht. Sie war damit um 26 % höher als im Mai 1933 und um 46 % höher als im Mai 1929. In den ersten fünf Monaten 1934 belief sich die Produktion auf 183 622 Zentner gegen 150 544 Zentner in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Ausgeführt wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 13 Millionen kg mit einem Wert von 228,2 Millionen Lire gegen 8,7 Millionen kg mit einem Wert von 198,5 Millionen Lire im Vorjahr.

b Die Grängesbergverschiffungen im Juli. Nach einem längeren Zeitraum ununterbrochener Steigerung erfuhren die Erzverschiffungen der Grängesberggesellschaft im Juli erstmalig wieder einen kleinen Rückgang, und zwar auf 580 000 Tonnen gegen 660 000 Tonnen im Vormonat. Damit erreichten die Gesamtverschiffungen in diesem Jahr 3 071 000 Tonnen.

× Preisermäßigung für Kupferfabrikate. Nachdem sich die Notierungen in den letzten Tagen ziemlich stabil gehalten haben, erfolgte mit Wirkung ab 1. August eine Preisermäßigung einheitlich um 0,25 RM je 100 kg und zwar sowohl für Kupferbleche als auch für Rohre, Drähte und Stangen. Die Notierungen für Kupferschalen sind mit 162,25 RM seit längerer Zeit unverändert geblieben.

× Internationale Preiskonvention für Feinbleche. Die vorläufig durch Gentleman-Agreement gebildete Preiskonvention hat die Ausfuhrpreise für Feinbleche unter 1 mm weiter um 1 Goldschilling je Tonne fob Antwerpen erhöht. Demgemäß kosten kastengeglühte Feinbleche nunmehr 90/100 mm 5.1.0 Goldpfund gestaffelt bis 30/100 mm 7.1.0 Goldpfund.

Amerikanischer Funkdienst

Neuyork, den 2. August 1934.

	1. 8.	2. 8.		1. 8.	2. 8.
Tägliches Geld	1½	1½	Wechsel a. Amst.	67,61	67,62
Bankakzepte			„ auf Stockh.	25,91	25,90
90 Tage G.	½ %	½ %	„ auf Oslo	25,31	25,32
90 Tage B.	9/16 %	9/16 %	„ auf Kophg.	22,50	22,50
Pr. Handelsware			„ auf Prag	4,15½	4,15¹⁵/₁₆
höchster Kurs	1⅜	1⅜	„ auf Wien	18,95	18,95
niedrig. Kurs	3/16	3/16	„ auf Budap.	29,75	29,75
Wechsel a. Lond.	5,03⅛	5,03⅛	„ auf Belgrad	2,29½	2,29
„ auf 60 Tage	5,02⅛	5,02⅛	„ auf Athen	94,62	94,37
„ auf Paris	6,59	6,59¼	„ auf Japan	29,90	29,90
„ auf Brüssel	23,46½	23,47	„ auf Argent.		
„ auf Rom	8,56⅝	8,57	Pap.-Peso	33,54	33,57
„ auf Madrid	13,66	13,66	„ Rio de Jan.	8,50	8,50
„ auf Bern	32,60	32,60	Berl. Schlußk. G.	38,75	38,75
Kaffee Santos 4	11,25	11,25	Baumwolle, loko	13,20	13,28
„ Rio loko 7	9,75	9,25	„ August	12,98	12,95
„ August	—,—	—,—	„ Septbr.	13,05	13,02
„ Septbr.	8,05	8,04	„ Oktober	13,12-14	13,09
„ Oktober	—,—	—,—	„ Novbr.	13,18	13,15
„ Novbr.	—,—	—,—	„ Dezbr.	13,24	13,21
„ Dezbr.	8,19	8,17	„ Januar 35	13,28	13,25
„ Januar 35	—,—	—,—	„ Februar	—,—	—,—
„ Februar	—,—	—,—	„ März	13,39	13,36
„ März	8,27	8,24	„ April	—,—	—,—
„ April	—,—	—,—	„ Mai	13,47	13,43
„ Mai	8,35	8,31	„ Juni	—,—	—,—
„ Juni	—,—	—,—	„ Juli	13,52	13,48 48
„ Juli	—,—	—,—			
Tendenz	stetig	k. stetig	Tendenz	stetig	stetig

Baumwollzufuhren in Atl. Häfen 1 000 . . . dto. in Golfhäfen 9 000

Elektrolytkupfer			Baumwollsatöl		
loko per Lief.	7,02	7,02	„ August	6,16	6,12
loko Lieferg.	9	9	„ Septbr.	6,20	6,23
Zinn loko	51,10	51,10	„ Oktober	6,38	6,40
Blei	3,75	3,75	„ Novbr.	—,—	—,—
East St. Louis	3,65	3,65	„ Dezbr.	6,45	6,46
Zink, East St. Louis	4,30	4,30	„ Januar 35	—,—	—,—
Roheisen	21,79	21,79	„ Februar	—,—	—,—
Weißblech	5,25	5,25	„ März	—,—	—,—
Silber	46,37	46,62	„ April	—,—	—,—
Schmalz, pr. W.	8,10	8,25	„ Mai	—,—	—,—
Talg, extra lose	5,00	4,12	„ Juni	—,—	—,—
Baumwollsatöl, loko	—,—	—,—	„ Juli	—,—	—,—
			Tendenz	fest	stetig
Stand. white in C fob Neuyork	16,25	16,25	Zucker Jan. 35	181-182	184-186
in Fässern fob Neuyork	12,25	12,25	„ Februar	—,—	—,

TURNEN SPIEL SPORT

Max Schmeling an der Arbeit!

Erster Besuch bei dem Exweltmeister in Travemünde

Der Hamburger Schmeling-Neusel-Kampftag ist in der ganzen Anlage eine Veranstaltung von amerikanischen Ausmaßen. So sind denn auch alle Vorbereitungen nach amerikanischem Muster zugeschnitten. Während Walter Neusel weitab vom Schuß bei Paris sein Trainingsquartier hat und so jede Möglichkeit fehlt, die Form und die Leistungen von Schmelings Gegner in Augenschein zu nehmen, hat der Exweltmeister bekanntlich sein Trainingslager in Travemünde aufgeschlagen. Das war ohne Zweifel ein guter Schachzug. „Maxe" steht so mit Hamburg in einem engen Kontakt und kann bei seinem öffentlichen Training bis zum 26. August noch etliche tausend Interessenten und Schaulustige zu seinen Freunden machen. Man kann beispielsweise von Hamburg aus für 5 Mark nach Travemünde fahren, hat freien Eintritt bei dem öffentlichen Training, kann den Nachmittag am Ostseestrand verleben und mit einem beliebigen Zug wieder zurückfahren. Das ist eine gute Gelegenheit, die regen Zuspruch finden wird.

Start im Regenwetter

Der offizielle Beginn des öffentlichen Trainings, der gleichzeitig mit einer Pressebesichtigung unter der Führung des Veranstalters Walter Rothenburg verbunden war, stand leider unter keinem guten Stern. Vom dicht verhangenen Himmel, von dem noch am Vortage die Sonne strahlte, tröpfelte der Regen ohne Unterlaß. Das war natürlich ein recht unfreundlicher Rahmen. Aber Schmeling ließ sich nicht bitten und programmäßig nahm das Training seinen Anfang.

Es ist erklärlich, daß der Exweltmeister bei dieser Gelegenheit noch nicht viel zeigen konnte. Er begann mit der Arbeit am Sandsack, ging dann an die Plattform-Birne und wechselte dann wieder die Geräte, nach langsamen Beginn dabei das Tempo steigernd. Dann gab es zwei Runden Schattenboxen, an die sich die Freiübungen anschlossen. Nochmals wieder eine Runde Schattenboxen und dann Abschluß des Trainings durch Seilspringen.

Max Machon, Schmelings Chefsekundant, betreute den Exweltmeister. Ein Sparringpartner war noch nicht zur Stelle. Der Berliner Stief hatte abgesagt und der Holländer de Boer kommt erst in diesen Tagen. Später soll dann noch Hintzmann hinzugezogen werden.

Schmelings Trainings-Camp

wie an den Seiten der Bretterwände zu lesen steht, die den Ring und die Zuschauerplätze einzäunen, hatte bei dem ungünstigen Wetter natürlich noch keinen Massenbesuch aufzuweisen. Immerhin konnte man feststellen, daß auch in solchen Kreisen Interesse an den Trainingsvorführungen besteht, die sonst vielleicht mit dem Sport noch niemals in Berührung gekommen sind.

Travemünde ist sehr gut besetzt, Max Schmeling wird dort schnell populär werden. Die Kurdirektion unterstützt alle Bestrebungen, wie Kurdirektor Jülich bei der Begrüßung der Presse noch besonders betonte.

„Das war zu früh heute!"

sagte Max Schmeling nach dem Training bei einer Kaffeestunde im Kurhaus. „Ich kann doch nicht gleich wie ein Wilder loslegen. Das habe ich ja nicht einmal in Amerika gehabt, daß ich schon am ersten Tage von der Presse überfallen werde!"

Im übrigen ist Max Schmeling guter Dinge. Er kam von Heiligendamm, wo er mit gutem Erfolg am Tontaubenschießen teilnahm, direkt nach Travemünde, ist gut untergebracht und auf harte Arbeit vorbereitet. Schmelings Frau kommt nicht nach Travemünde und nicht nach Hamburg. Anny Ondra filmt in München. „Wir richten das immer praktisch ein, daß jeder seinem Geschäft nachgehen kann", meinte Schmeling.

Ist Schmeling hart genug?

Man kann selbstverständlich nach diesem ersten Training noch keine Schlüsse ziehen. Es war ein Konditionstraining, die Arbeit konnte noch nicht sicher sein. Aber davon abgesehen drängt sich eine andere Frage auf: Ist Schmeling hart und robust genug, um einen in Hochform befindlichen Walter Neusel zu schlagen? Es kommen da rein gefühlsmäßig gewisse Zweifel. Schmeling sieht prachtvoll aus und macht einen bestechenden Eindruck. Er hat ein Gewicht von 171 Pfund, was auch davon zeugt, daß er seine körperliche Verfassung nicht vernachlässigt hat. Allerdings darf er auch nicht mehr viel an Gewicht verlieren.

Wenn man nach den letzten Leistungen die Aussichten abwägt, möchte man Walter Neusel doch ein gewisses Plus geben. Aber man weiß auch wieder, daß dieser Kampf gegen Neusel Max Schmeling mehr bedeutet, als die meisten Begegnungen seiner Laufbahn. Der Exweltmeister wünscht nichts sehnlicher, als gegen Neusel zu gewinnen. Das Zusammentreffen ist für ihn, der in den guten Jahren große Börsen erhielt, weniger ein gutes Geschäft, als die Gelegenheit, zu zeigen, daß er Deutschlands bester Boxer ist. Das ist es ja auch, was diesem Kampf seinen besonderen Reiz gibt. Max Schmelings Ehrgeiz ist es, am 26. August zu siegen. Wieweit Wollen und Können miteinander im Einklang stehen, die Antwort auf diese Frage kann nur der Kampf geben!

Kanusport

Rekord-Meldeergebnis der Deutschen und Kampfspiel-Kanumeisterschaften in Hamburg

Deutschlands Kanusportler haben die Bedeutung dieser Regatta als Deutsche Kampfspielmeisterschaften voll und ganz erfaßt, der beste Beweis dafür ist das Meldeergebnis, das mit 200 Meldungen von 400 Bewerbern alle bisherigen Meisterschaften weit übertrifft. Durch diesen Andrang sind Teilung einer Reihe von Rennen und Vorrennen in großer Zahl notwendig. Die Meisterschaftsrennen weisen ausgezeichnete Besetzung auf: Im Einerkajak und Zweierkajak starten je 19 Bewerber, im Zweierkanadier 11, im Einerkanadier jedoch nur 4.

Im Meister-Einer trifft der Titelverteidiger Cämmerer (Hamburg) wieder auf seinen stärksten Gegner von 1933 und 1934, Hradetzky (Rosenheim), der ihm am meisten zu schaffen machen wird, ferner auf Wefers (Köln), Krebs und Riedl (München) auf die Berliner Hanisch, Horn, Batschick und Flemming, auf die Hamburger Klodt und Burmester, auf die Essener Brüggemann und Schneider, auf Ucker (Stettin), Tilker (Herford), Engel (Frankfurt a. M.), Griffel (Vegesack), Kleckers (Kaiserswerth) und Hosien (Magdeburg). Der Endkampf wird nach dem bisherigen Abschneiden der Genannten zwischen Cämmerer und Hradetzki liegen.

Der Titelverteidiger der Zweierkajak-Meisterschaft KSC. Köln, hat für Wefers Partner Schneider, der aus beruflichen Gründen dem Training fern bleiben mußte, Mödder, Schneiders früheren Partner, eingesetzt, womit jedoch seine Aussichten auf die Meisterschaft geringer geworden sind. Das Feld wird noch aus folgenden Mannschaften bestehen: Berlin entsendet Hanisch-Horn (die deutschen Langstreckenmeister 1934), Batschick-Bothe, Flemming-Helm, für Hamburg starten Cämmerer-Stange und Klodt-Kähler, für München Krebs-Resch und Riedl-Appel. Wir nennen ferner die Pirnaer Mannschaft Berger-Schwed, Tilker-Bondroit (Herford), Liebrecht-Schorn (Wiesdorf), Kissel-Rothacker (Frankfurt a. M.) und Hradetzki-Triebe (Rosenheim), Mannschaften, die schon große Erfolge auf den bedeutendsten Regattaplätzen aufzuweisen haben. Zwar haben Hanisch-Horn (Berlin), recht gute Aussichten, den Endkampf für sich zu entscheiden, doch dürften gerade hier sehr leicht Überraschungen kommen.

Die Kanadier-Meisterschaften sind nach wie vor hauptsächlich von Hamburg beschickt. Die Titelverteidiger Fürus-Bachmann sind nicht zur Stelle. Die Mannschaft hat in diesem Jahre ihre Höchstform nicht erreicht. Die Entscheidung dürfte bei Hermanns-Holzenberg (Hanseat) und Wedemann-Sack (KC. Alsterfreunde) liegen. Allenfalls könnten die Berliner (Mittelstedt-Lewandowsky), in den Endkampf eingreifen, wo hingegen Dresden, Halle, Linden-Dahlhausen und Elbing für den Sieg kaum in Frage kommen. Während die Zweierkanadier-Meisterschaft 11 Bewerber fand, starten im Einerkanadier nur 4 Kämpen. Auch hier fehlt der Titelverteidiger (Derbau, Hanseat-Hamburg), Favorit ist Koschick (Polizei-Hamburg), der Sieger der Internationalen Regatta vom 1. Juli d. J. in Berlin-Grünau, seine Gegner sind Schuur (Hanseat-Hamburg), Fürus (Alstereck-Hamburg) und Zachmann-Halle.

Die stärkste Besetzung hat das Rennen im Einzelkajak für Anfänger mit 23 Mann. Interessant ist auch die Besetzung des Senioren-Einerkajaks für Frauen mit 11 Bewerberinnen, darunter 3 Internationale, Europameisterin G. Wenzel (Frankfurt a. M.), Polenmeisterin Johanna Kemeier (München) und Frau Breitschneider (Roßlau), die einen schweren Kampf gegen den jungen Nachwuchs zu bestehen haben werden, der nach den letzten Kämpfen sogar die größeren Aussichten hat.

Das Programm der Kanu-Europameisterschaften in Kopenhagen

Die Langstreckenrennen werden bereits am Sonnabend, den 18. August ausgetragen. Die Rennstrecke liegt auf dem Oeresund, Start etwa 1 Klm. nördlich der „Strandmölle". Es werden mit 10 Minuten Abstand nacheinander folgende Bootsklassen gestartet: Zweierkajak, Zweier-Faltboot, Einerkajak, Einer-Faltboot, Zweierkanadier.

Am Sonntag, den 19. August, werden dann die Kurzstreckenrennen abgewickelt und zwar gleichfalls in Abständen von 10 Minuten: Einerkanadier, Zweierkanadier, Einerkajak, Zweierkajak. Die genaue Lage der Strecke wird erst nach den Witterungsverhältnissen festgelegt.

Die Meisterschaftsrennen im Kanusegeln verteilen sich über beide Tage. Gesegelt wird auf einer Dreieckbahn mit Start und Ziel 300 Meter nördlich der Tuborgmole. Auf das Abschneiden Deutschlands in den Kanusegelwettbewerben, die in der Internationalen 7½-qm-Klasse ausgetragen werden, darf man besonders gespannt sein.

Deutschland meldete zu allen Rennen je 2 Boote, Österreich je einen Faltboot-Einer, Faltboot-Zweier und Einerkajak. Die Nordländer sind in den Faltboot- und Kanadierrennen nicht vertreten, während die Tschechoslowakei zu allen Kanadierrennen je zwei Boote meldete. Bei den Segelkanu-Wettbewerben haben Engländer und Amerikaner ihre Beteiligung zugesagt. Polen wird sich aktiv an den Rennen nicht beteiligen, dafür aber eine größere Anzahl Zuschauer senden.

Die dänischen Kanusportler treffen alle Vorbereitungen, um die Abwicklung der Regatten vorbildlich und reibungslos zu gestalten. So wird die Rennstrecke mit Telefonposten versehen, es werden Radio- und elektrische Zeitnehmer-Anlagen eingebaut.

Sport macht schlank und kräftig!

Dortmunds Sportkurse am Freitag, den 3. August

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt folgenden Tagesplan bekannt:

Leichtathletik (Männer u. Frauen): 9.30 bis 11 Uhr Mendespielplatz.

Schwimmen: 19 bis 20.45 Uhr Hardenbergbad am Kanal (Männer und Frauen); 19.30 bis 20.30 Uhr Südliche Badeanstalt, Göringstraße (Frauen); 20.30 bis 21.30 Uhr Südliche Badeanstalt, Göringstr. (Männer).

Tennis: 18 Uhr Vorbesprechung im Restaurant Wittekindshof für alle Interessenten des Tennissports. Einteilung der Plätze und Festsetzung der Übungsstunden.

Alle Kurse erfreuen sich infolge ihrer Vielseitigkeit großer Beliebtheit und deshalb darf kein Volksgenosse oder Volksgenossin fehlen. Es versäume daher keiner die günstige Gelegenheit wahrzunehmen, denn ein gesunder Sport stählt den Körper. Besonders die Arbeitgeber sollten Wert darauf legen, daß alle ihre Angestellten, ob jung oder alt, sich körperlich ertüchtigen, denn der sportlich interessierte und kräftige Arbeiter der Stirn und der Faust wird ihm eine wertvolle und tatkräftige Stütze sein. Anmeldungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Dortmund, Hansastraße 14 III, entgegengenommen, woselbst auch weitgehendste Auskunft über alle Sportkurse erteilt wird.

Autosport

Zu den Ergebnissen der 2000-Klm.-Fahrt

Im ersten Pressebericht der 2000-Klm.-Fahrt war für die Wertungsgruppe 4 (Wagen von 1½ bis 2 Liter 76 Klm. Stundendurchschnitt) angegeben worden, daß 9 Wanderer in Bestzeit (ausgezeichnet mit Goldenen Medaillen) die Fahrt beendeten. Nachträglich wird mitgeteilt, daß 18 Wanderer-Wagen, darunter die beiden Mannschaften Fahrer Oberleutnant Görgmaier mit Unteroffizier Morwinski (Berlin), Unterwachtmeister Eifelt und Unteroffizier Bergmann (Dresden), Unterfeldwebel Büttner (Magdeburg) mit Feldwebel Schneiderheinze, Magdeburg, gemeldet von der Reichswehr und die Mannschaft der Auto-Union Fahrer: B. Bau mit Schönherr (Chemnitz), B. Krämer mit Lasch (Erfurt), B. Rosemeyer mit Kosel (Zschopau) die Höchstauszeichnungen im Mannschaftswettbewerb erhalten.

Mancher Leser war erstaunt, im Anzeigenteil Inserate zu lesen, welche weit höhere Angaben der gewonnenen Goldmedaillen enthielten als Fahrzeuge der betreffenden Fabrik ans Ziel gelangt waren. Auf Grund unserer Erkundigungen können wir mitteilen, daß diese Angaben de jure einwandfrei sind, weil ja Fahrer und Beifahrer eines Wagens je eine Goldene Medaille erhielten, auf einen Wagen somit zwei Goldmedaillen entfielen.

Ohne die vorzügliche Fahrweise der kleinen Fiat-Wagen herabmindern zu wollen, sei im Interesse der Sachlichkeit mitgeteilt, daß die als erste Wagen der kleinen Klasse am Endziel eingelaufenen Fiat nicht die Fiat-Type Balilla waren, sondern ein Spezialtyp Fiat 508 S. Der Balilla hat stehende, der 508 S hängende Ventile, die Verdichtung des 508 S ist höher als die des Balilla. Auch die Übersetzungsverhältnisse im Getriebe und der Radstand der beiden Wagen ist verschieden. Hinzu kommt, daß der Preis jenes Fiat-Spezialtyps, der an der 2000-Klm.-Fahrt teilnahm, weitaus höher ist als der des serienmäßigen Balilla.

Segelsport

Deutscher Sieg in Schweden

Die internationale schwedische Segelwoche vor Sandham wurde am Mittwoch mit einer Distanzfahrt über 25 Klm. eingeleitet. Deutschland feierte gleich in der ersten Wettfahrt durch v. Hütschler, der das schwedische Boot „Stella" segelte, einen schönen Erfolg vor „Sunshine" (Sunden-Cullberg). Die Kruppsche Germania belegte bei den Achtern nur den letzten Platz. In der 6-Meter-Rennklasse kam „Marianne Brinkmann" hinter „Dully" (Salen) und „Marianne (Sunden-Cullberg) zum dritten Platz. Die Hamburger Jacht „Kobold" wurde hier nur Letzter.

*

Anordnung des Reichssportführers

Anläßlich des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, bestimmt der Reichssportführer für die Abhaltung von sportlichen Veranstaltungen während der Landestrauer bis zum 16. August einschließlich folgendes:

Am Todes- und Beisetzungstage haben sämtliche öffentlichen Sportveranstaltungen zu unterbleiben.

An den übrigen Tagen bis zum Ablauf der Landestrauer dürfen sportliche Veranstaltungen stattfinden; jedoch ohne musikalische Darbietungen und ohne jede Festlichkeit. Bei allen Veranstaltungen sind die Fahnen auf Halbmast zu setzen.

Über die Beteiligung der Turn- und Sportbewegung an den Beisetzungsfeierlichkeiten ergehen noch besondere Anweisungen.

Harkortbergfest verlegt

Mit Rücksicht auf den Tod des Herrn Reichspräsidenten ist auch das traditionelle Fest der Turner des Westens, das Harkortbergfest, das am kommenden Samstag und Sonntag ausgerichtet werden sollte, um zwei Wochen verlegt worden. Es wird nun am 18. und 19. August stattfinden.

*

Radsport

Wieder Ifland und Leuer die Besten!

Die Elberfelder Steherschüler gingen am Mittwochabend in Hannover an den Start und zeigten auch hier wieder ihr stark verbessertes Können. Einmal mehr spielten Ifland und Leuer die Hauptrollen. Ifland gewann das Hauptrennen über 40 Klm. in 34:58,2 Min. vor Kirmse, Neitzel, Hölzer und Wesoly, während Leuer über 25 Klm. den Sieg in 21:24 Min. vor Lukas, Biernaczyk, Matheus, Trosch und Guzek errang. Die umrahmenden Rennen über zweimal 20 Klm. sahen Wesoly und Kirmse erfolgreich, während Müller-Leipzig ein Verfolgungsrennen gewann.

Keine Ungarn nach Leipzig

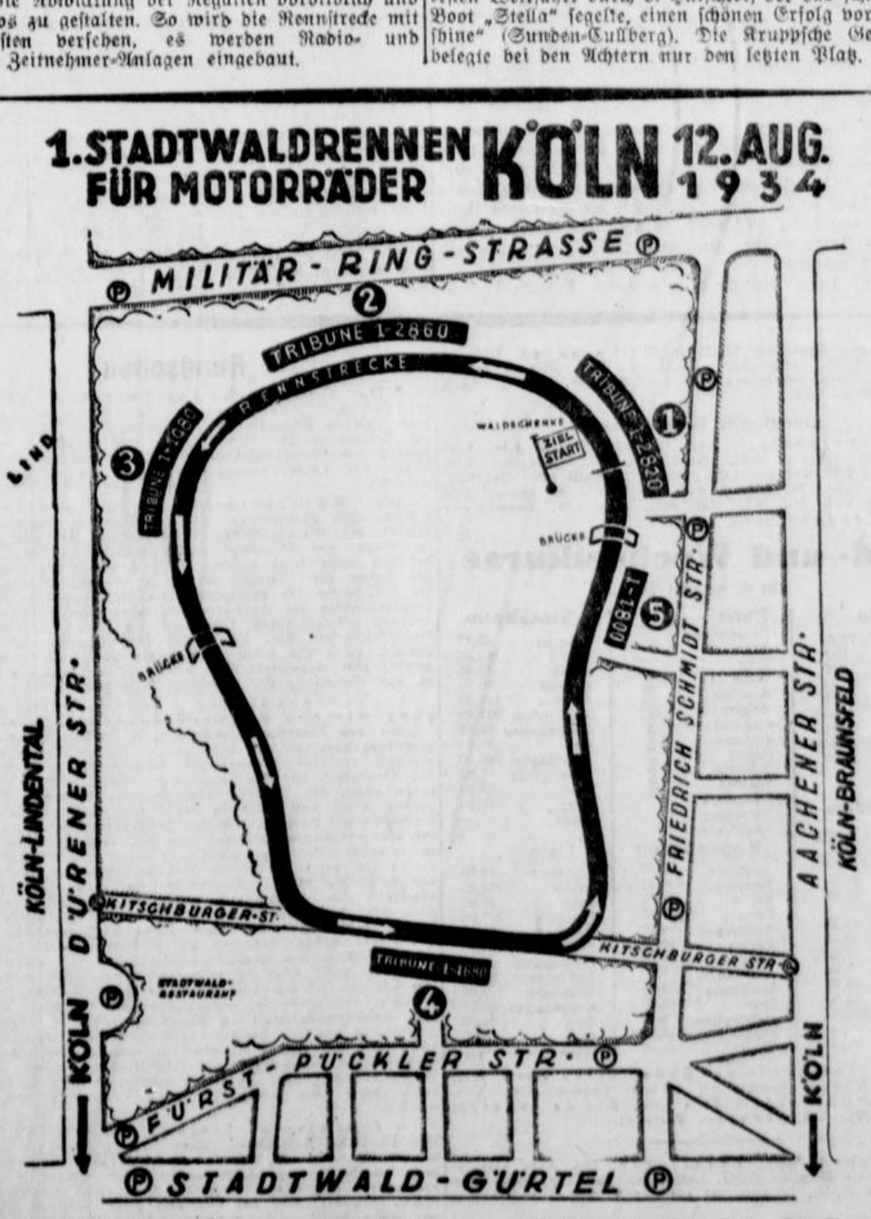
Nach einem Beschluß des Ungarischen Radfahrer-Verbandes wird von einer Beteiligung an den Weltmeisterschaften in Leipzig Abstand genommen. Auf eigene Kosten wird jedoch der bekannte Dauerfahrer Szekeres nach Leipzig kommen.

*

Schwimmen

Das Jubiläumsfest des SC. Witten 84
Großer Verbandswettkampf des Westfalengaues

Wie wir bereits berichtete, findet am kommenden Sonntag im Rahmen der würdigen Jubelfeier des SC. Witten 84, der auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, der 1. große Verbandswettkampf des Westfalengaues statt. 40 Mannschaften bestreiten in der Herrenklasse den großen Verbandswettkampf, 20 den der Klasse 3, was an sich alles besagt. Als Favorit in der Gesamtwertung erscheint Gladbeck 13 mit Leuten wie Heina, Simon, Borgsmüller, Brammen, Lelgemann, Schulte, Grabowski u. a. Westfalen Dortmund stellt neben seinen alten Kämpen Handschuhmacher, Schlüter, Linke, Kohaupt, Lütgert usw. auch in breitestem Maße den Nachwuchs ein, wo der Brustschwimmer Tiggemann überragt, wenngleich Schneider, Mühle, Schäfer, Bachmann, Ahlert u. a. auch schon genügend Erfahrung besitzen, um große Rennen mit Erfolg zu bestreiten. Witten 84 kann sich auf bewährte Leute wie Ruhfus, Lappe, Labonte, Kuno, Germann, Schulte, Halwack, Rolf, Horsthemke und Ostermann verlassen und wird auch bestimmt eine entscheidende Rolle spielen. Erwähnung verdienen noch Bielefeld 02 mit L. Lütgert, Jensen, Meyer, Oberg und Müller; Niedersachsen Münster mit dem westfälischen Meister über 100 und 200 Meter Kraul Schwarze und seinen Kameraden Peter, Krüger, Rettig und Fenstermacher. Inwieweit Rote Erde Hamm und die Sva. 04 Poseidon Gelsenkirchen in die Geschehnisse eingreifen wird, bleibt abzuwarten. Über 6 mal 100 Meter Kraul gebührt wohl den Westfalen der Vorzug, Neptun Lüdenscheid erscheint zwar mit dem talentierten Meischke und Kleinsorge, die es allein aber nicht schaffen können. Gladbeck 13 und Niedersachsen werden dichtauf sein. Für die Rückenstaffel 4 mal 100 Meter sind noch überall Ausscheidungen imgange, lediglich Gladbeck nennt: Simon, Schuhknecht, Vennemann Brammen und damit den Sieger. Witten hat Ruhfus und Haßwack im Rennen, bei den Westfalen wird Handschuhmacher, Schlüter, Linke und gegebenenfalls noch Lütgert ins Wasser steigen. Die Bruststaffel 4 mal 200 Meter bleibt auch eine Gladbecker Angelegenheit. Die westfälische Meistermannschaft Heina, Schulte, Borgsmüller und Brammen wird mit 12,40 einen Haufen Punkte erringen. Rote Erde hat hier einen guten Ausgleich mit Limberg, Krones und Rump vor Westfalen Dortmund mit Kohaupt, Tiggemann und Linke. Klar in Front sollten auch die Gladbecker in der Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter sein. Mit Simon, Heina und Grabowski wurde die Meisterschaft in 5:22,6 gewonnen, es besteht allerdings ein Nachlaß von 5:28,7 für Nürnberg, der aber immer noch genügt, mit Tiggemann in der Mitte zu halten. Für den dritten Platz dieser klassischen Prüfung dürfte Witten 84 in Frage kommen. Die große Kraulstaffel wird das umstrittenste Objekt sein. Westfalen Dortmund, Bielefeld 02, Niedersachsen Münster und Witten 84 verfügen sämtlich über gute Kräfte. Die Entscheidung liegt bei den 200-Meter-Strecken, die die Dortmunder mit Handschuhmacher und Lütgert besetzen werden. Witten 84 sieht Lappe und Labonte vor, Niedersachsen Münster Schwarze und Peters und Bielefeld 02 Jensen und Lütgert. Wer von den 100-Meter-Schlußleuten das meiste Terrain mitbekommt, hat gewonnen. Der Verbandswettkampf der Klasse 3 vereinigt die Mannschaften Witten 84 2., Blau-Weiß Swarta Bochum, Poseidon Wanne-Eickel, Hagen 94 und Linden-Dahlhausen. Hier liegt die Frage nach dem Sieger offen, lediglich, daß Witten 84 in beiden Klassen startet, gibt zu Bedenken Anlaß, insofern, daß sie sich sehr stark fühlen. Im Kunstspringen wird sich ev. der vorjährige Gaumeister Dieser (Blau-Weiß Bochum) an seinen letztmaligen Bezwinger Kleinsorg (Westfalen Dortmund) zu rehabilitieren versuchen, ob mit Erfolg, bleibt dahingestellt. Die kampferprobten Wasserballmannschaften des Blau-Weiß Bochum und Witten 84 machen den Abschluß. Die Wittener sind behende und schnell am Ball, aber die Bochumer sind im freien Wasser besonders gut und vor allen Dingen schußgewaltig, so daß auch hier ein interessantes Treffen vor sich geht.



Am 12. August findet in Köln das große Stadtwaldrennen für Motorradfahrer statt. Die Gaue Westfalen, Niederrhein, Westmark und Hessen haben, wie bekannt sein dürfte, eine Sportgemeinschaft geschlossen. Unsere heimischen Fahrer werden in Köln ebenfalls in erheblicher Anzahl starten. Wir bringen heute eine Skizze der Rennstrecke. Es wird ein sportliches Ereignis werden und werden die Rennen sicherlich viele unserer Leser beeinflussen, nach Köln zu fahren, um Zeuge der Rennen zu sein.